Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

08.04.1935 (Nr. 98)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spott

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Ersatzlieferung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.

1935

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4 (Nachlaßstaffel C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.

Nr. 98 / 3. Jahrgang — Montag, 8. April — Einzelpreis 15 Rpf.

Danzigs Bevölkerung beweist ihre Treue zum Reich

Großer Wahlsieg der NSDAP

Hochverräter Dr. Rauschning ins Ausland geflohen

Danzig, 8. April.

Die Danziger Volkstagswahlen hatten das vorläufige Gesamtergebnis:

NSDAP.	139 200	(109 029)
SPD.	37 530	(37 882)
KPD.	6 880	(14 566)
Zentrum	30 059	(31 336)
Liste Weiße (Nation. Front)	9 760	(13 596)
Liste Pietsch	750	(—)
Polen	8 100	(6 743)

*

Der frühere Danziger Senatspräsident Dr. Rauschning, der wegen schwerer Vertrauensbrüche aus der NSDAP. ausgeschlossen wurde, hat nach einer Meldung des „Danziger Vorposten" Danzig verlassen und sich ins Ausland begeben. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Dr. Rauschning in seiner Danziger Wohnung tatsächlich nicht mehr aufzufinden ist. Nach zuverlässigen Nachrichten soll Dr. Rauschning sich bereits im Auslande befinden. Dr. Rauschning hatte noch am Sonnabend früh, also unmittelbar vor dem Abschluß der Danziger Wahlen, in der Presse der Sozialdemokratie und des Zentrums einen offenen Brief an den Danziger Gauleiter Forster veröffentlicht, der nach Form und Inhalt den Tatbestand des Landesverrates erfüllt und sich in keiner Weise von den übelsten Erzeugnissen der Separatisten und Emigranten unterschied. Es ist bezeichnend, daß er noch vor Beendigung der Danziger Wahlen durch Flucht ins Ausland die Folgerung aus seinem Handeln gezogen hat.

*

Nach einer Woche jubelnder Hochstimmung, die mit der Kundgebung vor Reichsminister Dr. Goebbels ihren Höhepunkt erhalten hatte, brach bei frischem kühlen Wetter der Wahlsonntag für Danzig an. Punkt 9 Uhr morgens setzte in den 188 Wahllokalen in der Stadt Danzig sowie in Zoppot und in den drei Landkreisen Höhe, Niederung und Werder die Wahl mit voller Stärke ein. Bereits kurz nach 9 Uhr standen in den meisten Wahllokalen die Danziger Wähler und die Auslands-Danziger-Wähler in langen Schlangen an, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. Dieser Andrang hielt den ganzen Vormittag und auch mittags über unvermindert an.

Da der Gegner erfahrungsgemäß später eventuell mit Greuel- und Lügenmärchen arbeiten wird, ist von vornherein festzustellen, daß das Wahlgeheimnis überall mit geradezu peinlicher Genauigkeit überwacht wird. In allen Wahllokalen sind Vertreter auch der übrigen Parteien anwesend und können sich davon überzeugen, daß jeder seinen Wahlzettel in vollkommener Abgeschlossenheit ankreuzt und das Wahlgeheimnis in jeder Beziehung gewährt ist. (Fortsetzung S. 2.)

Die letzten Vorbereitungen für Stresa

Frankreich fordert die „moralische Verurteilung" der deutschen Maßnahmen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. April

Die Vorbereitungen der Konferenz von Stresa stehen im letzten Stadium. Die Entscheidung wird zuerst am Montag in London erwartet. In Paris und Rom rechnet man damit, diese Entscheidung noch für die letzten Kabinettsberatungen vor der Abreise verwenden zu können. In Berlin hat man am Sonntagabend über den augenblicklichen Stand der Dinge folgende Auffassung:

Weder das französische Kabinett noch Mussolini werden am Dienstag in der Lage sein, bestimmte Entscheidungen auf Grund eines festen Beschlusses des Londoner Kabinetts zu treffen. Man rechnet nicht mehr damit, daß die englische Regierung in offizieller Form der Konferenz von Stresa Vorschläge unterbreiten kann. Man nimmt vielmehr an, daß das englische Kabinett aus ziemlich erheblichen Schwierigkeiten, die bei den Verhandlungen entstehen werden, den Ausweg wählen wird, die Konferenz von Stresa nur mit einer allgemeinen Aussprache zu beginnen.

Das englische Kabinett muß feststellen, daß der Ostpakt erledigt ist. Die englische Regierung hat weiter den sogenannten allgemeinen Beistandspakt zu prüfen, der in England keine große Begeisterung findet. Man hat teils die Befürchtung, daß das französisch-russisch-tschechische Militärbündnis nicht verhandelt werden kann und ein System von Nichtangriffspakten zu wenig Sicherheit bietet; teils ist man nicht bereit, einzugestehen, daß ein Teil der englischen Vorschläge auf deutschen Vorschlägen beruht.

Die Konferenz von Stresa kann unmöglich nach einem französischen Plan mit einer sogenannten „moralischen Entrüstung" über die deutsche Aufrüstung belastet werden. Sollte man wirklich in Genf später eine Entschließung gegen Deutschland annehmen, so würde das im vollständigen Gegensatz zu den Plänen stehen, die eine Erweiterung der Völkerbundssatzung vorsehen.

*

Paris, 7. April.

In gut unterrichteten politischen Kreisen behauptet man, daß die französische Regierung die Richtlinien der französischen Außenpolitik, wie sie kürzlich Rom und London mitgeteilt worden seien, noch nicht geändert habe. Der Ministerrat vom Dienstag werde den Wortlaut der Denkschrift, in der Frankreich den Antrag vor dem Völkerbundsrat unterstützen werde und den Wortlaut des ihn begleitenden Entschließungsentwurfs festlegen. Unter Bezugnahme auf Artikel 11 des Völkerbundspaktes fordere die französische Denkschrift energisch vom Völkerbundsrat die „moralische Verurteilung" der von Deutschland unter Mißachtung der Verträge getroffenen einseitigen Maßnahmen. Der Entschließungsentwurf schlage dem Völkerbundsrat vor, diese „moralische Verurteilung" auszusprechen und ziehe überdies, wie gerüchtweise verlautet, noch positivere Maßnahmen in Betracht. Doch könne, so wird namentlich in denselben französischen Kreisen betont, der Ministerrat vom Dienstag auf Grund weiterer Informationen erhebliche Aenderungen an der bisherigen Fassung der französischen Schriftstücke vornehmen.

Eden erkrankt

London, 7. April.

Lordsiegelbewahrer Eden ist Sonntagnachmittag unter Hinzuziehung eines Spezialisten ärztlich untersucht worden. Ueber den Befund wurde eine Verlautbarung veröffentlicht. Danach leidet Eden an einer Ueberanstrengung des Herzens. Zum Teil wird dies auf den letzten durch stürmisches Wetter sehr anstrengend gewordenen Teil seiner Luftreise zurückgeführt. Die Aerzte haben es als notwendig bezeichnet, daß Eden sich für vier bis sechs Wochen völlige Ruhe auferlegt.

Lordsiegelbewahrer Eden wird, wie amtlich mitgeteilt wird, infolge seiner Erkrankung an der Sondersitzung des Kabinetts am heutigen Montag nicht teilnehmen können. Ebenso ist er außerstande, den Staatssekretär des Aeußeren Simon zu der auf Donnerstag festgesetzten Konferenz in Stresa zu begleiten.

Nach Empfang der Mitteilung von Edens Erkrankung sprach der Staatssekretär des Aeußeren, Sir John Simon, am Sonntagnachmittag bei Eden vor. Im Namen des Ministerpräsidenten MacDonald wurde folgende Mitteilung an die Presse gegeben: Der Ministerpräsident ist aus persönlichen und politischen Gründen von tiefstem Bedauern über die Erkrankung Edens erfüllt.

General Ludendorff

Ein Gedenkblatt zum 70. Geburtstag des großen Feldherrn

Am 9. April d. J. vollendet General Erich Ludendorff, der große Heerführer und Stratege des Weltkrieges, sein 70. Lebensjahr.

Auf dem Gute Pruszenia bei Schwersenz in der Provinz Posen wurde Erich Ludendorff am 9. April 1865 geboren. Nach Abschluß seiner Erziehung im Kadettenkorps trat er 1882 in das Preußische Inf.-Reg. 57, Wesel, ein. 1885 berief man ihn in den Großen Generalstab, dem er bis zu seiner Ernennung zum Kommandeur des Füsilier-Regiments 39, Düsseldorf, angehörte. Im April des Jahres 1914 erhielt Ludendorff seine Beförderung zum Generalmajor und wurde Brigadekommandeur in Straßburg, bis zum Ausbruch des Krieges, der ihn als Oberquartiermeister der 2. Armee, unter von Bülows Führung, sah.

Bei dem Handstreich auf Lüttich — die Wegnahme dieses belgischen Festungsgürtels war entscheidend für den Ablauf des deutschen Operationsplanes von 1914 —, der durch sechs rasch zusammengezogene Friedensbrigaden, unter General Emmich, vor sich gehen sollte, gelang es Ludendorff, der sich ohne Auftrag an die Front bei Lüttich begeben hatte, da das Armee-Oberkommando II, dem er zugeteilt war, in Hannover zusammentrat, durch persönlichen Einsatz den entscheidenden Erfolg schon im ersten Ansturm herbeizuführen.

Ludendorff befand sich während des Vormarsches mit General Emmich am Ende der mittelsten Marschkolonne. Als diese stockte, arbeitete sich Ludendorff, der an sich der Truppe nichts zu befehlen hatte, bis an die Spitze vor. Der Brigadekommandeur war gefallen. Die Truppe selbst in der Dunkelheit in heftigsten Straßenkampf verwickelt. Da übernahm General Ludendorff aus eigener Initiative kurzerhand das Kommando über die Truppe und er vermochte es, sie vorwärtszureißen und in das Innere der Festung hineinzuführen. Später stellte es sich heraus, daß die von Ludendorff mitgerissene Brigade die einzige war, die das Ziel des Ringens erreichte.

Die Tat von Lüttich bedeutete gleichzeitig die entscheidende Wendung in der Laufbahn Erich Ludendorffs. General von Prittwitz, der der Lage im Osten nicht gewachsen war, wurde, ebenso wie sein Generalstabschef, abgesetzt und Hindenburg mit der Führung im Osten betraut. Sein Chef des Stabes wurde Ludendorff.

Am 22. August 1914, vormittags, erhielt Ludendorff, der mit der 2. Armee im Vormarsch durch Belgien war, einen Brief Moltkes, in dem sich die folgende Stelle befindet:

„... Sie werden vor eine neue schwere Aufgabe gestellt, vielleicht noch schwerer als die Erstürmung Lüttichs. Ich weiß keinen anderen Mann, zu dem ich so unbedingtes Vertrauen hätte als zu Ihnen. Vielleicht retten Sie im Osten noch die Lage."

Und nun begann der Siegeslauf der deutschen Armeen gegen Rußland. Tannenberg, die Schlacht an den Masurischen Seen — — Ostpreußen wurde frei. Die russische Dampfwalze schmolz im Feuer deutschen Siegeswillens, den die geniale Führung Hindenburg-Ludendorff, im Bunde mit dem unvergleichlichen Elan der kämpfenden Truppe, einer Welt bewies, die schon wähnte, in kurzem Deutschland in die Knie gezwungen zu haben. Auf ewig verbunden mit all diesen leuchtenden Taten der deutschen Kriegsgeschichte ist und bleibt der Name Ludendorff!

Leider gelang es dem Nachfolger Moltkes in der Stellung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, General Freiherrn von Falkenhayn, Hindenburg-Ludendorff eine Weile ziemlich kaltzustellen, bis dann schließlich Ende August 1916 die Not die widerstrebenden Geister zwang, Hindenburg-Ludendorff mit dem Oberbefehl über die gesamten deutschen Streitkräfte zu betrauen. Ludendorff wurde hierbei ausdrücklich mit aller der vollen Mitverantwor-

Der möblierte Herr Schopenhauer

Eine wahre Geschichte, erzählt von Erich Muschalla

Es dürfte ein in der Geschichte der Philosophie seltener Fall sein, daß ein Philosoph wegen tätlicher Beleidigung einer Frau vor Gericht gestellt und verurteilt wird. Dieses Mißgeschick widerfuhr dem dreiunddreißigjährigen Arthur Schopenhauer, dem damals eben erst neubestallten Dozenten an der Berliner Universität. Die widrigen Begleitumstände dieses peinlichen Prozesses waren nicht geeignet, Schopenhauers Einstellung der Weiblichkeit gegenüber eine freundliche Note zu geben.

Der Philosoph bewohnte zu jener Zeit möblierte Räume auf der Niederlagsstraße, ein Schlaf- und ein Studierzimmer. Er hatte mit der Wirtin, der Witwe Becker, seit ausgemacht, niemand dürfe sich in dem Vorraum seiner Wohnung aufhalten, eine Vorsichtsmaßregel, deren Sinn sich nur zu bald erweisen sollte. Eines Tages kam Schopenhauer nach kurzer Abwesenheit in die Wohnung zurück und fand zu seiner großen Ueberraschung das Hausmädchen mit zwei anderen weiblichen Personen im Vorraum sitzend, und zwar in einer angeregten Unterhaltung begriffen. Schopenhauer wollte nun die drei Frauen durch die Wirtin herauswerfen lassen, da Frau Becker aber nicht zu Hause war, forderte er selber die aufgescheuchten Mädchen zum Verlassen des Raumes auf und berief sich dabei auf seine Abmachungen mit der Wirtin. Zwei der Frauen verschwanden auch schleunigst, nur die siebenundvierzig Jahre alte Näherin Luise Marquet ließ sich nicht bewegen, das Feld zu räumen; sie gab ihrer Meinung Ausdruck, als honette Person brauche sie einer so barschen Aufforderung nicht nachzukommen.

Schopenhauer bedeutete ihr, daß er sie nicht zu sehen wünschte, sobald er wieder aus dem Zimmer herauskäme, und ging in seine Wohnung. So wie er war, mit Hut und Stock, kam er dann bald wieder heraus, und da Luise Marquet noch immer im Vorraum saß, drohte er ihr an, er werde sie mit Gewalt hinaussetzen, wenn sie nun nicht endlich von selber ginge. Vielleicht traute das alte Fräulein einem preußischen Universitätsprofessor einen solchen Akt der Gewaltanwendung nicht zu, jedenfalls blieb sie sitzen und sah der weiteren Entwicklung der Dinge womöglich mit einer gewissen Sensationslust entgegen. Sie brauchte nicht lange zu warten. Nach seiner eigenen Darlegung faßte Schopenhauer, „wie es zweckmäßig war", die widerspenstige Frauensperson um den Leib, schleppte sie trotz heftigen Sträubens aus dem Vorraum und warf ihre zurückgelassenen Sachen nach. Aber wie eine Megäre stürmte die Frau noch einmal zurück, so daß sich Schopenhauer genötigt sah, den gewaltsamen Herauswurf zu wiederholen. Diesmal aber kam sie zu Fall und schrie mörderisch. Schopenhauer freilich meinte, sie habe sich absichtlich zu Boden gleiten lassen, um nach Weiberart recht viel klagen zu können, nachdem das gesamte Haus alarmiert war.

Am Tage darauf, dem 13. August 1821, reichte Fräulein Marquet gegen Schopenhauer die Beleidigungsklage ein, wobei sie angab, der Beklagte habe ihr die Haube abgerissen, sie mit beiden Händen am Hals gewürgt, sie mit Füßen getreten und mit der Faust geschlagen, bis sie ohnmächtig geworden sei. Auch habe er sie als „Luder" beschimpft. Die Klägerin fügte ein ärztliches Zeugnis bei, durch das eine abgerissene Warze und einige blaue Flecken sowie beschleunigter Pulsschlag bescheinigt wurden. Schopenhauer bestritt diese Darstellung, auch den Zusammenhang zwischen den blauen Flecken und seinem Vorgehen. Nur das Wort „Luder" gab er zu und verlangte, deswegen bestraft zu werden. Selbst wenn das Gericht annehmen wollte, meinte er, daß die blauen Flecken durch ihn verursacht seien, könne er nur sagen, die Klägerin habe sich alles selber zuzuschreiben, denn „solchen kleinen Verletzungen setzt man sich natürlich aus, wenn man da, wo man nichts zu suchen hat, sich unnütz macht und fremder Herren Thüren umlagert hält mit solcher Hartnäckigkeit, daß man mit Gewalt weggeschoben werden muß und dann noch dieser rechtmäßigen Gewalt eine unrechtmäßige entgegensetzt". Wegen des behaupteten beschleunigten Pulses und des allgemeinen Unwohlseins lächelte der Philosoph nur, denn er meinte ja die Weiber genügend zu kennen. „Der beschleunigte Puls mag eine Folge des Aergers bei gekränkter weiblicher Eitelkeit gewesen sein", schrieb er in seiner Rechtfertigungsschrift, und das Uebelbefinden solle man bloß nicht tragisch nehmen, „da bekanntlich das weibliche Geschlecht gar häufig in kränklichem Zustande ist und ganz besonders, wenn es will".

Das Urteil erging erst nach sechs Monaten. Durch den Spruch des Hausvogteigerichts wurde Fräulein Marquet mit ihrer Klage abgewiesen, weil Schopenhauer berechtigt war, eine widerrechtlich in den Vorraum eingedrungene Frau herauszusetzen, nachdem sie nicht freiwillig gehen wollte. Sogar die abgerissene Warze und die blauen Flecken wurden dabei als unausbleibliche Begleiterscheinungen berechtigter Gewaltanwendung hingestellt. Frau Marquet legte jedoch Berufung ein, und das Revisionsgericht verurteilte dann Schopenhauer wegen „geringer, ohne merkliche Beschädigung abgelaufener Realinjurien" zu zwanzig Talern Geldstrafe.

Durch diesen Erfolg ermutigt, reichte Frau Marquet beim Kammergericht eine Klage auf Schadenzumachung ein, durch die außer Arztkosten auch eine regelmäßige Monatsrente von fünf Talern, verlangt wurde. Schopenhauer war inzwischen auf eine Auslandsreise gegangen und kehrte erst nach vier Jahren nach Berlin zurück. Einige Monate vorher hatte das Kammergericht bereits zugunsten der Klägerin entschieden: Schopenhauer sollte ihr einundvierzig Taler Auslagen ersetzen und ihr eine Vierteljahrsrente von fünfzehn Talern so lange zahlen, bis das inzwischen festgestellte Gebrechen — Zittern des Armes — wieder verschwunden sei. Schopenhauer befürchtete nicht ohne Grund, daß er von dieser Rentenzahlung zu Lebzeiten der Klägerin nicht mehr loskommen würde, da, wie er sagte, „sie wohl so klug sein wird, das Zittern des Arms nicht einzustellen".

Er sollte recht behalten. Zwar hob das Berufungsgericht die Verpflichtung zur Rentenzahlung auf, aber das von der Klägerin angerufene Obertribunal stellte den ursprünglichen Spruch wieder her, und so erhob Fräulein Marquet am Beginn jedes Quartals mit zitterndem Arm diabolisch lächelnd bei dem Philosophen ihre Rente . . .

Es ist fraglich, ob der möblierte Herr Schopenhauer sein Vorzimmer gewaltsam von einem widerspenstigen Weibsbild gesäubert haben würde, hätte er gewußt, wie teuer ihm diese Handlung zu stehen kommen sollte. Fräulein Marquet lebte nämlich mit ihrem zitternden Arm noch zwanzig Jahre lang, und zwei volle Jahrzehnte hindurch strich sie pünktlich den Tribut des Philosophen ein. Vielleicht ist sie mit schuld daran, daß Schopenhauer seine geringschätzige Meinung über die Frauen bis an sein Lebensende beibehalten hat.

Philander:

Die Akten warten

Der Herr Oberinspektor ist pensioniert worden, vier Wochen später auch der Herr Landrat. Sie treffen sich beim Spazierengehen vormittags in den Anlagen zu einer für den Beamten ganz unvorstellbaren Zeit: Viertel nach Zehn.

Wie geht's denn dem Herrn Landrat? fragt der Inspektor.

Ach, es ist entsetzlich, antwortet der, dieses Herumsitzen daheim! Meine Frau schimpft, überall bin ich ihr im Wege und länger als eine Stunde kann man doch auch nicht Zeitung lesen, in der Wohnung . . . Ich weiß nicht, was ich anfangen soll, lieber Klose, — was machen Sie denn?

Ja, sagt der Inspektor, ja Herr Landrat, so ist mir's auch gegangen am Anfang, aber jetzt hab' ich mich eigentlich schon gewöhnt.

Was machen Sie denn? fragt der Landrat.

Oh, sagt Klose, ich bin neulich nochmal am Amt vorbeigekommen, als die Akten ausgeschieden wurden für den Altpapierhändler, da hab ich gesagt, eigentlich könntet ihr mir davon auch welche geben, und der Aktuar hat mir darauf einen großen Stoß zugeteilt, mein Junge hat's auf dem Leiterwagen heimgefahren.

Na und? will der Herr Landrat wissen.

Na und, sagt Klose, wie um sich zu rechtfertigen über den lagernden Aktenheißig. Ja, ich habe sie natürlich gleich sortiert, eine Registraturordnung angelegt, frische Pallien angebracht bei den alten und ein Verzeichnis für die Wiedervorlagen gefertigt.

Ach, sagt der Herr Landrat, und sein Gesicht hellt sich auf, er lächelt schon fast gerührt wie ein Kind: Ach, Klose, könnten Sie mir die Vorlagen nicht regelmäßig abends zur Unterschrift bringen?

tung für alle zu fassenden Entschließungen und Maßnahmen betraut.

Und nun folgt noch einmal eine Zeit des Sieges. Der Siege an allen Fronten. Aber schließlich vermochte eine Schlappe und untaugliche politische Staatsführung nicht zu verhindern, daß fast die gesamte Welt gegen Deutschland unter Waffen trat. Da setzte die Phase des Weltkrieges ein, wo Deutschland sich allein darauf beschränken mußte, noch einen verhältnismäßig günstigen Ausgang des Krieges herbeizuführen. Auch da machte Ludendorff gebieterisch den Einfluß seines Willens geltend. Aber ein schwacher Kaiser, eine verlogene Hofkamarilla und die Einflüsse jener internationalen Treiber und der Träger fremden Blutes, die systematisch das Gebäude des deutschen Widerstandes seit Jahren unterwühlten, vermochten teils Ludendorffschen Willen nicht zu fassen, andernteils arbeiteten sie ihm bewußt entgegen.

So ließ der Kaiser ihn, den Soldaten Ludendorff, in der Stunde gehen, als Deutschland seiner am meisten bedurft hätte.

Wenn die fluchwürdigen Vertreter des unseligen deutschen Zwischenreiches gerade den Feldherrn und Soldaten Ludendorff mit ihrem besonderen Haß verfolgten, dann sehen wir auch daraus die Größe seiner Leistung, den Wert seiner Taten.

Und so erkennt heute das geeinte deutsche Volk den großen Feldherrn des Weltkrieges. Wie sein Tannenberg, der soldatische Geist, aus dem es entstand, Weimar, ihr Weimar überdauerte, so erhebt sich, über ihren zersetzenden Willen, klar und rein sein Bild. Das Bild eines Mannes, der seine für uns so glückhafte strategische Laufbahn mit einer glänzenden soldatischen Tat einleitete, und vor dessen darum so aufrechtem Frontsoldatentum die gesamte Nation bewundernd und dankbar steht. P. E. Rings.

Der große Danziger Wahlsieg

(Fortsetzung von Seite 1)

In Danzig selbst, dessen girlandenumkränzte Häuser im Schmuck unzähliger Hakenkreuzfahnen prangen, herrschte vom frühen Morgen an ein frohes, festliches Treiben. Zahlreiche Umzüge nationalsozialistischer Formationen sowie Sprechchöre und Fanfarenchöre beleben das Straßenbild. Zahlreiche Spaziergänger beleben die Straßen, um sich an dem erhebenden nationalen Bild, das die alte Hansestadt heute bietet, zu erfreuen. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nach den bisher vorliegenden Nachrichten nirgends gekommen. Mittags um 12 Uhr fand auf dem Heumarkt eine öffentliche Begrüßungskundgebung für die in Danzig eingetroffenen, etwa 6000 sogenannten Auslands-Danziger statt, die mit ihren roten Abzeichen in Form des Danziger Wappens überall im Straßenbild anzutreffen sind. Die stärkste Gruppe dieser Auslands-Danziger hat Hamburg gestellt. Nach Musikstücken des Musikzuges der SS.-Standarte 36 begrüßte der Danziger Senator für Propaganda und Volksaufklärung Batzer die Auslands-Danziger mit herzlichen Worten namens der Danziger Regierung und im Namen der gesamten deutschen Bevölkerung Danzigs, d. h. also im Namen der Nationalsozialisten Danzigs. Die Auslands-Danziger seien aus Pflichtgefühl ihrer alten Danziger Heimat gegenüber nach Danzig gekommen.

Nach dem Deutschlandlied dankte Pg. Schmidt-Hamburg namens der Auslands-Danziger in kurzen herzlichen Worten, worauf die Begrüßungskundgebung mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen wurde.

*

Bei der Bekanntgabe des Ergebnisses der Wahlen im Danziger Rundfunk hielt der Danziger Gauleiter der NSDAP., Albert Forster, eine kurze Ansprache, in der er u. a. sagte: Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung ist überwältigend. Von rund 230 000 abgegebenen Stimmen hat die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei allein 140 000 Stimmen erhalten. Damit ist vor aller Welt der Beweis geliefert, daß durch das Bekenntnis der übergroßen Mehrheit der Danziger Bevölkerung zum Nationalsozialismus Danzig eine urdeutsche Stadt ist. Die anständigen Deutschen in Danzig haben durch ihren Einsatz für die nationalsozialistische Weltanschauung dem Führer Adolf Hitler ihren Dank abgestattet. Der Kampf geht nicht für irgend einen einzelnen Menschen, er geht hier in Danzig allein für die deutsche Sache, allein für den Mann, den wir verehren und dem wir folgen, so lange wir leben, für Adolf Hitler!

Gerüchtemacher am Werk

Berlin, 7. April.

In ausländischen Zeitungen verschiedener europäischer Länder sind Meldungen des Inhaltes erschienen, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ SOS-Rufe ausgesandt habe und in den Ozean abgestürzt sei. Geradezu grotesk aber wirken diese Gerüchte, wenn man dann weiter liest, daß an Bord des nach Südamerika fahrenden Luftschiffes sich ausgerechnet vier Tage vor seiner Hochzeit der preußische Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring und seine zukünftige Gattin Frau Emmi Sonnemann befunden hätten und daß beide das Opfer des angeblichen Zeppelinunfalles geworden seien.

Genau so unsinnig sind in London erschienene Meldungen über ein angebliches Attentat, das auf Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig verübt worden sein soll. Reichsminister Dr. Goebbels ist nach seinem Danziger Besuch, der sich von Anfang bis Ende unter den Augen der ganzen Danziger Bevölkerung abspielte, noch am Sonnabendabend auf dem Flughafen Danzig-Langfuhr zum Rückflug nach Berlin gestartet und kurz nach 11 Uhr abends wohlbehalten in Berlin wieder eingetroffen. Bei den Gerüchten von dem angeblichen Danziger Attentat handelt es sich offenbar um letzte Machenschaften der Danziger Opposition, die hoffte, mit derartigen Gerüchten Verwirrung stiften zu können.

*

Das Luftschiff Graf Zeppelin hat, nach einer Mitteilung der Deutschen Seewarte, um 19.30 Uhr den marokkanischen Hafen Mehedia, 120 Kilometer nordöstlich von Casablanca, passiert. Seine Geschwindigkeit betrug 144 Kilometer die Stunde.

Beflaggung am 9. April

Anordnung des Führers zu Ehren Ludendorffs

Berlin, 8. April

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Befehl erlassen: Morgen, am 9. April, feiert General Ludendorff seinen 70. Geburtstag. Mit den Gefühlen tiefer Dankbarkeit erinnert sich das deutsche Volk aus diesem Anlaß der unvergänglichen Leistungen seines größten Feldherrn im Weltkriege. Unter dem Eindruck dieser Empfindung nationaler Dankesschuld befehle ich daher für den 9. April die Beflaggung aller Staatsgebäude. (gez.) Adolf Hitler.“

Notenbanken-Konferenz

Basel, 7. April

Am Sitz der BIZ. fand am Sonntagvormittag eine Zusammenkunft der Gouverneure und Präsidenten der Notenbanken der Goldblockländer statt, an der u. a. Dr. Trip von der holländischen Nationalbank, Prof. Bachmann von der schweizerischen Nationalbank, Gouverneur Tannery von der Bank von Frankreich und auch Dr. Frank von der belgischen Nationalbank teilnahmen. Nach einer Meldung der schweizerischen Depeschenagentur wurden dabei die von der Belga-Abwertung geschaffene Lage, der scharfe Angriff auf den holländischen Gulden während der letzten Tage und die gedrückte Stimmung an der Schweizer Börse vom letzten Samstag eingehend besprochen. Dr. Trip teilte mit, daß der Angriff auf den holländischen Gulden zurückgeschlagen sei, ohne daß die holländische Nationalbank eine erhebliche Schwächung ihrer Golddeckung zu verzeichnen habe. Auch der Gouverneur der Bank von Frankreich erklärte die Entschlossenheit der Bank von Frankreich, den französischen Franken weiterhin zu verteidigen. Die gleiche Stellung nimmt bekanntlich die schweizerische Nationalbank ein.

Tagung der VDA.-Bundesleitung

Dr. Steinacher über die Organisationen anderer Völker zur Unterstützung ihrer Volksgenossen im Ausland

Dresden, 7. April.

Die Bundesleitung des VDA. hielt in Dresden eine Arbeitstagung ab, die mit einer geschäftlichen Sitzung begann. Im Auftrage des dienstlich verhinderten Landesverbandsleiters des VDA., Oberbürgermeister Zörner, begrüßte der stellvertretende Landesverbandsleiter Kaergel die aus Berlin und dem gesamten Reich erschienenen Mitglieder der Bundesleitung des VDA. Bundesleiter Dr. Steinacher gab ein umfassendes Bild der Lage bei den deutschen Auslandsgruppen, aus dem sich ergab, daß gerade die letzte Zeit wieder schwere Schläge gegen deutsche Auslandsgruppen gebracht hat. Die Uebersicht über die Geschäftslage des VDA. ergab ein in jeder Beziehung befriedigendes Bild der organisatorischen und finanziellen Aufwärtsentwicklung. Am Abend sprach Bundesleiter Dr. Steinacher vor Vertretern der sächsischen Presse über die Lage des Auslands- und Grenzlanddeutschtums.

Im weiteren Verlauf der Tagung des VDA. wurden die Bestrebungen und Organisationen anderer Völker zur Unterstützung ihrer Volksgenossen im Auslande erörtert. Dabei wurde darauf verwiesen, daß Polen eine planmäßige und in den Methoden der volksdeutschen Arbeit des VDA. in mancher Beziehung ähnliche Pflege der Beziehungen zum Auslandspolentum betreibe. Hierher gehören: Die Anknüpfung kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen, soziale Hilfsmaßnahmen, Tagungen, Sammlungen und Entschließungen. Grundsätzlich fordern auch die polnischen Volkstumsorganisationen Achtung jeden Volkstums, Gleichberechtigung aller Nationen und die loyale Mitarbeit im fremden Staate. In Italien wurde 1889 die Dante-Alighieri-Gesellschaft gegründet, die sich vor allem in Südtirol, daneben aber auch in Dalmatien, auf Malta und in Griechenland betätigt. Mussolini hat seinerzeit der Gesellschaft in begeisterten Worten seinen Dank für ihre geschichtliche Leistung und für ihre weitere Arbeit ausgesprochen. Auch in anderen Staaten, wie Frankreich, den baltischen Ländern und den südosteuropäischen Staaten bestehen ähnliche Organisationen. In der Tschechoslowakei haben die innerstaatlichen Kampfverbände im Gegensatz zu den deutschen Volkstumsverbänden eine ausgesprochen offensiv gegen den deutschen Volksbesitz gerichtete Zielsetzung. Man versucht, in die deutschen Volkstumsgebiete einzubrechen, ihnen den inneren Zusammenhang zu nehmen und sie zu tschechisieren.

Am Sonntagmittag fand zu Ehren der Bundesleitung des VDA. in den Festräumen des Dresdener Rathauses ein Empfang statt, an dem zahlreiche Ehrengäste aus allen Kreisen der Bevölkerung teilnahmen. Bundesleiter Dr. Steinacher wies in seiner Ansprache auf langjährige Verbundenheit zwischen dem VDA. und Dresden hin. Am Sonntagabend fand im Schauspielhaus eine Sonderaufführung des Kaergelschen Volksdramas „Hockewanzel“ statt.

Italiens afrikanische Mission

Ausführungen des Kommandeurs der italienischen Streitkräfte

Paris, 7. April.

Ein Sonderberichterstatter des „Paris soir“ hatte in Massaua eine Unterredung mit dem Oberstkommandierenden der italienischen Streitkräfte, General de Bono. Der General wies die Behauptungen und Gerüchte von einem unmittelbar bevorstehenden bewaffneten Konflikt mit Abessinien weit von sich.

„Gewiß befinden sich einige Flugzeuge und auch viele Offiziere an Ort und Stelle. Letztere sollen ein starkes, unseres Landes würdiges Eingeborenenheer aufziehen. Außerdem ist ein regelrechtes Straßen- und Wegenetz anzulegen.“

Im weiteren Verlauf der Unterredung aber entwickelte de Bono ein weit ausgreifendes Zukunftsprogramm, das wohl erhebliches Aufsehen erregen dürfte. Er führte u. a. aus: „Die Beunruhigung Abessiniens ist uns gleichgültig. Sehr bald wird man Vereinbarungen treffen müssen, um unser nachbarschaftliches Verhältnis zu regeln. Wir wollen gern eine gemeinsame Grenze mit einem genau abgegrenzten, von einer verantwortlichen Regierung abhängigen Lande haben. Aber wir können keine Nachbarschaft mit barbarischen Gegenden hinnehmen, in denen praktisch unabhängige Häuptlinge Völker tyrannisieren, die Anspruch auf den Nutzen ihrer Arbeit hätten. Nach dieser Richtung ist eine große, schöne, humanitäre Mission gegeben, die ebenso edel wäre, wie seinerzeit der Kampf gegen die Sklaverei. Ich spreche gegenwärtig nicht von der Sklaverei in Abessinien. Sie zeigt längst nicht die ganze menschliche Grausamkeit.

Seine Sklaven behandelt der Abessinier besser als die unglücklichen Völker, die er zu Dienstleistungen zwingt. An diese denke ich. Die Welt kennt noch nicht ihre Lage. Mehr als 10 Millionen sind dazu verurteilt, das Leben unterernährter, armer Teufel zu führen. Denn die abessinische Verwaltung nimmt ihnen fast alles.

Wenn Italien jemals berufen werden sollte, dieses Werk durchzuführen, wird es seine volle Pflicht tun. Aber vorläufig ist von Krieg keine Rede.

Wir arbeiten, wir beschäftigen unsere Arbeitslosen. Denn Arbeit bedeutet Friede. Die Zukunft wird über unsere Rolle entscheiden, falls wir berufen sind, eine solche zu spielen. Für uns handelt es sich nicht darum, die Sache Italiens zu vertreten, sondern die der Menschheit, und zwar so, wie sie unsere weiße Rasse auffaßt. Denn das möge man sich merken: Das jetzige Problem ist ein Rassenkonflikt, und insofern ist es sehr ernst. Denn ganz Europa wird davon betroffen.“

Arbeiter im Monatslohn

Hamburg, 7. April

Auf einer Kundgebung in den hamburgischen Elektrizitätswerken teilte der Betriebsführer, Staatsrat Ott, mit, daß die Arbeiter der HEW. ab 1. Mai d. Js. ebenso wie die Angestellten ihren Lohn monatlich ausbezahlt bekommen würden, so daß sie in Zukunft keinerlei Ausfälle infolge Krankheit oder sonstiger Umstände mehr zu befürchten hätten. Ebenso soll auch die Urlaubsregelung für Arbeiter und Angestellte nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Diese wichtige sozialpolitische Neuordnung bedeutet einen weiteren großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur wahren Betriebs- und Arbeitskameradschaft, die keinerlei Vorrechte einer bestimmten Kategorie von Arbeitnehmern mehr kennt.

Der Violinist Vecsey gestorben. Der weltbekannte ungarische Violinist Vecsey ist in einer Klinik in Rom gestorben.

Furchtbare Ehetragödie

Weiden (Oberpfalz), 7. April.

In Weiden hat sich eine furchtbare Ehetragödie abgespielt. Kurz nach 14 Uhr betrat der 36jährige Kürschnermeister Josef Bunk in leicht angetrunkenem Zustande den Laden seines Pelzwarengeschäfts. Im Verlauf eines heftigen Wortwechsels tötete er seine Ehefrau durch zwei Pistolenschüsse in den Kopf. Hierauf schoß er sich selbst eine Kugel durch die Schläfe. Das Ehepaar hinterläßt vier Kinder im Alter zwischen 4 und 11 Jahren.

Omnibus verunglückt

Nürnberg, 7. April

Ein Omnibus, der Berliner Straßenbahnersänger zu einem Konzert nach Nürnberg bringen sollte, erlitt auf der Fahrt zwischen Hof und Bayreuth in der Nähe von Münchberg einen schweren Unfall. Vier Omnibusse gerieten im Fichtelgebirge in einen heftigen Schneesturm. Der Schnee lag an vielen Stellen bis zu einem halben Meter hoch, so daß die Straße völlig unübersichtlich und fast ganz verweht war. Einer der Omnibusse fuhr bei Münchberg in den Straßengraben und stieß dann mit ziemlicher Wucht gegen einen Baum. Dabei wurden vier Insassen, der Chauffeur und drei Berliner Sänger, erheblich verletzt. Zwei mußten sofort in das Krankenhaus Münchberg eingeliefert werden, während zwei Verletzte noch am gleichen Tage nach Berlin zurücktransportiert wurden. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

Rennwagen-Unglück

Paris, 7. April.

Ein bei Chateau-Thierry ausgetragenes Automobilrennen nahm einen tragischen Verlauf. Ein Wagen kam kurz vor dem Zielband ins Schleudern und fuhr in die dichte Zuschauermenge. Vier Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt. Insgesamt sind 22 Verletzte ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Eisenbahnzusammenstoß

Kopenhagen, 7. April

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntagmorgen im südlichen Teil der Insel Fünen ereignet. Infolge eines Mißverständnisses ließ der diensttuende Bahnhofsvorsteher den Zug aus Odense ab, ehe der Gegenzug eingelaufen war. Etwa 500 Meter außerhalb des Bahnhofs stießen die beiden Züge zusammen. Der vordere Teil des Odense-Zuges schob sich auf den Gegenzug hinauf. Der Führer des Motorzuges aus Svendborg wurde auf der Stelle getötet. Von den Reisenden der beiden Züge wurden etwa 20 in die Krankenhäuser von Ringe und Svendborg eingeliefert, davon fünf in lebensgefährlichem Zustande. Etwa dreißig weitere Personen konnten nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Jugendliche Eisenbahnräuber

Moskau, 7. April.

In dem Vorort Ramenskoje bei Moskau wurde eine Gruppe Jugendlicher verhaftet, die am 28. März einen Vorortszug angehalten und die Passagiere unter Bedrohung mit Revolvern und Handgranaten zur Herausgabe ihrer Wertsachen zwangen. Die Plünderer hatten die Uniform der OGPU angelegt. Die verhafteten Banditen — insgesamt 9 — werden beschuldigt, im ganzen nicht weniger als 20 Züge ausgeplündert zu haben. Die Uebeltäter werden von Sondergerichten abgeurteilt und vermutlich zum Tode verurteilt werden.

Wichtiges — kurz gesagt

Dr. Schacht in Basel. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist zu den bei der BIZ. allmonatlich stattfindenden Verhandlungen der Nationalbankpräsidenten eingetroffen. Am Sonntag fanden verschiedene private Besprechungen unter den Gouverneuren statt.

Sozialdemokratische Mehrheit in Basel. Nach dem zweiten Wahlgang für die Neugestaltung der Regierung des Kantons Basel-Stadt setzt sich der Regierungsrat aus vier (bisher 2) sozialdemokratischen und drei (bisher 5) bürgerlichen Regierungsräten zusammen.

Wehrausschuß in Oberösterreich. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet über die Schaffung des Wehrausschusses in Oberösterreich.

Französischer Südamerika-Luftpostdienst. Der erste ausschließlich von französischen Maschinen bestrittene französisch-südamerikanische Luftpostdienst ist mit dem Start eines dreimotorigen Postflugzeuges auf dem Flugplatz von Le Bourget begonnen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der „Bremer Zeitung“. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer für Niedersachsen: i. V.: Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Teege; sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter i. V.: Otto Pape, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. III. 35: 31 258

(8. Fortsetzung)

„Ja, ich habe eben ein Telegramm bekommen.“ Froböse griff nach dem Handtuch und sah in den Spiegel, der über dem Waschbecken hing.

„Dann möchte ich dir mein herzlichstes Beileid sagen, Wolfgang.“ Er wollte zu ihm gehen und ihm die Hand geben, da entdeckte er in dem Spiegel ein so gequältes Gesicht, daß er sich abwandte und in einer umständlichen Art die Gummihandschuhe von den Händen zerrte.

„Danke,“ hörte er Froböse mit heiserer Stimme sagen.

Dann öffnete sich die Tür des Operationssaales, der Geheimrat trat ein.

„Guten Morgen, meine Herren,“ sagte er und ging sofort auf Froböse zu. „Mein herzlichstes Beileid, lieber Kollege.“

Froböse fühlte den festen Druck seiner Hand, er empfand das Mitgefühl des verehrten Lehrers, das in diesem Druck lag, und schämte sich so sehr, daß er nichts erwidern konnte, weil es eine Lüge gewesen wäre.

„Was hat denn Ihrem Vater gefehlt?“ fragte Grimm mit echter Teilnahme.

„Ich weiß es nicht, Herr Professor,“ hörte er sich sagen, seine Ohren waren plötzlich taub von dem rauschenden Toben seines Blutes. „Ich bin selbst ganz überrascht,“ stieß er nach einer Weile mühsam hervor und bückte sich schnell nach dem Handtuch, das seiner Hand entfallen war.

Grimm nahm seinen weißen Mantel von dem Garderobenhaken, Wüstefeld sprang zu und war ihm beim Anziehen behilflich.

„Sie können natürlich sofort fahren, Kollege,“ sagte Grimm und trat an das Waschbecken. „Kollege Wüstefeld und Schwerdtfeger werden mir assistieren.“

„Danke, Herr Geheimrat. Darf ich mich dann gleich verabschieden?“ Froböse glaubte diesen Zustand keinen Augenblick länger ertragen zu können, ihn schmerzten die Schläfen.

Grimm reichte ihm die flüchtig abgetrocknete Hand. „Auf Wiedersehen, Kollege. Wenn Sie wollen, bleiben Sie ruhig ein paar Tage länger. Erholen Sie sich einmal, es kann Ihnen nichts schaden.“ Er hielt plötzlich inne und sah ihn scharf an. „Sagen Sie mal, haben Sie überhaupt schon mal Urlaub gehabt?“

„Nein, Herr Geheimrat.“

„Na, eben das fällt mir gerade ein. Deshalb habe ich auch immer geglaubt, Sie haben keine Eltern mehr, und war daher ganz überrascht, als ich von dem Tode Ihres Vaters hörte. Lebt Ihre Frau Mutter noch?“

„Ja,“ sagte Froböse gepreßt und schloß eine Sekunde die Augen vor dem guten Blick Grimms.

„Ich habe auch immer geglaubt, daß er keine Eltern mehr hat,“ dachte Wüstefeld mit einem forschenden Blick auf Froböse. Ihm fiel zum ersten Male auf, daß sie nie von seinen Eltern, überhaupt nie über seine Vergangenheit gesprochen hatten. Er wußte nicht einmal, woher Froböse stammte.

„Also, bleiben Sie mindestens vierzehn Tage bei Ihrer Frau Mutter. Sie wird Sie gebrauchen,“ bestimmte der Geheimrat in einem besonders energischen Ton, als wollte er jeden Widerspruch von vornherein ausschließen.

Froböse verneigte sich stumm, gab Wüstefeld stumm die Hand, ohne ihn anzusehen und ging quer durch den Raum zur Türe. Noch nie war ihm ein Weg so lang erschienen, er ging ihn mit langsamen, abgezirkelten Schritten, von der rasenden Furcht besessen, er könnte sich durch übergroße Hast verraten.

Als er die Tür hinter sich geschlossen hatte, lehnte er sich einen Augenblick tief aufatmend und zitternd gegen die Wand des Korridors, die Vergewaltigung seiner gradlinigen Natur hatte ihn vollkommen erschöpft.

Als er Schritte hörte, raffte er sich auf und ging in seiner krampfhaft steifen Haltung wie ein Betrunkener, der seine Nüchternheit beweisen möchte, zu seinem Zimmer hinauf.

Dort ließ er sich auf einen Stuhl fallen und kam sich eine Weile geborgen vor. Er versuchte dann, in die Wirrnis seiner Gedanken Ordnung zu bringen und sich einen Plan zu machen, doch es war aussichtslos. Er hatte die Uebersicht über sein Leben verloren, weil es vollkommen unsicher und unberechenbar geworden war. Es hing von einem Menschen ab, den er nicht kannte, den er nie gesehen hatte, und dieser eine Mensch war eine alte Frau, die ihren Mann und ihren Sohn verloren hatte.

Von einer seltsamen Unruhe gepackt, deren Ursache ihm eine lange Zeit verborgen blieb, stand er auf und lief ein paarmal durch das Zimmer. Als er in die Nähe seines Schreibtisches kam, spürte er den Wunsch, sich vor ihm niederzulassen und die letzten Aufzeichnungen seiner Forschungsergebnisse herauszusuchen, um sie auf der Reise noch einmal durchzusehen. Doch diese Absicht stieß plötzlich auf einen heftigen inneren Widerstand. Festgebannt an die Stelle, wo er stand, starrte er auf den Schreibtisch wie ein Hypnotisierter: das war nicht mehr sein Schreibtisch, er hatte absolut keine Befugnis, sich an diesen Schreibtisch zu setzen und Papiere herauszunehmen.

Er drehte sich langsam um und ließ seine Blicke ängstlich durch den Raum wandern, und dann hatte er das Empfinden, daß die Wände und die Bücher, der Tisch und das Bett und die Regale aus ungebeiztem Holz — daß das ganze Zimmer ihn mit einem stummen Vorwurf überfielen.

Mit mechanischen Bewegungen zog Froböse den weißen Mantel aus, hängte ihn sorgfältig auf den Garderobenhaken, sah ihn mit einem langen Blick an und begann die notwendigsten Gegenstände für die Reise in einen kleinen abgewetzten Koffer zu packen.

Als er sein graues Jackett anzog, dachte er plötzlich, daß er zu einer Beerdigung fuhr. Zu einer Beerdigung trug man einen schwarzen Anzug, um seine Trauer zu zeigen. Er hob hilflos die Schultern und ließ sie wieder fallen. Dann griff er nach dem Koffer, nahm das Telegramm aus der Tasche des Mantels und verließ das Zimmer, ohne sich noch einmal umzusehen.

Auf abseitigen Korridoren und über wenig benutzte Treppen gelangte er, ohne jemandem zu begegnen, auf den Hof, den er mit gesenktem Kopf überquerte. Er fühlte mehr, als er sah, daß man ihn ernst und mit Teilnahme grüßte.

Er war froh, als er die Straße erreicht hatte und nun ein Mensch unter den vielen Menschen war, die eilig ihren Zielen zustrebten. Unwillkürlich ging auch er schneller, als hätte ihn plötzlich ein fremder Rhythmus gepackt, und er empfand es als Wohltat, daß er von niemandem beachtet wurde.

Die Beklemmung, die ihn noch in Sichtweite der Klinik gefangengehalten hatte, begann sich zu lockern. Sein Atem ging freier, er hob den Kopf und forschte mit einer gewissen Neugier in den Gesichtern der vorübereilenden Menschen.

Statt Anzeichen von Magenkrebs, Nierenentzündung oder sonstiger Krankheiten, sah er Freude und Kummer, Sehnsucht und Hoffnungslosigkeit, Gleichgültigkeit und Gespanntheit. Alle diese Menschen fühlten sich unbeobachtet wie er und trugen daher keine Maske, sie gaben sich, wie sie waren, und es war Froböse, als hätten sie alle etwas Gemeinsames. Er wußte nicht, was es war, es wurde ihm nur dadurch bewußt, daß niemand unter ihnen ihm besonders auffiel.

Als er vor dem Bahnhof Friedrichstraße stand, fühlte er sich ihnen zugehörig — ein gewisser Wolfgang Froböse.

Eine halbe Stunde mußte er warten, dann fuhr ein Zug, der ihn nach Münster brachte. Dort mußte er umsteigen. Das kleine westfälische Städtchen lag abseits des großen donnernden Verkehrsweges. Die Züge der Kleinbahn, die es mit dem lärmenden Treiben einer hastigen Welt verbande, verkehrten nur dreimal am Tage. Seine Bewohner schienen geruhsame und mit sich zufriedene Menschen zu sein, so folgerte er, als er in Münster vor dem Fahrplan stand, der nur drei Abfahrts- und drei Ankunftszeiten aufwies und in einer nicht gleich zu findenden Ecke der Bahnhofshalle hing.

Da der nächste Zug gegen acht Uhr abends fuhr, schlenderte er durch die fremde Stadt. Ziellos wanderte er durch Straßen, über Plätze und durch enge Gassen, ging in einen Gasthof mit einem alten Torbogen, über dem ein Schild mit dem Worte: „Ausspann“ hing, aß einen großen Teller Gemüse mit Rindfleisch, stürzte plötzlich wieder auf die Straße, als habe er Angst, etwas zu versäumen, und fand sich lange vor der Abfahrt des Zuges in dem Wartesaal des Bahnhofes ein, abgehetzt und ruhelos und von bitterer Erkenntnis gequält — ein Mensch ohne Gestern und Morgen.

Es dämmerte bereits, als der kleine Zug, schaukelnd und schwankend wie ein Schiff bei hohem Seegang, sein Nähern durch helles Geläute ankündend, einen Berg hinabratterte, an dessen Fuß verträumt das Städtchen, das Endziel seiner Reise lag. Die weißen Wände seiner alten Fachwerkhäuser schimmerten hell in der Dämmerung. Ringsum auf den sanft geschwungenen Höhen standen blauschwarz gegen den Abendhimmel schweigende Wälder.

Mit zischendem Fauchen und heiserem Rasseln hielt die Lokomotive vor dem kleinen Stationsgebäude, in dessen Fenstern Blumenkästen mit leuchtenden Geranien standen. Es sah gar nicht wie ein Dienstgebäude aus. (Fortsetzung folgt)

Deutsche Siege in Paris und Luzern

Frankreich verliert 7:1, die Schweiz erleidet eine 0:2-Niederlage

Auf dem Platze des US.-Retro wurde am Sonntag vor knapp 1000 Zuschauern der dritte Hockey-Länderkampf Deutschland — Frankreich ausgetragen. Um 15 Uhr betrat, von den Zuschauern begrüßt, die deutsche Mannschaft das Stadion und es folgten die Franzosen. Vor der Ehrentribüne nahmen die Vertreter Deutschlands und Frankreichs Aufstellung und nach dem Abspielen der Nationalhymnen begann das Spiel.

Schon fünf Minuten nach Beginn gelang es H a m e l nach einer bildschönen Kombination, Deutschland mit 1:0 in Führung zu bringen. Ein wütender Angriff der Franzosen brachte Warnholz, den deutschen Torhüter, in Gefahr, aber der Ball ging aus. Deutschland drängte, und die französische Mannschaft wurde sofort in die Verteidigung gedrängt. Schwierigkeiten bereitete der deutschen Mannschaft nur der rechte Läufer Frankreichs, Hénon. Zwei Strafecken für Frankreich wurden verschossen, während eine für Deutschland gegebene Strafecke zu nichts führte, da ein deutscher Stürmer knapp das Ziel verfehlte. Bei einem Zusammenstoß Meßners mit dem französischen rechten Läufer Hénon zog sich der Deutsche eine k l a f f e n d e K o p f w u n d e zu und mußte vom Platz getragen werden. Für ihn sprang Uhl ein. Es scheint sich um eine ziemlich ernsthafte Verletzung Meßners zu handeln. Er wurde von einer Herzschwäche befallen und erhielt eine Kampferspritze.

In der zwanzigsten Minute fiel der zweite Treffer für Deutschland durch Scherbarth. Einen Augenblick später sah es bedrohlich aus, als der Rechtsaußen Frankreichs R. Grimonprez Frankreich auf 1:2 heranbrachte. Aber nur wenige Minuten darauf stellte H a m e l nach Vorlage von Kleingeist den alten Torabstand wieder mit 1:3 her. Noch vor der Pause erhöhte S c h e r b a r t h durch einen Schuß über den gefallenen französischen Torhüter hinweg auf 4:1.

Die zweite Spielhälfte sah Deutschland dann völlig überlegen. Die Franzosen kamen über ihre eigene Spielhälfte kaum noch hinaus. Kurt Weiß, der sich in diesem Spiel nur aufbauend betätigte, gab B i e b e r i c h eine schöne Vorlage, die der Berliner zum 5:1 ausnutzte. Scherbarth erhöhte fünfzehn Minuten vor Schluß auf 6:1 und kurze Zeit vor dem Abpfiff stellte Hamel mit einem scharfen Querschuß das Endresultat mit 7:1 her.

Die Platzverhältnisse waren recht mäßig, der Rasen bzw. Boden war uneben und ließ kein Flachspiel zu und behinderte dadurch selbstverständlich die gute Kombinationsarbeit der deutschen Mannschaft. Die Franzosen wehrten sich überaus tapfer, sind aber im Hockey immerhin noch so weit zurück, daß sie mindestens an diesem Sonntag kaum ein ernsthafter Gegner für die in großer Form spielende deutsche Mannschaft waren.

Ein harter Kampf

Vor 1500 Zuschauern standen sich auf Luzerner Boden bei ansprechendem Wetter die Hockey-Auswahlmannschaften Deutschlands und der Schweiz zum fünften Male gegenüber. Die Gastgeber wurden zwar sicher mit 2:0 besiegt, doch boten sie einen unerwartet starken Widerstand und gaben sich erst nach heftigster Gegenwehr geschlagen. Die überaus tapfere und kampfkräftige Schweizer Verteidigung ließ die deutschen Angriffe nicht immer zur Entwicklung kommen und hat so einen erheblichen Anteil an dem für die Eidgenossen so günstigen Ergebnis. Dem Spiel war ein Empfang beim Luzerner Stadtpräsidenten vorangegangen.

Gleich in den ersten Minuten machte man die Feststellung, daß der recht unebene Boden besonders die technisch besser spielenden Deutschen behinderte. Dennoch wurden die Schweizer von unserem Sturm, der vor der Pause den Wind zum Bundesgenossen hatte, sofort in die Verteidigung gedrängt. Aber auch die Schweizer erschienen wiederholt vor dem deutschen Tor, wurden jedoch von den Leipzigern Wiesner und Förstendorf oder dem Kölner Paffenholz abgewiesen. Glücklicher war dagegen Deutschlands Sturm, in der 18. Minute konnte S c h m i d t - Berlin eine Vorlage der Läuferreihe zum Führungstreffer verwandeln. Gegenangriffe der Schweizer brachten nichts ein, selbst sechs Strafecken vermochten sie nicht in Treffer umzumünzen. Courvoisier und Toffel, die beiden Schweizer Innenstürmer, zeichneten sich dabei wiederholt aus, aber gegen die sehr starke deutsche Verteidigung war nichts zu machen. Mit der Zeit machte sich Deutschland dann von der schweizerischen Umklammerung frei und gleich gab es den zweiten deutschen Erfolg wieder durch S c h m i d t. Mit 2:0 gings in die Pause und so blieb es auch bis zum Schluß. Die Schweizer ließen Sturmwelle auf Sturmwelle vortragen, vermochten aber keinen zählbaren Treffer zu erzwingen. Auch den später wieder die Oberhand gewinnenden Deutschen gelang nichts mehr, da die gegnerische Verteidigung über alles Lob erhaben arbeitete. Eine Strafecke kurz vor Schluß für die Schweiz schien das Resultat noch beeinflussen zu können, aber Paffenholz rettete für Deutschland und so wurde an dem 2:0 für Deutschland nichts mehr geändert.

Hohe Favoritensiege — Absage aus Duisburg und Hannover

Nachdem der Club zur Vahr aus Westdeutschland eine Absage infolge des dort herrschenden schlechten Wetters erhielt, bekam der Weser HC. am Sonnabend gleichfalls eine Absage vom DSC. Bei den Damen wurde unter Frau Thoureths Leitung eifrig trainiert und geübt.

Club zur Vahr — HC. Horn 8:1 (6:1)

Auf beiden Seiten wurde ein Ersatzmann eingestellt; bei der Vahr fehlte Bremer, während Horn auf Fricke verzichten mußte. Zunächst sah es nicht nach einem so hohen Erfolg der Vahrer aus. Die Horner griffen, obzwar zunächst mit 10 Mann (später sprang Kaemena ein), energisch an und es gelingt ihnen auch schon bald durch Wiedhüchter II, der sich wunderbar durchspielt, eine 1:0-Führung. Die Freude dauert jedoch nicht lange. Baudendistl bringt bei einem Zögern der Horner Verteidigung den Ausgleichstreffer an. v. Frese erhöht bei einem Gemuddel vor dem Horner Tor auf 2:1. Gruner, Baudendistl, nochmals Gruner und Carl I verbessern bis zur Pause auf 6:1. Nach dem Wiederanpfiff lassen es die Vahrer ruhiger angehen, so daß die Horner zeitweise sogar überlegen spielen können, jedoch kann der Sturm die Vahrer Hintermannschaft nicht überwinden. Ein Tor Carls auf Flanke von Frese und ein durch Gruner verwandeltes Strafbully, sowie ein weiteres Tor Gruners stellen das Schlußresultat her. Bei Horn hätte es bestimmt besser geklappt, wenn die Elf nicht wieder sich selbst durch unnötige Reklamationen usw. gestört hätte.

Horn 2 — Weser 2, 1:2.
Horn 3 — Weser 3, 7:0.

MTV von 1875 — Blauweiß 10:0 (7:0)

Mit zwei Ersatzleuten und zehn Spielern standen die Blauweißen von vornherein auf verlorenem Posten. So konnte der erstmalig wieder mit Ruschemeier spielende MTV.-Sturm alle Register seines Könnens in Ruhe ziehen. Mit weit zurückgezogener Läuferreihe wurde das Spiel taktisch richtig auseinandergezogen und dadurch dem Sturm Raum zur Entwicklung gegeben. So fielen dann auch zwangsläufig die fälligen Tore. An diesen war der genannte Sturm beteiligt. Es schossen Ruschemeier (4) Lüllmann (3), Seemann, Oelker und Parakenings je 1 Tor. Recht wacker wehrte sich dabei das gute Schlußdreieck der Blauweißen.

MTV v. 1875 Damen komb. — ABTV komb. 0:8

Club zur Vahr Reserve — DHC Reserve 2:2 (2:1)

Zunächst hatten die Vahrer etwas mehr vom Spiel, trotzdem kommen die Gäste bei einer Strafecke zum Führungstor. Ein unhaltbarer Schuß Wilkens bringt den Bremern den Ausgleich und kurz vor der Pause ein Nachschuß Menkes die Führung. Nach der Pause wird das Spiel recht zerfahren und uninteressant. Das einzigste Tor der zweiten Hälfte bringt den Gästen durch ihren Halblinken den Ausgleich.

Bei den Damen . . .

leitete Frau Thoureth ein recht erfolgreiches Training. Nach einem Uebungsnachmittag am Sonnabend, gab es am Abend einen interessanten Vortrag und am Sonntagmorgen weitere Uebungsstunden und ein Damen-Städtespiel.

A- — B-Damen-Städteelf 5:2 (3:2)

In den ersten 10 Minuten hatte B ein überraschendes Uebergewicht, mußte sich jedoch in dieser Zeit, das erste Mal bei einem Durchbruch der A-Mannschaft geschlagen bekennen. Frl. Windler stellte jedoch kurz darauf den Ausgleich her. Frl. Faber brachte dann A durch Verwandlung einer Strafecke wieder in Front und erzielte durch energisches Nachsetzen vor der Pause ein weiteres Tor. Nach der Pause ist das Spiel völlig offen, doch kann der A-Sturm durch Frl. Mundt und Frau Schäfer das Resultat auf 5:2 erhöhen. Die Mannschaften waren ziemlich ausgeglichen, lediglich die linke Verteidigerin der B-Mannschaft fiel aus dem Rahmen.

Siegfrieds Ringersieg über Oldenburg

Die Bremer Mannschaft erringt einen verdienten Erfolg

Der Kraftsportverein „Siegfried"-Bremen hatte am Sonntagnachmittag den Kraftsportverein von 1931, Oldenburg, in Bremen zu Gast, um gegen ihn in der Turnhalle der Schule an der Nordstraße einen Mannschaftskampf im griechisch-römischen Ringkampfstil um die Gaumeisterschaft auszutragen. Es wurde auf der ganzen Linie guter Sport geboten. Einzelne Treffen verliefen durchaus ausgeglichen. Die unter der Leitung des Kampfrichters H o o p s vom Allgemeinen Bremer Kraftsportverein stehenden sechs Begegnungen, welche in Vor- und Rückkämpfen ausgetragen wurden, nahmen durchweg einen fesselnden Verlauf. Die Bremer Siegfried-Mannschaft erzielte einen verdienten Punktsieg, der ihr allerdings durch das Fehlen des Oldenburger Bantamgewichtlers erleichtert wurde, denn dem Bremer Böttjer stellte sich kein Gegner, so daß die Punkte in der Bantamgewichtsklasse k a m p f l o s an die Bremer Siegfried-Mannschaft übergingen.

Vorkämpfe:

In der F e d e r g e w i c h t s k l a s s e standen sich Donkmann (113)-Oldenburg und Strakerjahn (122)-Siegfried gegenüber. Nach vier Minuten gewinnt der Bremer seinen ersten öffentlichen Kampf.

Im L e i c h t g e w i c h t sind Kühne (126½)-Oldenburg und Weinberg (132)-Siegfried die Gegner. Nach 2½ Minuten gewinnt der Oldenburger durch eine Selbstniederlage Weinbergs.

Als W e l t e r g e w i c h t l e r standen Battermann (144)-Oldenburg und Dahl (142)-Siegfried auf der Matte. Der Oldenburger siegt über den Bremer durch Eindrücken der Brückenlage.

Die M i t t e l g e w i c h t s k l a s s e sah Stamer (149)-Oldenburg und Werner (145)-Siegfried als Kontrahenten. Nach Ablauf der vorgeschriebenen Zeit von 15 Minuten bleibt Bremens Vertreter knapper Punktsieger.

In der H a l b s c h w e r g e w i c h t s k l a s s e waren Wilkens (159)-Oldenburg und Lohmann (174)-Siegfried die Gegner. Durch Eindrücken der Brücke wurde der Siegfried-Vertreter Sieger.

Im S c h w e r g e w i c h t standen dann Freels (186)-Oldenburg und Auwärder (185)-Siegfried auf der Matte. Nach Ablauf der Kampfdauer war für keinen Gegner vorteilhaft gepunktet worden, so daß sich dieses Kämpferpaar mit einem Unentschieden zu begnügen hatte.

Gewichtheben

zeigte das B r ü d e r p a a r B ö t t j e r vom Siegfried und zwar zunächst einarmig und dann beidarmig Drücken und Stoßen. Die erzielten Höchstleistungen der Gebrüder waren von H i n r i c h bei einem Eigengewicht von 111 Pfund im beidarmigen Drücken 130 Pfund und bei W i l h e l m auf gleiche Weise bei einem Eigengewicht von 132 Pfund zwei Zentner. Diese als sehr gut zu bezeichnenden Leistungen wurden von den Zuschauern mit Interesse verfolgt und sehr beifällig aufgenommen.

Rückkämpfe

Wiederum blieb der Bremer S t r a k e r j a h n in der Federgewichtsklasse über seinen Oldenburger Gegner siegreich, indem er D o n k m a n n nach sechseinhalb Minuten durch Eindrücken der Brücke auf die Schultern drückt.

In der Leichtgewichtsklasse behält diesmal wiederum der Oldenburger Kühne die Oberhand. Er besiegt Siegfrieds Vertreter Weinberg nach drei Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Im Weltergewicht blieb auch wieder der Oldenburger Battermann über Dahl-Siegfried siegreich, indem er den Bremer nach vier Minuten durch Nackenhebel auf die Schultern zwingt.

Werner vom Siegfried erzielte über den Oldenburger Stamer in der Mittelgewichtsklasse einen Schultersieg durch Ueberwurf nach sechseinhalb Minuten.

Der Oldenburger Wilkens vermochte dieses Mal den Spieß umzudrehen, indem er seinen Bremer Gegner Lohmann in der Halbschwergewichtsklasse bereits nach eineinhalb Minuten durch einen blitzschnell gezogenen Hüftschwung auf die Schultern warf.

Die Schwergewichtler Auwärder-Siegfried — Freels-Oldenburg lieferten den Schlußkampf des Tages. Der Bremer siegte im zweiten Gang bereits nach zweidreiviertel Minuten ebenfalls wie Wilkens-Oldenburg mit einem Hüftschwung.

Meister Hower in großer Form

Berufsboxkämpfe in Köln — Hower schlägt Klein k. o.

7000 Zuschauer bekamen in der Kölner Rheinlandhalle zum Abschluß der Kölner Boxsport-Saison noch einmal großartige Kämpfe zu sehen. Bestechend war die Form, in der sich Meister Hower befand, der seinen Gegner Erwin Klein in der vierten Runde zur Aufgabe zwang. Sonderbeifall erntete der nun schon 37 Jahre alte Hein Domgörgen, als es ihm gelang, gegen den 12 Jahre jüngeren Besselmann über die ganze Distanz zu stehen, wenn er auch den Punktsieg abgeben mußte.

Im B a n t a m g e w i c h t standen sich Metzner-Köln und Remscheid-Solingen gegenüber. Der Solinger verdarb sich seine herausgeholten Vorteile durch unsauberes Boxen, so daß der Kampf unentschieden endete.

Vinzenz Hower, der D e u t s c h e S c h w e r g e w i c h t s m e i s t e r, überfiel seinen Gegner Erwin Klein-Solingen vom Gongschlag an mit einer Serie linker Haken, die Klein bis sechs zu Boden zwangen. In der dritten Runde mußte Klein zweimal bis neun die Bretter aufsuchen, nur der Gong rettete ihn. Hilflos stand er in der vierten Runde im Ring, bis das Handtuch geworfen wurde.

Der alte Ringfuchs Hein Domgörgen-Köln verstand es meisterhaft, im M i t t e l g e w i c h t während der ersten fünf Runden den harten Schlägen Jupp Besselmanns-Köln zu entgehen. In der siebenten Runde mußte er, schwer getroffen, bis sechs zu Boden, von da an erntete Besselmann Punkte auf Punkte. Domgörgen stand aber trotz aufgeschlagener Augen über die ganze Distanz.

Der Schlußkampf im W e l t e r g e w i c h t war so recht nach dem Geschmack der Zuschauer. Franz Dübbers-Köln war gegen den Tschechen Franta Nekölny in großartiger Form. Auf beiden Seiten gab es tolle Schlagwirbel. Während der Kölner aber sicher traf, verschlug der Tscheche meist. Jede Runde sah Dübbers im Vorteil. Nekölny konnte sich schließlich nur mit Mühe über die fünfte Runde retten, in der Pause zur sechsten gab er auf.

Weltmeister Thil verletzt

Der französische Mittelgewichtsweltmeister Marcel Thil, der am Montag seinen Titel gegen den Tschechen Vilda Jaks in Paris verteidigen sollte, hat sich beim Training eine Handverletzung zugezogen und wird einige Wochen pausieren müssen. Damit entfällt zugleich die Europameisterschaft im Halbschwergewicht, die Thil demnächst gegen Precisio-Italien im Kampf sehen sollte. Jaks erhält nunmehr im Pariser Sportpalast den wesentlich schwächeren Morejon zum Gegner.

Neusels neuer Vertrag

Einer amerikanischen Meldung zufolge hat Walter Neusels Manager Damski mit dem Newyorker Madison Square Garden einen Vertrag für den 11. Oktober geschlossen. An diesem Tage soll Neusel in Newyork kämpfen, wobei man ihm die Wahl seines Gegners zwischen Carnera, Braddock und Steve Hamas freistellt.

Der MM-Rennwagen ist fertig

Der neue Magic Midget mit seinem frisch herausgebrachten Spezialmotor und einer nach modernsten Gesichtspunkten konstruierten Karosserie wird in den nächsten Tagen von England die Ueberfahrt nach Deutschland antreten, wo er „Bobby" K o h l r a u s c h in den Hauptrennen des Kontinents zur Verfügung steht. Der MM soll der erste Kleinwagen mit einer Höchstleistung von etwa 200 km-Std. sein.

Freese siegt in Berlin

Die Reichsprüfung der deutschen Wasserballspieler und Langstreckenschwimmer fand am ersten Tage im Berliner Stadtbad Mitte nur einen schwachen Besuch, obwohl hierbei mit ausgezeichneten Leistungen zu rechnen waren. Unter den Zuschauern bemerkte man auch den Fachamtsleiter für Schwimmen Georg Hax (Berlin) und den Schwimmwart Brewitz (Magdeburg).

Niedersachsen — Süddeutschland 8:4 (5:2)

Durch gute Kombination, für die vor allen Dingen der Verbindungsmann G u n s t sorgte, gingen die Niedersachsen gleich mit 3:0 Toren in Führung. Gute Ballbehandlung und ausgezeichnete Aufbauarbeit sorgten für weitere Ueberlegenheit über die körperlich stärkeren, im Schwimmen schnelleren Süddeutschen, die sich in Einzelaktionen verzettelten. Torschützen waren Schlüter (4), Schwenn (3) und Flamersfeld für Niedersachsen, Reindl (3) und Rappel für Süddeutschland.

Am Sonntag wurden die Prüfungsspiele der Wasserballer in Anwesenheit des Reichssportführers von Tschammer und Osten fortgesetzt. Zuerst standen sich die Mannschaften vom Niederrhein und Süddeutschland gegenüber. Der gute Torwart Klingenberg hatte großen Anteil am Erfolge der schnellen Niederrhein-Mannschaft, die mit 3:1 (1:0) einen verdienten Sieg davontrug.

Niedersachsen — Mitte 3:3

Beide Mannschaften waren besonders in technischer Hinsicht sehr gut, aber leider auch zu temperamentvoll, so daß der Schiedsrichter einige Spieler herausstellen mußte. Sehr gut war Gunst als Verbindungsmann. Allerheiligen sorgte für alle drei Tore der Niedersachsen.

Die deutsche Auswahlmannschaft Stolze, Dr. Schürger, Baier, Gunst, Schlüter, Schulze, Allerheiligen trug zwei Halbzeiten aus. Gegen die B-Mannschaft Klingenberg, Lack, Hauser, Stellfeld, Vangerow, Reulecke, Reindl verlor sie mit 1:4, gegen die dann geänderte B-Mannschaft Klingenberg, Lack, Hauser, Pohl, Reulecke, Schirrmeister, Linnhoff gewann sie mit 5:3.

Den zweiten Erfolg von F r e e s e - Bremen gab es im 1500-m-Kraulschwimmen, das er in der guten Zeit von 20:48,8 in seinem leichten flüssigen Stil vor dem Oberschlesier Prziwarra-Hindenburg 20:56 sicher gewann.

Peters-Elberfeld, der bei stärkerem Beinschlag besser sein würde, belegte mit 21:34,3 den 3. Platz vor dem Spandauer Albrecht in 23:38,3. — Frau Friedrich und Marauhn waren die Sieger im Kunstspringen der Frauen und Männer. Frau Friedrich-Dresden gewann überlegen mit 63.62 Punkten vor Dietrich-Teltow 57.54 und Frl. Vollmer-Dortmund 47.10. Bei den Männern verlor Leo Esser die Führung beim 7. Sprung, da ihm ein 1½-Salto vollkommen mißlang. So siegte Marauhn-Berlin mit 133.54 Punkten vor Esser-Wolfenbüttel mit 130,28 Punkten und Weiß-Dresden mit 111,28 Punkten.

Weltrekord von Rie Mastenbroek

im 400 Meter Rückenschwimmen mit 6:05 in Basel

Hollands Europameisterin Rie Mastenbroek beteiligte sich an einem zweitägigen internationalen Schwimmfest in Basel mit großem Erfolge. Nachdem sie am ersten Tage das 100 Meter Kraulschwimmen für Frauen in 1:09,4 und das 100 Meter Rückenschwimmen in 1:21 leicht gewonnen hatte, schwamm sie am zweiten Tage im 400 Meter Rückenschwimmen einen n e u e n W e l t r e k o r d. Mit der glänzenden Zeit von 6:05 unterbot die holländische Rekordschwimmerin die bisherige Weltbestleistung der Engländerin Phyllis Harding aus dem Jahre 1932 gleich um 7,4 Sekunden. Ihre Zwischenzeiten lauteten für 50 Meter 39,4, 100 Meter 1:24,4, 200 Meter 2:59,4 und 300 Meter 4:33,6.

Drei DKW.-Siege auf der Eilenriede

Die Motorsportsaison wurde eingeleitet / Mansfeld schnellster Fahrer des Tages

(Von unserem nach Hannover entsandten Sonderberichterstatter Hans Wulf)

Hannover, 7. April.

Es ist jetzt schon zur Tradition geworden, daß alljährlich im Frühjahr die Saison des deutschen und europäischen Kraftfahrsports eingeleitet wird mit jenen Motorradrennen dort draußen vor den Toren Hannovers. 1924 war es zum ersten Mal, daß auf den Straßen der Eilenriede die Motoren der Rennmaschinen donnerten. 78 Kilometer Stundendurchschnitt des bis heute bereits fünffachen Eilenriedemeisters Toni Bauhofer war im ersten Eilenriede-Rennen der Bahnrekord. In den folgenden Jahren galt es immer wieder, Hemmnisse und Schwierigkeiten zu überwinden, die sich der Austragung jenes Wettbewerbes in den Weg stellten. Die Krafträder wurden moderner, leistungsfähiger und den damit erhöhten Ansprüchen mußte die Fahrstrecke in bezug auf Geschwindigkeit und Sicherheit Rechnung tragen. Von Jahr zu Jahr wurden die Straßen und vor allem die Kurven ausgebaut. Erst in diesem Jahr waren umfangreiche Arbeiten notwendig, um eine Austragung des Rennens überhaupt zu ermöglichen. Aber da immer wieder Todesunfälle und schwere Stürze zu verzeichnen waren, fanden sich in jedem Jahr wieder Stellen — bange Stadtväter oder ängstliche Behörden — die mit ihren Bedenken jede Veranstaltung bedrohten. Stets siegten aber Sportgeist und Leistungswille der deutschen Kraftfahrt über allzu ängstliche Gemüter.

Von Jahr zu Jahr wuchsen die Zuschauermassen und die erzielten Geschwindigkeiten steigerten sich. Ein Bahnrekord mußte dem anderen weichen. 1924 fuhr man 78 Stdkm., 1930 waren es 94,1. Im vergangenen Jahr schraubte man die Durchschnittsgeschwindigkeit sogar über die 100-Kilometer-Grenze hinaus (103,8). Deswegen erfreuten sich jene Rennfahrten durch die Eilenriede gerade solch großer Beliebtheit und fanden ein stets wachsendes Publikum, weil sie zum G r a d m e s s e r d e r L e i s t u n g s f ä h i g k e i t u n s e r e r M o t o r r a d f a b r i k e n wurden. Zehntausende umsäumen in jedem Jahr die Dreiecksrunde bei Hannover. Hunderttausende aber schauen erwartungsvoll auf das Saison-Eröffnungsrennen; denn diese Generalprobe deutschen Kraftfahrsports gestattet einen Ausblick auf die folgende Saison und — allerdings nur in beschränktem Umfang — vermag Anhaltspunkte bei der Wanderung auf dem Motorradmarkt zu geben.

Auch in diesem Jahre sollte das Eilenriederennen zum Prüfstein der deutschen Kraftfahrtindustrie werden. Die verschiedenen Firmen stellten zum Teil wesentliche Neukonstruktionen und Aenderungen der Kraftfahrwelt vor, die sich — soweit die Maschinen im Rennen lagen — auf das glänzendste bewährten. Den DKW.-Maschinen zum Beispiel hatte man Gummifederungen eingebaut, die ihnen eine wesentliche günstigere Straßenlage sicherten. Auch die NSU.-Räder zeigten erhebliche Verbesserungen. Man wollte auf jeden Fall die erhöhte Leistungsfähigkeit dieser Maschinen unter Beweis stellen. Auf das sorgsamste bereiteten gerade diese beiden Firmen das Rennen vor. Fabrikmannschaften wurden gemeldet, und ein eisernes Training sorgte dafür, daß die Strecke den Fahrern vertraut wurde. Da zudem beide Fabrikate von bewährten Fahrern gesteuert wurden, die zum Teil bereits erfolgreich auf der Eilenriede gewirkt hatten (Bauhofer, Klein, Rüttchen), konnte es nicht ausbleiben, daß sich das diesjährige Eilenriederennen zu einem

Zweikampf zwischen DKW. und NSU.

gestaltete. — Auch die I m p e r i a - F a h r z e u g w e r k e hatten in das Eilenriederennen große Hoffnungen gesetzt. Zwei 350er Maschinen mit dem neuen Zweitaktgebläse-Motor waren mit den Fahrern Loof und Roese gemeldet worden. Mehrere Typen dieser Bauart waren bereits auf dem Nürburgring und auf der Landstraße ausreichend erprobt worden. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, noch vor dem Eilenriederennen mit dieser Maschine W e l t r e k o r d e zu fahren und stellte aus diesem Grunde Versuche mit sehr hohen Verdichtungsverhältnissen und hochalkoholhaltigen Brennstoffen an. Die Erwartungen und Hoffnungen wurden durchaus gerechtfertigt. Bei den erstmalig mit Benzin-Benzol angestellten Versuchen durch den Fahrer Loof am Sonnabend ergaben sich aber Vergaser-Schwierigkeiten, die mit dem nur beschränkten verfügbaren Mittel nicht so weit zu beheben waren, daß man die Maschine mit Erfolg hätte im Rennen einsetzen können. Man verzichtete deshalb auf einen Start im Eilenriederennen. Es ist bedauerlich, daß derart in Loof-Godesberg ein ernsthafter Anwärter auf den Sieg sowohl in der 350er als auch in der ½-Liter-Klasse von vornherein ausgeschaltet wurde.

Den B ä r e n a n t e i l d e r S i e g e sicherten sich derart DKW. und NSU. DKW. zog in den fünf Rennen mit drei Siegen, zwei zweiten und einem dritten Platz davon, während es NSU zu einem

(Fortsetzung nächste Seite)

Sieg, einem zweiten und zwei dritten Plätzen brachte. Den Sieg in der schweren Beiwagenklasse sicherte sich Imperia mit einer schweren Jap-Maschine. NSU hatte in der 350-ccm-Klasse außerordentliches Pech, da beide Fabrikfahrer mit ihren Rädern Unglück hatten. Steinbach stürzte. Er blieb zwar unverletzt, aber die Maschine war vollkommen zusammengefahren, und Mellmann, der noch nach der 25. Runde mit nur wenigen Sekunden Abstand an zweiter Stelle lag, mußte kurz vor dem Ziel wegen eines Defektes die

Korpsführer Hühnlein übergibt dem Eilenriedemeister 1935 den Ehrenpreis

Fahrt abbrechen. Er schob das Rad als vierter durchs Ziel.

*

Schon am Sonnabend steht Hannover völlig im Zeichen des Eilenriederennens. Riesige, leuchtende Plakate prangen in den Straßen. Zahlreiche Fremde sieht man allein oder auch in größeren Gruppen durch die Stadt wandern. Kraftfahrzeuge — besonders Motorräder — fahren suchend durch die Straßen. Ihre Kennummern zeigen, daß sie aus allen Teilen des Reiches kommen. Die Hotels und Gaststätten sind überfüllt, und wo man hinhört, steht das Thema Motorsport und Eilenriederennen im Mittelpunkt der Gespräche.

Auf der Rennstrecke werden die letzten Vorbereitungsmaßnahmen getroffen. Während es schneit und hagelt, fahren die „schwarzen Männer" mit den braunen Lederanzügen ihre letzten Trainingsrunden. Die Straße ist naß und glitschig. Verschiedentlich gibt es Stürze, aber sie verlaufen glimpflich. Trotz der ungünstigen Wetterverhältnisse werden aber schon neue Bahnrekorde aufgestellt, die bis zu 114 km/Std. hinaufgeschraubt werden. Aber gefährlich ist die Fahrt. In den Kurven rutschen die Maschinen regelrecht quer und es bedarf der größten Anstrengungen, um sie wieder in die rechte Bahn zu lenken. Als dann Schnee und Hagel einem Dauerregen mit Gewitterdonner Platz machen, werden die Fahrten eingestellt. Beängstigend schaut man zum Himmel. Petrus möge uns am Renntag vor solch einem Wetterchen bewahren!

Als dann aber am Sonntagmorgen sämtliche Fahrer sowie ein NSKK.-Ehrensturm dort draußen am Start- und Zielplatz bei der Waldschenke Steuerndieb zur Flaggenparade angetreten sind, leuchtet der Himmel im tiefen Blau — nur dann und wann unterbrochen durch vereinzelte Wolken — und die Frühlingssonne sendet ihre ersten wärmenden Strahlen. Korpsführer Hühnlein, der Führer des deutschen Kraftfahrsportes, eröffnet die Veranstaltung.

Zehntausende Zuschauer haben sich inzwischen zu beiden Seiten der Straßen ihre Plätze gesichert. Besonders in den Kurven herrscht ein außerordentlicher Andrang. Unter den Ehrengästen sieht man den Chef des Stabes und Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Lutze. Flatternd wehen die Fahnen des Reiches, der teilnehmenden ausländischen Nationen sowie der verschiedenen Kraftfahrverbände im Wind. Die Kurven sind mit großen Strohballen „ausgepolstert", um derart etwaigen Stürzen die Gefährlichkeit zu nehmen. Die ersten Maschinen springen an und fahren zum Startplatz. Laut heulen und dröhnen die Motoren und spannungsvoll schaut alles den Kämpfen entgegen. Dann ist es soweit. Pünktlich um 7.45 gibt der Führer des NSKK., Korpsführer Hühnlein, den

Start für das erste Rennen

für Maschinen bis zu 250 ccm über 30 Runden frei. Von 32 gemeldeten Fahrern sind 20 erschienen.

Als Favoriten gehen die drei Mitglieder der DKW.-Team, Geiß, W. Winkler und Klein (der letzte war Sieger im Vorjahr in der 350er-Klasse auf einer Norton-Maschine) in das Rennen. Auch dem Schweden Gülich auf Husqvarna schreibt man große Aussichten zu. Bereits nach der fünften Runde haben diese vier gemeinsam mit H. Winkler-München, der ebenfalls eine DKW. fährt, die Spitze belegt. In der Zielkurve scheint es das erste Unglück zu geben. W. Winkler will überholen. Auf der nassen Straße kommt er ins Schleudern und wird gegen die Strohwand geworfen. Seine Maschine wird am Materiallager geprüft, und dann geht es sofort wieder ins Rennen. In der 6. Runde ereilt ihn aber sein Geschick. Die Maschine hat unter dem Sturz gelitten, und Winkler muß aufgeben.

Auch Geiß, der bis dahin unbestritten geführt muß in der 7. Runde kurz hinter dem Startplatz eine kurze Zwangspause mit in Kauf nehmen. Er verliert einige Minuten Zeit, aber mutig — ja bisweilen tollkühn — fährt er weiter. Langsam schiebt er sich wieder nach vorn. In der 15. Runde liegt Geiß schon wieder an vierter Stelle. Wird er es schaffen? Diese Frage beschäftigt die 70 000. Durch seine unheimliche Fahrt drückt er auf das Tempo. Die 18. Runde fährt er mit einem Durchschnitt von 105,6 km-Std.. In der 19. sind es bereits 106,3. Aber noch immer liegt er an vierter Stelle. Nach der 25. Runde hat er sich dann an Winkler-Chemnitz vorbeigeschoben. Diese Runde fährt er in der Rekordzeit von 109,7 km-Std. An der Spitze liegen Klein (DKW) und Gülich (Husqvarna). Diese beiden wechseln mit der Führung, bis dann in der 27. Runde Geiß an beiden vorbeigeht und bis ins Ziel die Führung behält. Gülich gibt in der 28. Runde in der Listerturmkurve wegen Maschinenschaden auf, so daß drei DKW-Fahrer die ersten Plätze belegen können.

Ergebnis: Klasse A: Nicht über 250 ccm: 1. Geiß-Zschoppau auf DKW 1:27:16,2 gleich 101,5 km-Std., 2. Klein-Zschoppau auf DKW 1:27:36,2 gleich 101,1 km-Std., 3. W. Winkler-Chemnitz auf DKW 1:27:58,1 gleich 100,6 km-Std., 4. Marschall-Berlin auf Rudge 1:30:15,2, 5. Mann-Bayreuth auf DKW 1:30:26,2.

Nicht minder aufregend gestaltet sich das Rennen der

Klasse bis zu 350 ccm.

32 Fahrer sind am Start. Inzwischen sind die Straßen durch die steigende Sonne um einiges trockener geworden. Dadurch werden auch die Geschwindigkeiten erhöht. In sausender Fahrt legen sich Mellmann (NSU.) und Müller (Viktoria-Japp) an die Spitze. In der 3. Runde übernimmt dann Steinbach (ebenfalls NSU.) die Führung, aber schon in der nächsten Runde kommt er am Listerturm zum Sturz, wobei die Maschine vollkommen demoliert wird. Zeitweilig liegen die beiden Ausländer Strömberg (Schweden) auf Husqvarna und Mellors auf NSU. an der Spitze, bis dann Mellmann den Schweden verdrängt. Bis fast in die 30. Runde liegen nun der Engländer und der Deutsche — beide auf NSU. — abwechselnd im harten Kampf in Führung. Runde auf Runde vergeht, plötzlich kommt Mellors ohne den Deutschen in die Zielkurve. Zum Schluß sieht man dann Mellmann sein Rad als Vierten über die Linie schieben.

Ergebnis: Klasse B: Nicht über 350 ccm: 1. Mellors-Warwickshire auf NSU. 1:21:50,3 = 108,3 Kilometerstunden, 2. Tyrell Smith-Kenilworth auf AJS. 1:23:38,4 = 106 Kilometerstunden, 3. Müller-Bielefeld auf Viktoria-Jap 1:22:39,4, 4. Mellmann-Neckarsulm auf NSU. 1:23:55, 5. Schneider-Düsseldorf auf Velocette 1:24:00,1.

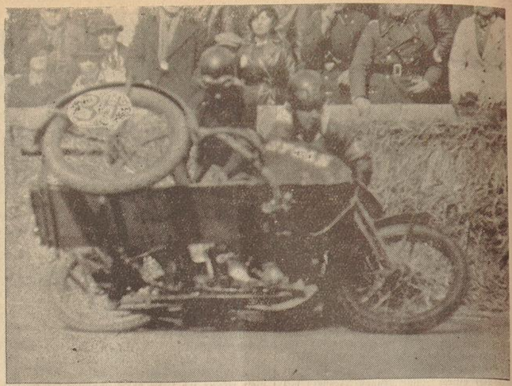
In der 500er-Klasse gibt es anschließend das

Hauptrennen des Tages.

Fast stets war es in dieser Gruppe, in der die Eilenriederekorde aufgestellt wurden. Im vorigen Jahre war es Toni Bauhofer, der sich hier den Meistertitel sicherte. Auch heute erscheint er mit seinen „Stallgefährten" Ley und Mansfeld am Start. Ihre schärfsten Konkurrenten sind die beiden schon aus dem vorhergehenden Rennen bekannten NSU-Fahrer Mellmann (Deutschland) und Mellors (England) sowie der Schwede Sunnqvist auf Husqvarna. Als der Chef des Stabes, Lutze, für dieses Rennen den Start freigibt, setzen sich diese sechs Fahrer sofort an die Spitze.

Anfänglich liegen auch die beiden anderen NSU-Fahrer Soenius und Rüttchen noch mit in der Spitzengruppe, aber sie kommen bald ins Hintertreffen. Toni Bauhofer scheint nicht recht in Fahrt zu kommen. Bis zur 10. Runde liegt er immer noch an fünfter Stelle. Dann gibt sein Fabrikgefährte Ley am Ersatzteillager auf wegen Hebelbruches der Fußschaltung. Auch der Schwede Sunqvist fällt aus. Mellors stürzt in der Zookurve, aber mutig fährt er weiter. Nach der 20. Runde liegt Bauhofer hinter Mansfeld an zweiter Stelle. Kolossal sind die Geschwindigkeiten. Mansfeld fährt die 13. Runde (4,92 Kilometer) in der Zeit von 2:29,4, was einem Stundendurchschnitt von 118,3 Kilometer entspricht. Im Hinterfeld spielt sich ein scharfer Zweikampf zwischen Giggenbach auf Rudge und Freund auf

Die Zielkurve machte besonders im ersten Rennen bei nasser Straße viel zu schaffen


Stoll auf „Harley" in der Klasse bis 1000 ccm kam mit seiner Seitenwagenmaschine schwer zum Sturz

Sunbeam ab. Tapfer versuchen sie, Anschluß zu finden bei der Spitzengruppe. Alle ihre Anstrengungen können aber nicht verhindern, daß sie in der 26. Runde von Mansfeld und Bauhofer überrundet werden. Von 25 gestarteten Maschinen liegen nur noch 10 im Rennen. Erwartungsvoll schaut man den Fahrern entgegen. Noch vier Runden sind zu fahren.

Wann dreht Bauhofer, der fünffache Eilenriede-Meister, endlich auf, um an Mansfeld vorbeizugehen? In der 27. Minute beträgt der Unterschied nur noch rund dreißig Meter. Jetzt muß er seinen Gegner hinter sich lassen. Aber Runde auf Runde vergeht. Im Hinterfeld kämpfen Mellmann, Steinbach, Rüttchen, Soenius und Mellors um die Plätze. Mansfeld versteht es, die Angriffe seines Kollegen klar abzuweisen und in überzeugender Manier wird er Eilenriede-Meister 1935. Von der zehnten bis zur dreißigsten Runde lag Mansfeld an erster Stelle. Fürwahr eine Leistung, die eines Meisters würdig ist. Von drei gestarteten DKW.-Maschinen sind zwei am Ziel auf den beiden ersten Plätzen; von fünf fabrikseitig gemeldeten und gestarteten NSU.-Rädern liegen fünf am Ziel auf den Plätzen drei bis sieben. Das ist ein Erfolg deutscher Arbeit und Motorradindustrie in diesem anerkannt schwierigen Rennen, der in dem begeisterten Beifall der 70 000 Zuschauer seine restlose Anerkennung findet.

Ergebnis: Klasse C, nicht über 500 Kubikzentimeter: 1. Mansfeld-Zschoppau auf DKW. 1:16:36,3 = 115,6 Kilometerstunde, 2. Bauhofer-Zschoppau auf DKW. 1:16:45,4 = 115,4, 3. Mellmann-Neckarsulm auf NSU. 1:16:51,1, 4. Steinbach-Neckarsulm auf NSU. 1:16:57,1, 5. Rüttchen-Neckarsulm auf NSU. 1:17:29,1.

Ihren Abschluß findet die Veranstaltung in den beiden Rennen für Seitenwagenmaschinen. Zunächst gehen die Wagen bis zu 600 ccm auf die Bahn. 16 Fahrer gehen vom Start weg. Tollkühn legen sich die Beifahrer zum Wagen heraus, um der Maschine die nötige Gewichtslagerung zu geben. Besonders das Schweizer Ehepaar Stärkle auf NSU. fällt auf. Die kleine Frau mit ihrem blauen Sturzhelm schleift fast mit dem Körper am Boden. Befreit atmen jedesmal die Zuschauer auf, wenn sie sich hinter den Kurven wieder in den Wagen setzt. Dieses Rennen geht nur über 20 Runden. Vom Start an setzt sich Kahrmann an die Spitze und fährt am Ende unangefochten durchs Ziel. Es gibt verschiedene Stürze, die aber glimpflich ablaufen. Bis zur 19. Runde liegt Stärkle an aussichtsreicher vierter Stelle, in der letzten Runde muß er aber wegen Maschinenschaden aufgeben.

Ergebnis: Klasse F, nicht über 600 ccm: 1. Kahrmann-Zschoppau auf DKW. 58:12,2 = 101,4 Stdkm., 2. Schneider-Düsseldorf auf NSU. 58:21,2 gleich 101,2 Stdkm., 3. Schumann-Neckarsulm auf NSU. 58:41,2 = 100,6 Stdkm., 4. Lohner-Minden auf NSU. 59:09,4 = 99,7 Stdkm.

Das letzte Rennen bringt die schweren Beiwagenmaschinen bis zu 1000 ccm an den Start. Mit Einverständnis aller Fahrer wird dies Rennen nur über 10 Runden gefahren. Erlenbruch auf Imperia/Jap fährt hier seinen Sieg unbehindert vor Braun auf Tornax und Weyres auf Harley nach Haus.

Ergebnis: Klasse G: Nicht über 1000 ccm.: 1. Erlenbruch-Wuppertal auf Imperia-Jap 29:28,2 = 100,2 Stdkm., 2. Braun-Karlsruhe auf Tornax-Jap 30:03,1 = 98,2 Stdkm., 3. Weyres-Aachen auf Harley 30:43,3 = 96,1, eine Runde zurück, 4. Kammer-Völklingen auf BMW. 29:40,2, zwei Runden zurück, 5. Stoll-Breinig auf Harley 30:01,1.

Nach dem Rennen versammeln sich die Sieger vor der Zieltribüne zur feierlichen Siegerehrung. Ehrenpreise des Führers des deutschen Kraftfahrsportes, des Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Stabschef Lutze, der Stadt Hannover, des Präsidenten des DDAC., sowie des Sportpräsidenten des DDAC. kommen zur Verteilung. Noch einmal ergreift Korpsführer Hühnlein zu einer kurzen Ansprache das Wort, in der er die Erfolge anerkennend würdigt, und dann ist das Eilenriede-Rennen 1935 beendigt.

Sind Sie krank?
Zinsser-All.sat.-Knoblauchsaft kann helfen. Er stärkt die Widerstandskraft des Körpers und bringt günstige Einwirkungen bei Stoffwechsel-, Magen-, Darm- und Altersbeschwerden. — In Apotheken und Drogerien zu Mk. 3,—. Dr. Zinsser & Co. GmbH. Leipzig C 1 sendet gern nähere Aufklärung.

Lederjacken
repariert u. färbt auf neu. / Spezial.
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89, H 43083

Schilder aller Art
BRUNO MULDE
Bremen, Wegesende 18/19

Orden und Dekorationen
BRUNO MULDE
Wegesende 18/19

Vereinsartikel
BRUNO MULDE
Wegesende 18/19

Das bittere Schicksal nahm mir heute meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren stets hilfsbereiten Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Diedrich Benecke

im 49. Lebensjahre.

Er ist als ein aufrechter Mann von uns gegangen.

In tiefer Trauer:
Adelheid Benecke, geb. Habenicht
Joh. Benecke und Frau, geb. Adolph
Heinz Benecke
Dora Berger als Braut.

Bremen, den 5. April 1935
Weizenkampfstraße 195.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; wohin zugedachte Kranzspenden erbeten.

Die Zeit der Einäscherung wird noch bekanntgegeben.

Heute morgen 4½ Uhr ging unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

August Höllerhage

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 31 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer:
Geschwister Höllerhage
Familie Schneider.

Bremen, den 6. April 1935
Herlien, Hohenlimburg, Bensberg, Hückeswagen, Warren.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 2 Uhr, auf dem Waller Friedhof statt.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Geschl. V. „Kraft durch Freude": **„Lauf ins Glück"**
Di., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Die Regimentstochter
Hierauf: **Das Ballett**
Der Zaubergeiger

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8: 17. Deutsche Bühne
Dienstag, 17. Sonderab. „Dienstag"
Mittwoch: 17. Kammerspiel „Mittwoch"
Donnerstag: 17. Sonderab. „Donnerstag"
Der Bombenschlager
Lieber reich — aber glücklich
Schwankoperette von Walter Kollo

STEMPEL
BRUNO MULDE
Wegesende 18/19

Sonstiges

HANSEATISCHE KLEIDER-PFLEGE
Karl Behre
reinigt färbt • repariert
Hamburgerstraße 29 h, Nordstraße 75, H. 42690
Kostenl. Eildienst nach allen Stadtteilen.

Nicht nurgereinigt, nein, fachmännisch chemisch gereinigt
kostet ein Mantel od. Kleid Mk. 3.-, Färben Mk. 4.-, Anzug reinigen Mk. 4.50
Färberei chem. Reinigung
Paul Thomas
Telefon W. 802 22
Waller Heerstr. 52
Auf den Häfen 91
Lloydstr. 81
Osterfeuerbgstr. 103
Hastedt. Heerstr. 129 und 358.
Holen u. Bringen gratis!

Miele 80.- bis 135.- RM.
Staubsauger
Lieferung durch die Fachgeschäfte.
Mielewerke A.G.
Geschäftsstelle Bremen
Bahnhofstraße 32, Fernruf D. 20923

Gummimänt. Repar.
Kölnerstraße 4

Kunststopferei
Hand-Weberei
Hans Brauweiler
Wielandstraße 32
Am Wall 69

Betten leicht
Betten mollig
Betten Oltmann
Nordstraße 156-58

Petram
von überraschender Wirkung gegen: eingewachs. Nägel, Hühneraugen, Hornhaut, Warzen, Frost, Flechten, Hautausschlag, Pickel u.s.w.
Preis 60 und 90 Pfg.
In Apotheken u. Drog.

Verkauf

Möbel
Drahtr., Aufl. j. Gr. bill. Landwehrst. 21

Musik
Geig. Zitham. B. Sup. Gramola 50 ₰ Rat. 4-100 ₰ f. alte Platt. Radio, Koff.-Gram. 9.ℳ
H. Fangmeier, Musik St. Magnusst. 21.

Familien-Drucksachen liefert schnellstens und preiswert Druckerei Bremer Zeitung

Besuchen Sie
Dies und Das – von Fisch und Gas
Werbeveranstaltung der „NORDSEE", Deutsche Hochseefischerei und der Gasgemeinschaft, Bremen
Schaukochen • Ausstellung
Lichtbilder und Filmvorträge
Dienstag, 9. April: Sielers Festsäle (Eingang Pappelstr.)
Mittwoch, 10. April: Weserlust
Donnerstag, 11. April: Centralhallen (Eingang Düsternstr.)
Abends Kostproben gratis! Eintritt (für Männer und Frauen) **frei!**
Programme kostenlos in den „NORDSEE"-Geschäften und der Beratungsstelle des Gaswerkes, Am Wall 119

Familien-Auskünfte
und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Aufruf für Fußkranke!
Die individuelle elastische Fußgewölbe-Korrektur und Heilungseinlage nach Gipsabdruck. (Kein Metall.) Sofort natürlicher wohltuender Heilungsprozeß! **Ia Referenzen! — Kein Risiko! 100% Heilerfolg! Alfons Hannappel,** orthop. Schuhmachermstr., Vaßmerstr. 3
Lieferant der Krankenkasse.

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Domsheide 231 22
Parfümerie
und Toilettеartikel, Schildpatt und Celloloid. Reparaturen

Ing. Rudolf Schultzen
Rundfunkanlagen
Reparaturen
Rembertistraße 56 — D. 261 04

Schreibmaschinen, Fortuna u. Urania
Urania-Piccolo, erleichterte Zahlungsbedingungen
CARL H. GROTHE, Ansgaritorstr. 17

Münchener Lodenmäntel
für Damen, Herren und Kinder
H. EHM, Kölner Straße 4
Fernruf 831 65

Wo
kaufen wir unsere Edelbuschrosen, Hoch- u. Halbstämme, Flieder, Schneeball, bl. Johannisbeere, Gartenhortensien, Mandelbäume, Johannis- und Stachelbeeren, hoch und niedrig, usw.?
Nur in den Spezialgeschäften unserer Firma **Landwehrstraße 10** (Nähe Markt Nordstraße), **Osterstr. 5.** Vom Reichsnährstand anerk. Markenware.
G. Schlüter & Bruns,
Baum- und Rosenschulen,
Voßloch i. Holst., Kuhlen-Stuhr bei Bremen.

Offene Stellen

Junge talentierte Herren
mit Fahrrad für eine angenehme Reisetätigkeit gesucht. Vorstellung am Dienstag von 11—12 und von 3½—5 Uhr. **Hotel Stadt Hamburg,** Bahnhofstraße 25.

Die Standarte

Wochenbeilage der BZ

Hoch klingt das Lied von L 59

Ostafrikafahrt eines Kriegszeppelins / Verhängnis und geheimnisvolles Ende

Am Sonntag nach Ostern, dem 7. April führte das Marineluftschiff L 59 auf rätselhafte Art im Mittelmeer brennend ab. Das Schiff stand unter dem Kommando des Kapt.-Leutnants Bockholt, eines gebotenen Niedersachsen, der neben Fregatten-Kapitän Strasser der einzige Pour-le-mérite-Zeppelinführer ist. Der größte Teil der Mannschaft stammte aus dem Hannoverschen. Es wurde niemand gerettet.

Als völkerverbindender Bote friedlichen Verkehrs braust heute der Zeppelin, ein silberner Delphin aus Duraluminium, über Ozeane und Kontinente. Immer riesiger werden seine Dimensionen; was die „Bremen" oder die „Europa" für das Wasser bedeuten, das wird das neue Himmelsschiff „L. Z. 129" künftig für die Luft sein. In solche Zeiten weht ein Gesang hinein, eine Strophe aus dem großen Heldenlied der Deutschen Anno 1914–18. Der Sang von der Wiltingerfahrt des L 59. Fahrtechnisch gesehen hat dieser Kriegszeppelin unter widrigen Wetterverhältnissen im 95stündigen ununterbrochenen Flug über noch nie befahrene Gebiete 7000 Kilometer zurückgelegt. Es galt einem Flug über die Gebirge Kleinasiens, über das Mittelmeer und die Wüste nach unserer Kolonie Ostafrika. Bis heute ist eine solche Leistung noch nicht wieder erreicht worden. Durch furchtbare Böen und Sandstürme, durch feindliche Fliegerangriffe mußte die tapfere Besatzung unter ihrem kühnen Führer hindurch.

SOS. Lettow-Vorbeck

Gegen Ende des Kriegsjahres 1917 steht Lettow-Vorbeck mit seiner winzigen Schar von Getreuen am Fuß des Makonde-Hochlandes, im Flußgebiete des Rowuma. Nun ist es soweit, nun wird er bald den letzten Streifen afrikanischer Heimat räumen und auf portugiesisches Gebiet übertreten müssen. Da oder dort, wo seine Fahne flattert, lebt Deutschland. Aber der Truppe geht es nicht gut. Die Lebensmittelvorräte sind knapp geworden. Was noch schlimmer ist: der Chininvorrat ist fast aufgebraucht. Was soll dann geschehen, um den Malariatod von den Deutschen abzuwehren? Soll dies das erbärmliche Ende sein?

Das fliegende Magazin

In Deutschland zerbricht man sich den Kopf vor Sorgen. Woher den phantastischen Blockadebrecher nehmen, der bis zu dem General und den Resten ostafrikanischen Deutschtums vorzudringen vermag. Da hat der frühere Oberstabsarzt der Schutztruppe, Prof. Supitza, eine Idee. Geht es nicht auf der Erde oder über das Meer, so geht es durch die Luft! Nach längerer Erwägung stimmt das Reichskolonialamt zu, erklärt sich der Admiralstab der Marine bereit, einen Zeppelin für das Wagnis einzusetzen.

Man baut ihn zu einem wahren Zauberschiff aus: alles eingesetzte Material soll für die Schutztruppe verwendbar sein. Ein Teil der Baumwollhülle, die das Gerippe umschließt, wird aus dem für Verbandszwecke der Schutztruppe bestimmten Mullbinden hergestellt, ein anderer Teil kann zur Anfertigung von Zeltbahnen und Tropenanzügen verwendet werden. Aus den Gaszellen wird Lettow-Vorbeck wasserdichte Schlafsäcke machen können. Das Aluminiumgerüst gibt Tragbahren, Barackengerüste und Material für Funkmasten. Selbst die Motoren werden Antriebsmaschinen für die Dynamos der mitgeführten Funkstation sein. Dazu kommt eine Nutzlast von 52 000 Kilogramm, soviel wie die Ladung von vier Eisenbahnwaggons. Niemals, auch in unseren Tagen, hat ein Luftschiff wieder eine solche ungeheure Last durch den Aether getragen.

Da sind unter diesem anderen 311 000 Patronen, 500 Stück Maschinengewehrgurte, 30 Maschinengewehre, 61 Säcke Verbandsstoff und Medikamente, 21 790 Kilogramm Benzin, 9160 Kilogramm Wasser, Nähzeug, Buschmesser, Fernrohre, Kleider, Konserven, Post. Zu allem kam die Besatzung von 22 Personen. Neben Kapt.-Leutnant Bockholt Leutnant z. S. Maas und Feldwebel-Leutnant Grussendorf. Im Mannschaftsraum hängt ein Niedersachsenspruch:

Spi in de Hand un wehr dit

Mit brausenden Propellern kommt „L 59" in Fahrt. Das Schiff wird durch Feindesland eine Strecke zurücklegen, die von Staaten bis nach Chitago reicht.

Wird man zuerst den Feind sichten oder den tapferen deutschen General? Wenn das Schiff in Ostafrika Truppensammlungen bemerkt, sollte ein Mann mit dem Fallschirm abspringen. Ein Freiwilliger hatte sich für diese heroische Tat bereits gemeldet, der Feldwebelleutnant Grussendorf.

„Kurs Adrianopel!"

Um 10 Uhr vormittags wird die Stadt überflogen. Weiter geht es, über Rodosto und das Marmara-Meer. Europa entschwindet. Die Ebenen und Berge Kleinasiens tauchen auf, Smyrna wird angesteuert, die Ruinen von Magnesia, die Ebene von Milet. Generalkurs nach Süden, Vorstoß ins Mittelmeer, das von feindlichen Schiffen und Fliegern wimmelt.

Ein feiner bläulicher Strich am Horizont. Afrika! Der Golf von Solum. Die Wüste. Und nun geht es rauschend in die Einsamkeit des Sandes.

Kleine Oasen werden überflogen. Und dann öffnet weit der Sudan seine Arme. Wieder geht es bei Neu-Dongola über den Nil. Jetzt jagt der deutsche Luftriese über die Bejuda-Steppe, über die riesige Nilschleife Ed Debbeh-Khartum! Mit der äußersten Kraft aller Maschinen geht es voraus.

Der falsche Funkspruch

Früh morgens, es ist 2 Uhr. Im Osten dort muß Khartum liegen, die Hauptstadt des Sudan. Eben sind die Maschinen der Bordfunkstation wieder in Ordnung gekommen. Der Funker sitzt in seiner Kabine, wartet — auf Atauen. Da kommt das Telegramm, da kommt aus dem Aether, 4500 Kilometer weit, die verhängnisvolle Botschaft, die den ganzen Kampf der letzten Tage mit den Elementen nutzlos macht. Mit vor Schrecken geweiteten Augen hört der Mann und traut seinen Sinnen nicht:

letzter stützpunkt lettow-vorbeck, revala, verloren gegangen. ganzes makondehochland im besitz der engländer. teile lettows gefangen. rest nördlich hart bedrängt. sofort umkehren!

Der Kommandant starrt auf das Papier. Was tun? Lettow-Vorbeck verloren und er zu spät gekommen? Aber für ihn gibt es nur eins: Gehorchen! Und — so wendet er den Kurs. Er weiß nicht, daß das alles nicht wahr ist. Daß die Depesche eine Fälschung ist! Daß nicht der Admiralstab sie ihm über Meer und Wüsten hingesunkt hat, sondern der Feind. Er weiß nicht, daß die Engländer durch Verrat den Chiffreschlüssel der Marine haben und kennen!

Aber es ist wie eine Rache des Schicksals, daß an eben diesem 25. November 1917, an dem „L 59" den deutschen General erreicht haben würde, wenn ihn der Teufel nicht zurückbeordert hätte, Lettow-Vorbeck 1000 Portugiesen, Verbündete der Briten, überfällt und sich von ihnen das holt, was ihm der Riesenbote aus der Heimat nun nicht bringen kann. Sanitätsmaterial, Europäerverpflegung, Maschinengewehre, Munition, soviel, daß die halbe Truppe damit ausgestattet werden kann. Eine Viertelmillion Patronen, die sich im Laufe des Dezembers auf eine runde ganze Million erhöht . . .

Zurück, zurück! Tausende von Kilometern zurück! Als ob das Schicksal selbst dagegen ist, schütteln heftige Vertikalböen das Schiff, drücken es von 950 Meter Fahrhöhe auf 400 Meter herunter. Nur durch augenblicklichen Abwurf von 2800 Kilogramm Wasserballast und Munition, die laut dröhnend auf den Boden schlägt, dann der jähe Sturz abgewandt werden. Aber „L 59" fällt zum zweitenmal und droht gegen eine Bergkuppe anzufahren. Das Antennengewicht schleift auf dem Felsen, das auf- und niedertanzende Luftschiff fährt kaum 50 Meter über der Erdbodenhöhe. Der Kommandant läßt alle Motoren stoppen, nach Abwurf weiteren Ballastes tritt endlich wieder Auftriebswirkung ein.

In 2000 Meter Höhe trifft man günstigen Schiebewind bis zum Mittelmeer. Am Horizont tasten Scheinwerferkegel den Himmel ab. Unheimlich, wie riesige Totenfinger, pendeln die Strahlen, kreuzen sich flüchtig, huschen weiter. Sechs feindliche Flieger steigen auf. Das Luftschiff klettert auf 4000 Meter und entkommt hinter einer langgestreckten Wolkenwand. In der Morgenfrühe des 25. November leuchtet Sambol auf. Fieberkrank und fast erfroren steigen 22 Männer, die den Kampf mit Afrika verloren haben und doch Sieger sind, aus ihren Gondeln.

Die letzte Fahrt

Aber Männer feiern nicht. Noch fünfmal fahren sie gegen den Feind und belegen die süditalienische Küste mit schweren, vernichtenden Bomben. Und dann kommt die Fahrt ins Nichts, in den Tod. Malta gilt es diesmal, dem Hauptstützpunkt der Engländer im Mittelmeer. Am 7. April 1918 steigt das stolze Schiff auf. Am Sonntagabend wird es von einem deutschen U-Boot über dem Meer gesichtet. Sein Kommandant ist sich zunächst nicht klar darüber, ob er Freund oder Feind vor sich hat. Die Uhr zeigt auf 8.34 Uhr. Da folgt, erschütternd, die letzte Szene des Dramas. Der Unterseebootskommandant trägt in sein Bordbuch ein: „Nicht lange darauf werden in südlicher Richtung zwei Feuerpunkte hoch in der Luft bemerkt. Plötzlich entwickelt sich eine riesenhafte rote Flamme in der Luft, die deutlich die feurigen Umriße eines Zeppelins erkennen läßt. Er sinkt sich tiefer, bis er hinter der Kimm verschwindet. Einige gewaltige Detonationen — und die Wogen des Meeres schließen sich über Bockholt und seine wackre, pflichttreue Besatzung . . . ."

—l—

Bremer SA. im Kampf!

Als die goldne Abendsonne . . .

Kommandorufe schallen durch die Nacht. Auf einsamen Plätzen weit vor der Stadt übt eine kleine Schar vom Staat verfolgter todesmutiger Männer. Der Sturmführer spricht zu seinen Kameraden von Treue zum Führer, Tapferkeit bis zum Tode und rücksichtslosem Kampf um die Straße. Kommune und aufgeschreckte Menschen der schwarz-roten Dynastie, die ärgsten Feinde eines Deutschdenkenden, haben sich verschworen, endgültig mit der „volksverräterischen" Tätigkeit der „Hitler-Banditen" aufzuräumen. Die Kameraden erzählen von der Zeit des letzten Zusammenseins bis zum heutigen Dienst. Aus der kleinen Schar der Unverzagten fehlen vier Mann, die beim letzten Propaganda-Marsch ihre Gesundheit, einer sogar sein Leben für das Dritte Reich geopfert haben. Der Sturmführer spricht von der bevorstehenden Beerdigung des für die große Idee gefallenen Mannes.

Ein grauer Nebelmorgen steigt aus der dunklen Nacht empor. Heute soll unser Kamerad zur letzten Ruhe gebettet werden. Wir sammeln uns vor unserm Sturmlokal und werden dort schon von einer verführten gröhlenden Menschenmasse mit „Rot-Front"- und „Rasis-verreckt"-Rufen empfangen. Der Besonnenheit unseres Sturmführers ist es zu verdanken, daß es nicht bereits vor dem Lokal zu Auseinandersetzungen mit der Kommune kommt.

Vorm Sterbehaus gelingt es uns nur mit Mühe und Not bis zum toten Kameraden vorzudringen. Ein ohrenbetäubendes Gebrüll empfängt uns auch hier und stört die Ruhe eines toten Helden. Wir erweisen dem stillen Helden die letzte Ehre, schrauben den Sarg zu und bedecken ihn mit einer Hakenkreuz-Flagge. Sechs Kameraden, die Totenwache hielten, heben den Sarg und tragen ihn, begleitet von Polizeibeamten, zum Wagen.

Mit Mühe und Not formiert sich der Leichenzug. Sturmriemen runter, Koppel festgeschnallt, jeden Augenblick feiget Tat gewärtig, deckt eine kleine Zahl SA.-Männer den Wagen. Es geht durch sonst stille Straßen durch eine Menschenmauer, die alles andere wie dem Toten Ehrfurcht zollt. Noch keine 100 Meter weiter fliegen die ersten Steine und prasseln auf den Sarg auf. Die bekannten Rufe des roten Brudermordes sind die einzige Musik, die uns begleitet. Die Stimmung unter der Kommune wird erregter durch das stille, starre, mit eiserner Ruhe Dahinschreiten der SA.-Männer. Mit „Rot-Front"-Rufen gehen die verhetzten Menschen zum Angriff auf den Sarg unseres Toten über und versuchen, das Hakenkreuz-Banner vom Sarg zu reißen. Die Polizei kann nur mit aller Anstrengung noch eben einen Zusammenstoß verhindern.

Nach verschiedenen Zwischenfällen gelangen wir zum Friedhof, wo die Polizei trotzdem den gesamten Platz abgesperrt hielt. Unter stillen Gesängen seiner noch lebenden Kameraden wurden die sterblichen Ueberreste seiner, von ihm über alles geliebten Heimaterde übergeben. Still und ruhig klangen die Worte unseres Sturmführers, der dem toten Helden das letzte Gedächtnis nachrief. Die Hörigen Moskaus schienen auf den Moment gewartet zu haben, wo wir die Leiche unseres teuren Toten der Erde anvertrauten. In dem Augenblick, als wir mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes begannen, stimmte eine Schalmeien-Kapelle die Internationale an. Die einzelnen Rufe, die unserem Kameraden von seinen Feinden nachgerufen wurden, wiederzugeben, will ich mir ersparen. Wir verließen unter polizeilicher Bewachung den Friedhof und zogen zum Sturmlokal zurück, um hier im engsten Kreise eine kleine Abschiedsfeier zu halten. Kaum angekommen brach bereits eine Unruhe auf der Straße aus, die uns zwang, sofort nach draußen zu stürmen, um einem Kameraden, der nachgekommen war, aus der Not zu helfen. Die Kommune hat es nicht für unehrenhaft gehalten, in einer Stärke von etwa 30 Mann über einen Hitler-Soldaten herzufallen. Mit einer Erbitterung, die noch durch die Beerdigung des gefallenen guten Kameraden gesteigert war, verrückten wir, unseren Kameraden aus den Händen der Wertierten herauszuschlagen. Der Zusammenstoß war dementsprechend. Nach ungefähr halbstündiger Schlacht, bei der es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab, gelang es der Polizei, den Aufruhr niederzuschlagen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß als „Rächspie!" einige der Tapfersten ins Gefängnis kamen. Sie haben sich durch diese kleine Erholungspause aus Staatskosten nicht entmutigen lassen, sondern den Kampf um die Straße nach Beendigung des „Urlaubs" fortgesetzt. War das nur in einer Stadt des Deutschen Reiches? Nein! Ueberall in Deutschland, auch bei uns in Bremen wurde mit derselben Erbitterung um die Straße gerungen. Nur dadurch war der Sieg unser.

Deutscher vergiß das nie!

Die Großkampfschiffe der Weltseemächte

In der heutigen Abhandlung wollen wir uns mit den Schiffen beschäftigen, die das Rückgrat und den Rückhalt einer jeden Flotte bilden, nämlich mit den Großkampfschiffen. Unter Großkampfschiffen werden allgemein die großen, stark gepanzerten und mit schweren Geschützen armierten Schiffe verstanden. Zu ihnen gehören Linienschiffe und Schlachtkreuzer.

Bei der Konstruktion eines jeden Schiffes sind Ueberlegungen anzustellen, wie das zur Verfügung stehende Gewicht auf die verschiedenen Waffen, Panzerung, Maschinen- und Kesselanlagen und Brennstoffvorräte verteilt werden muß. Diese Ueberlegungen sind notwendig, da bei einer bestimmten Wasserverdrängung natürlich nur ein bestimmtes Gewicht in das Schiff eingebaut werden kann. Bei den Linienschiffen ist der Hauptwert auf Panzerung, Armierung und Sinksicherheit gelegt. Die Geschwindigkeit tritt gegen diese Faktoren zurück.

Ein Linienschiff ist also ein großes, stark gepanzertes Schiff mit schweren Geschützen und eine Unterwasserentteilung, die ein Sinken des Schiffes möglichst ausschließt. Die Geschwindigkeit liegt im allgemeinen in den Grenzen von 20 bis 23 Seemeilen. Bei den Schlachtkreuzern ist der Hauptwert auf die Geschwindigkeit gelegt. Da in diesem Falle die sehr großen Maschinen- und Kesselanlagen und die notwendigen Brennstoffvorräte einen erheblichen Teil des zur Verfügung stehenden Gewichts in Anspruch nehmen, ist die Zahl der Geschütze und unter Umständen auch die Stärke des Panzers etwas geringer als bei den Linienschiffen.

Die Schlachtkreuzer sind aber wohl in der Lage, den Kampf mit Linienschiffen aufzunehmen. Ihre höhere Geschwindigkeit, die etwa bei 26 bis 31 Seemeilen liegt, verleiht ihnen sogar den langsameren Linienschiffen gegenüber, strategische und taktische Vorteile. Der Schlachtkreuzerbau ist außerordentlich teuer, und auch die Indienthaltung eines Schlachtkreuzers erfordert sehr hohe Kosten.

Betrachten wir zunächst die Linienschiffe der Flotten Amerikas, Englands, Frankreichs, Japans und Italiens, so finden wir sehr große Unterschiede in Wasserverdrängung und Geschützkaliber, die in der Hauptsache durch das verschiedene Alter der Schiffe erklärt werden. Die älteren Schiffe weisen im allgemeinen eine geringere Wasserverdrängung und ein geringeres Kaliber der schweren Artillerie auf als die neueren Schiffe. Außer der schweren Artillerie sind die Schiffe noch mit Mittelartillerie (13 bis 15 cm), mit Flugzeugabwehrgeschützen verschiedener Kaliber und mit einer Torpedo-Armierung ausgerüstet.

Die Hauptwaffe aber ist die schwere Artillerie, und sie allein soll bei den folgenden Vergleichen herangezogen werden. Der besseren Uebersicht halber folgen nun zwei Zusammenstellungen. In der ersten sind die stärkeren Linienschiffe mit einem Geschützkaliber von 34 bis 40,6 cm, in der zweiten die schwächeren Linienschiffe mit einem Geschützkaliber unter 34 cm aufgeführt.

Zusammenstellung 1 (Linienschiffe)

Staat	Anzahl	Wasserverdrängung in t	Kaliber der schw. Artillerie
Amerika	14	27 000—32 800	35,6—40,6 cm
England	12	33 000—33 500	38 —40,6 cm
Japan	6	30 000—33 000	35,6—40,6 cm
Frankreich	3	22 000	34 cm

Die Zusammenstellung zeigt deutlich, daß Amerika und England den anderen Staaten an starken Linienschiffen erheblich überlegen sind. Die Geschützzahl beträgt bei 3 amerikanischen Linienschiffen 8—40,6 cm*), bei elf Schiffen 10 bis 12—35,6 cm. Bei den Engländern haben wir zwei Schiffe mit 9—40,6 cm und zehn Schiffe mit 8—38 cm. Die Japaner erscheinen mit zwei Schiffen mit 8—40,6 cm und mit vier Schiffen mit 12—35,6 cm. Die drei französischen Schiffe haben eine Armierung von 10—34 cm, sind also wesentlich schwächer als die vorgenannten.

Zusammenstellung 2 (schwäch. Linienschiffe)

Staat	Anzahl	Wasserverdrängung in t	Kaliber der schw. Artillerie
Amerika	1	26 000	30,5 cm
Frankreich	6	18 000—22 000	30,5 cm
Italien	4	22 000	30,5 cm

Das amerikanische Linienschiff ist mit 12—30,5 cm armiert. Bei den Franzosen sehen wir drei Schiffe mit 12—30,5 cm und drei Schiffe mit nur 4—30,5 cm. Die italienischen Linienschiffe tragen je 13—30,5 cm-Geschütze. Die in der Zusammenstellung 2 angeführten Linienschiffe sind ungefähr gleich stark, nur die drei französischen mit 4—30,5 cm-Geschützen sind unterlegen, wenn sie auch noch eine sehr starke Zwischen-Artillerie von je 12—24 cm tragen.

Zusammenstellung 3 (Schlachtkreuzer)

Staat	Anzahl	Wasserverdräng. in t	Kaliber der schw. Artill.	Geschwindigkeit
England	3	32 000—42 000	38 cm	31 sm
Japan	3	29 000	35,6 cm	26 sm
Frankr.	1	26 000	33 cm	30 sm

Da bei den Schlachtkreuzern der Hauptwert auf Geschwindigkeit gelegt ist, finden wir hier eine geringere Armierung, als bei den gleich großen Linienschiffen. Der englische Schlachtkreuzer „Hood" mit 42 000 Tonnen, das bei weitem größte Kriegsschiff der Welt, trägt z. B. nur eine Armierung von 8—38 cm, die anderen englischen Schlachtkreuzer eine solche von 6—38 cm. Die Japaner haben eine Armierung von 8—35,6 cm, das französische Schiff eine Armierung von 8—33 cm.

Es folgt nun noch eine Zusammenstellung 4, in der alle Großkampfschiffe, d. h. Linienschiffe und Schlachtkreuzer der in Frage kommenden Staaten mit der Gesamtwasserverdrängung und mit der Gesamtzahl der schweren Geschütze angeführt sind.

Zusammenstellung 4 (Großkampfschiffe)

Staat	Anzahl	Gesamttonnage (ungefähr)	Gesamtgeschützzahl d. schweren Artill.
Amerika	15	500 000	150
England	15	500 000	118
Japan	9	300 000	120
Frankreich	9	200 000	86
Italien	4	90 000	52

Die Zusammenstellung 4 gibt ein ungefähres Bild über die tatsächliche Stärke der einzelnen Marinen. Die auffallend geringe Zahl der schweren Geschütze Englands ist dadurch zu erklären, daß die englischen Großkampfschiffe kein Kaliber unter 38 cm tragen, daß sie also durchschnittlich mit den schwersten Geschützen armiert sind. Bei Frankreich und Italien besteht der weitaus größte Teil der schweren Artillerie aus 30,5 cm. Sie sind also den übrigen drei Staaten erheblich unterlegen.

*) bedeutet 8 Geschütze zu 40,6 cm.

Neues Volk

Von Karl August Walther

Neues Volk auf alter Erde,
Standest auf aus Not und Nacht,
Daß die Schmach gesühnet werde,
Die Verrat ins Land gebracht.

Was die Toten einst geschworen,
Kämpfend für das alte Reich,
Ist zu neuer Tat geboren,
Ihrem Heldenopfer gleich.

Herrlich ist das Reich gegründet,
Das in deutsche Zukunft weist,
Alter Erde treu verbündet
Durch der Väter Blut und Geist.

Neues Volk, in deinen Händen
Trägst du Freiheit, Ehre, Kraft.
Wirkend mußt du nun vollenden
Erbe deiner Ahnenschaft!

Wie die anderen rüsten

Neues aus Italien, Belgien, Jugoslawien und dem Fernen Osten

Luftschutz-Miliz in Italien. Die Luftstreitkräfte des Heeres werden in der Verteidigung des heimischen Bodens unterstützt durch die Luftabwehrorganisationen der Miliz. Ihre Aufgabe ist der Luftschutz der Heimat von der Erde aus. Dazu sind 25 Regimenter gebildet worden, die schon im Frieden auf ihre Tätigkeit im Krieg eingehend vorbereitet werden. Die Regimenter setzen sich zusammen aus Beobachtungs- und Horchabteilungen, M.-G.-Kompanien und Abwehrbatterien. Hinsichtlich Ausrüstung, Schulung und Verwendung unterstehen sie den einschlägigen Heeres- und Marine-Kommandos, in bezug auf Ergänzung und Disziplin dem Generalkommando der Miliz. In die Luftabwehrmiliz werden nur Leute eingestellt, die nicht felddienstauglich sind oder die für das aktive Heer zu jung oder zu alt sind, also etwa unserem früheren Landsturm entsprechend. Die Regimenter sind auf die vier Luftzonen: Mailand, Bologna, Rom, Neapel verteilt.

Luftabwehr-Regimenter in Jugoslawien. Neun Luftabwehr-Artillerie-Regimenter wurden neu aufgestellt, bestehend aus je zwei Abteilungen, einer M.G.-Kompanie und einer Scheinwerfer-Kompanie.

Aufbau einer Erdöl-Industrie in Fernost. Wie auf anderen Gebieten ist Rußland eifrig bemüht, den Fernen Osten unabhängig von der heimischen Industrie im europäischen Rußland zu machen. Ende Juli wurde nun das erste Erdölverwertungswerk in Chabarowsk, am Zusammenfluß des Amur und des Ussuri, in der Küstenprovinz, in Betrieb genommen. Hier wird das auf der Insel Sachalin gewonnene Oel weiterverarbeitet. Eine weitere Fabrik wird in Nertschinsk an der Schilka, östlich Tschita in Transbaikalien, gebaut. Hier wird das Rohöl aus dem Baikalgebiet bearbeitet. In militärischer Hinsicht sind diese Maßnahmen von größter Bedeutung. Der Bedarf für Motoren jeder Art kann ohne die langen Transportwege und unter wesentlicher Herabsetzung der Gefährdung durch feindliche Flieger — nur zum Teil — rasch gedeckt werden.

Umorganisation der Schützenzüge in Italien. Bisher bestanden die Schützenzüge der Schützenkompanie aus drei Schützengruppen und einer leichten Maschinengewehr-Gruppe. Die Schützengruppe hatte 14 Gewehre und 5 Karabiner mit Tromboncino, einer schießbecherartigen Vorrichtung, mit welcher Handgranaten im Bogenschuß bis auf 200 Meter Entfernung hinter Deckungen geworfen werden können. Die leichte Maschinengewehr-Gruppe hatte 15 Mann mit 3 leichten Maschinengewehren. Seit kurzem bestehen die Schützenzüge wie bei uns aus drei gemischten Kampfgruppen, jede bestehend aus einem leichten Maschinengewehrtrupp und einem Schützentrupp. Der Zug ist 1 Offizier, 58 Mann stark, 3 Mann sind als Infanterie-Pioniere, 2 als Aufklärer ausgebildet.

Passiver Luftschutz für die Zivilbevölkerung. In Belgien ist eine „Liga zum passiven Schutz der Bevölkerung gegen Luftangriffe und zur Schaffung nichtmilitärischer Einrichtungen dafür" gegründet worden. Dadurch soll auch hier das aktive Heer entlastet und alle Nichtsoldaten zum Schutz der Heimat herangezogen werden.

Bücher wehrhaften Geistes

Sieg Heil SA., von Hermann Reisse. Nationaler Freiheitsverlag, Berlin SW 68. Brosch. 1 RM. In Leinen gebunden 2,85 RM.

Nur allzu schnell und allzu leicht vergißt unser raschlebiges Geschlecht, was gestern war oder gar dem vorgestern angehörte. Nie aber darf heute und in Zukunft je vergessen werden, daß unser Reich von des Führers treuer SA. in zähem Ringen und mit schweren Opfern an Gut und Blut erkämpft wurde. Ein Buch von diesem Opfern, Ringen und Kämpfen hat deshalb nicht bloß Unterhaltungswert, es erfüllt eine wichtigere Aufgabe, nämlich die beispielgebenden Ideale und Taten der Kampfzeit in der Gegenwart wach zu erhalten.

Steuerknüppel fest gesagt. Von Hans Schuhmacher. Aufzeichnungen eines jungen Motorfliegers. Verlag Herder u. Co., Freiburg i. Br.

Ein junger Schriftsteller erzählt in diesem Buche der Welt aus dem Leben und Treiben der jungen Fliegergeneration auf Grund seines eigenen jungflieg.-lichen Erlebens. Die Problematik und das Wesen des jungen Menschen finden eine durch lebhafte und bunte Schilderung von Lehrkurserlebnissen und ersten Fliegereiereignissen umkleidete, frische Darstellung. So vermag das Buch über die fliegerischen Kreise hinaus auch allgemein zu interessieren und nicht nur eine Einführung in das Wesen der Fliegerei: insbesondere der Sportfliegerei, zu gewähren, sondern auch in dem vorgeführten Personenkreis einen psychologisch lebensechten Zeitpuls aufpochen zu lassen.

Rund um den Roland

Folgenschwerer Verkehrsunfall

In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf dem Osterdeich in Höhe der Wernigerodestraße ein schwerer Unfall. Auf einen stehenden, unbeleuchteten Personenwagen, der mit zwei Personen besetzt war und am rechten Bordstein stand, fuhr ein aus Richtung Stadt kommender großer Lieferwagen in voller Fahrt auf. Der Personenwagen wurde 25 Meter voraus auf den Fußsteig zwischen die Baumreihen geschleudert. Beide Insassen wurden schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Obgleich die Lampen des Lastwagen infolge des Anpralls sofort zertrümmert waren, suchte der leicht angetrunkene Fahrer mit seinem Wagen das Weite, wurde aber alsbald von einem Polizeiwagen gestellt.

Am Unfallort erschienen sofort nach dem Zusammenstoß Beamte des Unfalldezernats, die bis gegen 3 Uhr morgens ihre umfangreichen Feststellungen trafen. Der Lastwagen wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen.

An alle Betriebsführer und Gefolgschaften!

Der Gauwalter der DAF., Gau Weser-Ems, B. Dieckelmann, erläßt folgenden Aufruf:

Der Kampf um die Vertrauensratswahlen hat in vollem Umfange eingesetzt. Die NSDAP. und DAF. haben durch den Einsatz des gesamten Rednerapparates in allen Ortsclasten Versammlungen angesetzt, die den Zweck haben, Betriebsführer und Gefolgschaften auf den hohen Wert der Vertrauensratswahl aufmerksam zu machen. In Tausenden von Betrieben werden in diesen Tagen Betriebsappelle durchgeführt. Bei diesen Betriebsappellen wird die Betriebsgemeinschaft als das höchste Ziel des Nationalsozialismus herausgestellt. Betriebsgemeinschaft und Volksgemeinschaft bilden das Fundament, auf dem die Deutsche Arbeitsfront errichtet wird.

Wir richten in diesen Tagen des Kampfes und der Abstimmungen an alle Betriebsführer und Gefolgschaften den Appell, durch enge Verbundenheit und vor allen Dingen durch sozialistische Gemeinschaft zu beweisen, daß sie den Sinn des nationalsozialistischen Programms verstehen. Es geht in diesen Tagen nicht ausschließlich um die Vertrauensratswahlen, es gilt darüber hinaus der Welt zu beweisen, daß das Deutsche Volk eine verschworene Blutsgemeinschaft darstellt. Wir wollen der gesamten Welt zeigen, daß es uns in wenigen Monaten gelungen ist, die Gegensätze zwischen Betriebsführer und Gefolgschaften zu überbrücken. Die Welt soll und muß wissen, daß jeder deutsche schaffende Volksgenosse über alle seine Handlungen, sein Tun und sein Denken nur eins setzt: Deutschland!

Betriebsführer und Gefolgschaften helft mit, daß das Ergebnis der Vertrauensratswahl im Gau Weser-Ems ein gutes ist. Zeigt, daß ihr unseres großen Führers Adolf Hitler würdig seid.

August Meyer, Westerbeich 90, kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk: Act. Ges. „Weser" zurückblicken.

„Kraft durch Freude"

Für den Reichsparteitagsfilm „Triumph des Willens" im Metropoltheater sind noch für folgende Tage Karten zu haben: Montag, 8., Dienstag, 9., Mittwoch, 10., und Donnerstag, 11. April, jeweils um 15.30 (50 Pf.) und um 18 Uhr (35 Pf.).

Für die Abendvorstellungen „Triumph des Willens" im Metropoltheater können sämtliche Ortsgruppen der NSDAP. und DAF., sowie alle Formationen und sonstige Gliederungen der Partei Karten bei der NSG. „Kraft durch Freude" anfordern. Preis 70 Pf.

Die SS bleibt revolutionär!

Oberführer Harm nahm Abschied von der SS / Standartenführer Jürs-Stettin zum Nachfolger ernannt

Oberführer Harm übergibt Standartenführer Jürs den Abschnitt XIV der SS

Anläßlich der Berufung des Oberführers Harm, Führer des Abschnitts 14 der SS, in das unter der Leitung von Reichsminister Darré stehende Rasse und Siedlungshauptamt der SS, Berlin, fand gestern vormittag auf dem Domshof die Uebergabe des Abschnitts an den von Stettin nach Bremen berufenen Standartenführer Jürs statt. Dem feierlichen Akt wohnte der Oberabschnittsführer, Gruppenführer Jeckeln-Braunschweig, bei, der auch die Uebergabe vornahm.

Die Bremer Einheiten der SS hatten in einem großen, nach einer Seite offenen Viereck Aufstellung genommen. Pünktlich um 8.30 Uhr trafen Gruppenführer Jeckeln, Oberführer Harm und Standartenführer Jürs ein. Nachdem die SS-Führer unter den Klängen des Musik- und Spielmannzuges die Front abgeschritten hatten, ergriff Gruppenführer Jeckeln das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er zunächst auf den Zweck des Appells, die Uebergabe des Abschnittes, hinwies. Mit Bedauern und mit innerem Stolz zugleich sehen alle Kameraden den durch Verfügung des Reichsführers der SS, Himmler, nach Berlin berufenen Oberführer Harm von seiner bisherigen Bremer Tätigkeit scheiden. Er sei überzeugt, so führte der Gruppenführer weiter aus, daß Oberführer Harm, mit dem ihm seit Jahren engste kameradschaftliche Bande verbänden, auch auf seinem neuen Posten erfolgreiche Arbeit leisten werde. Des Scheidenden Verdienst sei es, den Abschnitt zu einem Verband entwickelt zu haben, der in jeder Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden müsse. Mit Handschlag dankte er dem Scheidenden; im Anschluß daran nahm er die Einführung Standartenführers Jürs in das neue Amt vor, dem er die Aufgabe stellte, den revolutionären Geist der SS weiter zu pflegen.

Oberführer Harm gab seiner Freude über die ehrenden und anerkennenden Worte Ausdruck, die ihm bewiesen, daß der Dienst unter ihm so gehandhabt worden sei, wie es der Führer verlange. Bei dieser Gelegenheit, so betonte der Redner, könne er nicht umhin, denen zu danken, die ihm tatkräftig beim Aufbau des Abschnitts unterstützt hätten. Er umriß die Verdienste des Oberabschnittsführers und dankte der Regierung, den Behörden und den Parteidienststellen innerhalb des Abschnittsgebiets für die treue Zusammenarbeit, nicht zuletzt auch allen Kameraden des Abschnitts. Im weiteren Verlauf seiner Ansprache forderte er die angetretenen SS.-Männer auf, auch ferner revolutionäre Kämpfer Adolf Hitlers zu bleiben, Deutschlands Ehre hochzuhalten wie bisher. Der Appell klang aus mit der Mahnung an seine Kameraden, in Treue zum Führer zu stehen, Kameradschaft untereinander zu pflegen und gehorsam dem Befehl zu sein. Diesem Mahnwort folgte die Uebergabe der Aufgaben an Standartenführer Jürs, der ausführte, daß er sich dessen bewußt sei, aus den Händen des Gruppenführers und des Oberführers einen SS.-Abschnitt übernommen zu haben, der in allen Teilen als mustergültig bezeichnet werden darf. Wenn er heute das Gelöbnis ablege, diesen Verband im Zeichen des alten SS.-Geistes zu übernehmen, so wisse er, daß ihm darin alle Kameraden folgen würden. Sein Treugelöbnis ließ er mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer ausklingen, dem die gemeinsam gesungenen Lieder der nationalsozialistischen Erhebung folgten. — Abschließend fand vor der Börsentreppe, wo die SS.-Führer Aufstellung genommen hatten, ein schneidiger Vorbeimarsch statt.

SS-Gruppenführer Jeckeln, Oberführer Harm und Standartenführer Jürs schreiten die Front der Bremer SS-Einheiten ab

Bedeutung der Vertrauensratswahlen

Verständnisvolle Zusammenarbeit von Betriebsführung und Gefolgschaft

Zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen sprach am gestrigen Sonntagnachmittag im großen Saale des Casino Pg. Engel-Berlin. Trotz der ungewohnten Stunde war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt — ein sichtbares Zeichen der großen Anteilnahme für diese wichtige soziale Angelegenheit.

Nach dem Fahneneinmarsch begrüßte Pg. Schwent die Anwesenden, unter denen man Vertreter der Parteigliederungen bemerkte und erteilte Pg. Engel das Wort, der daran erinnerte, wie früher die Betriebsratswahlen ausschließlich durch die Gewerkschaftsverbände bestimmt wurden, was dazu führte, daß ein großer Teil der Betriebsräte Jahre hindurch in ihrem Amte verblieben und oft genug Hausbiener der Direktoren wurden.

Heute ist nur nötig, daß jeder aus der von der NSBO. aufgestellten Liste die Männer seines Vertrauens wählt, aber unbeeinflußt von persönlicher Neigung oder Abneigung. Es gilt Männer zu wählen, von deren innerem Wert man überzeugt ist. Wird oft jetzt noch geklagt, daß es in vielen Betrieben noch nicht so ist, wie es sein sollte, so müssen wir von diesem Einwand. Es gibt leider noch manche Betriebsführer, die noch nicht wissen, um was es eigentlich geht. Ihnen muß die Größe der Zeit klargemacht werden; es kommt allerdings darauf an, den rechten Ton zu finden.

Eine Frage wird immer wieder gestellt: Weshalb hat man die Löhne noch nicht erhöht? Man darf nicht übersehen, daß es sehr schwer ist, einen überschuldeten Betrieb, von denen es viele gibt, wieder in die Höhe zu bringen. Aber wenn der gute Wille und die nötige Energie vorhanden sind, wird auch das gelingen. Man muß überhaupt zunächst einmal verlangen, daß der Betriebsführer selbst seinen Betrieb persönlich kennt und seiner Gefolgschaft persönlich nahekommt. Dadurch wird das Vertrauensverhältnis hergestellt, das unumgänglich notwendig ist für eine ersprießliche Arbeit. Geschieht wird es durch das nicht hart genug zu bekämpfende Denunziantenwesen, das unnachsichtlich ausgerottet werden muß.

Schlechte Erfahrungen mit einzelnen Betriebsführern dürfen nicht dazu führen, alle zu verurteilen, aber gerade jene Betriebe, denen es durch die Initiative des neuen Staates gelungen ist, wieder hochzukommen, sollten vor allem dankbar sein und ihn mit allen Mitteln fördern, anstatt ihn, wie es auch noch geschieht, offen oder heimlich zu bekämpfen.

Abgeschafft werden muß vor allem die tägliche und fristlose Entlassung der Arbeiter, die in dieser Hinsicht allmählich den Angestellten angeglichen werden müßten. Ein materieller Schaden ist dabei nicht zu befürchten, denn wo der deutsche Arbeiter großzügig behandelt wird, da ist er selbst großzügig. Auch in der Urlaubsfrage muß noch vieles verbessert werden; es handelt sich hier freilich um wirtschaftlich so tief einschneidende Fragen, daß auch hier nur im Rahmen des Gesamtlebens des Volkes vorgegangen werden darf.

Der NSBO. ist es gelungen, die Arbeit wieder als Ehrensache anzusehen; noch nie ist der Arbeiterstand, dank unseres Führers, so als Ehrenstand gewertet worden wie heute. Durch den Führer werden auch trotz aller Widerstände die wirtschaftlichen Probleme der Zukunft gelöst werden. Die Arbeitsfront ist die größte geschlossene Formation der Welt. Sie ist die Trägerin der großen sozialen Entwicklung der neuen Zeit und des neuen Deutschlands. Wer sie sabotiert, ist ein Frevler am Volke.

Ein jeder muß sich zum Wahlspruch nehmen: „Wir haben im Leben viel mehr andern gedient als uns selbst." Dann wird jeder Arbeitskamerad seinen Platz finden, an dem er tätig sein kann. — Nach einem kurzen Schlußwort des Kreiswalters der DAF., Pg. Schwenk und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes geschlossen. H. T.

Morgenfeier im Eisenbahnausbesserungswerk Sebaldsbrück

Anläßlich der Verpflichtung von insgesamt 48 neueingestellten Lehrlingen fand gestern vormittag in dem Kantinensaal des Reichsbahn-Ausbesserungs-Werkes Sebaldsbrück eine schlichte Morgenfeier statt, der neben der Betriebsleitung die jüngsten Lehrlinge mit ihren Eltern beiwohnten. Der Raum war in sinnreicher Weise mit den Farben des neuen Deutschlands ausgeschmückt. Nach dem einleitenden „Largo" von Händel, gespielt von der Kapelle der freiwilligen Feuerwehr des RAW. und einem Vorspruch, „Wert-Feierlied", begrüßte zunächst Reichsbahnbaumeister Abteilungsleiter Pg. Harres die Erschienenen. In seiner Ansprache wies er in großen Zügen auf eine im Interesse des Lehrlings liegende Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Arbeitsplatz hin. Nur wenn beide Faktoren eine innige Verbindung gefunden hätten, sei die Voraussetzung für eine ersprießliche Arbeit gegeben. Der Aufführung eines Festspiels, betitelt „Deutsche Jugend — Deutsche Arbeit", dessen Sinn das Hohelied der Arbeit in vollendeter Weise wiedergab und dem „Adagio" aus Beethovens „Mondscheinsonate" folgte die Ansprache des Werkschulleiters Schrag, der in seinem Geleitwort an Lehrlinge und Eltern die systematisch betriebene Lehrzeit des jungen schaffenden Menschen in den vier Lehrjahren umriß.

Ein Sprechchor und „Plastische Gruppen" leiteten zur Verpflichtung der neueingetretenen Lehrlinge durch den Werkdirektor, Dr.-Ing. Popp, über. Der Redner unterstrich gleichfalls die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Werk, die der fruchtbare Boden für eine ertragreiche Ernte sei. Elternhaus und Hitlerjugend forderte er zu gemeinsamer Mitarbeit auf. Alsdann nahm er die feierliche Verpflichtung der Lehrlinge durch Handschlag vor. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer und das Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied gaben der Handlung einen würdigen Abschluß. Anschließend wurde eine Besichtigung des Werkes vorgenommen.

Fahnenweihe im Deutschen Feldpostbund

Die Bezirksgruppe Bremen weihte ihr neues Banner in der Union

Am gestrigen Sonntag beging der „Deutsche Feldpostbund", Bezirksgruppe Bremen im Reichskriegerbunde „Kyffhäuser" die Weihe seiner neuen Vereinsfahne. Ein überaus reichhaltiges Programm wurde den zahlreich im großen Unionsaale Erschienenen geboten. Der Bremer Postbeamten-Gesangverein „Roland" trug in Gemeinschaft mit dem Gesangverein Bremischer Polizeibeamter unter Leitung von Heino Schulze in erheblichem Maße zur Verschönerung dieses Festaktes bei. Die Konzert- und Tanzmusik stellte die „Kyffhäuser"-Kapelle unter der Stabführung von Hans Fehrle. Durch diese ausgezeichnete Mitwirkung musikalischer und gesanglicher Kräfte wurde ein der eigentlichen Weihe-Veranstaltung würdiger Rahmen geschaffen, nicht zu vergessen auch die vorzüglichen, stürmisch applaudierten Posaunensolo-Darbietungen von Telegrapheninspektor Henschel!

In festlicher Weise eröffnete die Musikkapelle den Weiheakt ein mit dem flotten Marsch „Für Deutschlands Ehre"! Anschließend erfolgte unter den bejeuernden Klängen des Badenweiler Marsches und unter Führung von Kamerad Kemnade der Einmarsch der stattlichen Fahnenabordnung von 17 Bannern. Der Bezirksgruppenführer des Feldpostbundes, Oberpostrat Echternacht, sprach herzliche Begrüßungsworte und verband damit eine ergreifende Ehrung unserer Gefallenen. Nach dem von ihm ausgebrachten Sieg-Heil auf den Führer wurden das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied gesungen. Der Musikvortrag von L. van Beethovens „Die Himmel rühmen" leitete über zu dem eigentlichen Weiheakt durch P. Reusche aus Oberneuland. Der Festredner führte unter Anlehnung an das Wort des Weltpostmeisters Stephan: „Ziel erkannt, Kraft gespannt, Pflicht getan, Herzen obenan!" aus, daß unseren nach dem Kriege in die Heimat zurückstürmenden Heere nicht der allgemeine Dank geworden sei, der ihm auf Grund seines unsterblichen Heldentums billigerweise gebührt hätte. Ja, es habe Menschen genug gegeben, die gar kein Verständnis besessen hätten für das, was eigentlich geschehen war.

Der Weiheakt der neuen Fahne solle dazu dienen, ein Stück dieses Dankes nachzuholen. Dieses neue Banner sei nicht nur dazu da, um die Vergangenheit zu preisen, sondern auch, um den Weg in die Gegenwart und in die Zukunft zu zeigen. Die Fahne solle davon Kunde geben, daß deutsche Männer im Dienste des deutschen Vaterlandes und der deutschen Feldpost ihre Pflicht, bis in den Tod getreu, erfüllt hätten im größten aller Kriege. Jetzt hätte unser geeintes deutsches Volk unter seinem großen Führer sein Ziel wieder erkannt, jetzt müsse es in seinem Geiste und in Treue zu ihm seine gesamten Kräfte spannen und seine erhabene Pflicht erfüllen mit aufrechtem Herzen.

Mit feierlichen Worten weihte und segnete Reusche sodann das neue Banner. Mächtig brauste das Lied der vereinigten Chöre: „Was ist des Deutschen Vaterland?" durch den Festsaal. Für den Kyffhäuserbund sprach Kamerad Alders, ebenso übermittelte der Vertreter des Reichsbundes herzliche Glückwünsche unter begeisterter Widmung unseres Führers. Markige Worte richtete Oberst von Arnim, zugleich namens des Stadtältesten, Generalmajors Keitel, an die Festversammlung. Niemand, der den Krieg erlebt habe, könne einen neuen Krieg wünschen; durch Wiedereinführung der Wehrpflicht müßten alle Feinde Deutschlands erkennen, daß dieses Land stark sei. Oberst von Arnim würdigte auch die hervorragende Leistung der deutschen Feldpost.

Vom Reichsbundesführer Bertram-Leipzig war für Kamerad Schlömerkämper die goldene und für Kamerad Kemnade die silberne Bundesnadel für besondere Verdienste eingegangen, die feierlich durch Kamerad Echternacht überreicht wurden. Eine Reihe vorzüglicher Männerchöre und Musikstücke wurden noch unter großem Beifall geboten. Nach dem Abschluß des Weiheaktes, der einen sehr erhebenden und für alle Teilnehmer unvergeßlichen Verlauf nahm, fand noch der Festball statt.

Hier: Reichssender Hamburg

Montag, 8. April

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.10 „Wocheneingangs-Spruch".
7.25 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. — Viertelstunde für die Hausfrau: I. Wie man für Nachzügler bei Tisch die Speisen jederzeit heiß und eßfertig hält. II. Markt und Küche.
8.15 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Georges Bizet (Schallplatten).
11.30 Schloßkonzert Hannover. In der Pause:
12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.10 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Saatfleckdau.
12.20 Fortsetzung des Schloßkonzertes.
13.00 Umschau am Mittag.
13.10 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Meisterdirigenten und Walzertakt (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Das wertvolle deutsche Buch: Leben, Traum und Romantik.
17.45 Frauenstunde: Kinder sehen die Welt.
18.25 Wenn der Frühling auf die Berge steigt: Jungmädel singen Frühlingslieder.
18.45 Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt, Hafendienst.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Musik der Gegenwart.
20.00 Erste Abendverbindungen.
20.10 Ueber allen Völkern steht das Volk. Ein Hörbild.
20.50 Ein Frühlingsstimmenwalzer. Ein bunter Abend.
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Spätmusik.

*

Wir weisen unsere Leser noch auf folgende Sendungen hin, die u. a. heute vom Deutschen Rundfunk durchgegeben werden:

Deutschlandsender. 10.15 Uhr: Volk und Staat. — 17.00 Uhr: Deutscher Arbeitsdienst einst und jetzt. 18.10 Uhr: Das Wunder des Lebens.

Berlin. 21.20 Uhr: Ein Rückblick im Echo.
Breslau. 15.10 Uhr: Gestalten der Weltgeschichte.
Königsberg. 22.20 Uhr: Persönlichkeiten in neuer Geschichtsdeutung: Fürst v. Metternich.

Frühlingsfest und Tanzturnier bei Gertrud Ehlers

„Die Saison ist tot — es lebe die Saison!" — und wenn auch der Aprilschnee gestern wieder einmal mit rauher Hand alle schönen Frühlingsträume wegfegte, das Fest konnte er nicht stören, denn die Mauern des Parthauses halten dicht! Und drinnen waren wohl 500 Menschen versammelt, die ihren eigenen Frühling mit hereingebracht hatten, einen Frühling der guten Laune, der sich im vielfältigen Bunt der Kleider und der märchenhaften Tischdekorationen spiegelte. Es war, wie immer bei den Festen der Tanzschule: eine tadellose Tanzmusik, ausgeführt von der Turnierkapelle Gallwitz, ein sorgfältig einstudiertes Programm und dann diesmal noch der Hauptanziehungspunkt, das Turnier. Dieses traditionelle Frühjahrsfest war gleichzeitig das Abschlußfest für die Winterkurse. Mit einer Polonaise wurde es eröffnet, nach einer Weile folgten drei Tänze, von Fräulein Ehlers ausgedacht und einstudiert und von Mitgliedern der Kurse für Gesellschaftstanz, tänzerische Gymnastik und der Turniergruppe mit viel Anmut und Temperament vorgeführt.

Das Tanzturnier wurde in drei Klassen getanzt, der Anfänger-, Fortgeschrittenen- und Sonderklasse. Die Turnierleitung lag ebenso wie die Festleitung in Händen von Frl. Ehlers und Herrn Claus Meister. Marschtanz, Foxtrott, langsamer und deutscher Walzer, Tango und Rheinländer wurden unter dem Blickpunkt des besten und modernsten Stils in den verschiedenen Konkurrenzen ausgetanzt.

Sieger wurden in der A-Klasse: Meisterschaftspaar und erster Sieger: Frl. Hoffmeyer-Herr Klaus Vahland, zweiter Sieger Frl. Brickenstein-Herr H. Vahland. In der B-Klasse: Frl. Flegel-Herr Meyer. In der C-Klasse: Frl. Busch-Herr Gagelmann. Die Sieger wurden mit wertvollen Preisen ausgezeichnet.

Nach der Preisverteilung bewiesen Frl. Ehlers und Herr Meister in einer Tanzschau vollendetes Können. In vorgerückter Stunde erschienen die Herren vom Step — unnötig zu sagen, daß alle Vorführungen mit reichem Beifall bedacht wurden!

„Kantate — Lied — Oper"

Erfreuliche Leistungen im Schülerkonzert Cäcilie Bette-Bulling

Das Programm dieses Konzertes, das ohne Pausen dargeboten wurde, war ziemlich umfangreich; immerhin war es kulturvoll zusammengestellt. Und das ganz kleinen Union-Saal zahlreich füllende Publikum nahm alle Darbietungen bis zum Schluß ohne jede Entspannung des Interesses auf.

Die Veranstaltung will als Schülerkonzert gewertet sein. Unter diesem Anspruch war sie eine durchweg erfreuliche Leistung. Natürlich treten in einem solchen Rahmen die individuellen Verschiedenheiten in musikalischer, gesangstechnischer und rezitatorischer Hinsicht stark hervor, dazu auch der Grad des jeweils erreichten Könnens. Eines aber trat durchgehend mit einer bemerkenswerten Klarheit zutage. Das war die Schule als solche. Cäcilie Bette-Bulling hat mit einigen ihrer Schüler viel erreicht, eine Anzahl sind sicher auf gutem Wege, und nirgends trat der Eindruck einer verbildeten Stimme hervor. Bei der Güte des Gebotenen will es wenig bedeuten, daß die mit großer Stimme begabte Ingeborg Mann auffallenderweise an einigen Stellen das „e" zu gedehnt aussprach (Lampeen!); die Kantate „Wachet auf!" sang sie erhebend schön und sauber, und der große Beifall brach spontan hervor. Ihr Schwerpunkt liegt sicher im Oratoriengesang. Umgekehrt weisen Marianne Stallmanns Stimme und Eigenart — bei aller Anerkennung des schön gelungenen „Jauchzet Gott alle Lande!" — mehr zur Bühne. Einen tiefen, dunklen Alt besitzt Grete Sauerborn, die das Lied „Die frühen Gräber" mit gutem Gelingen sang. Ilse Hellmann lag die Romanze des „Nennchen" am besten.

Das Briefduett aus „Figaro" sangen Regine Hesse und Lotte Soltau lieblich und ansprechend. Zu erwähnen sind noch die immer wieder bewunderte Grete Götte am Cembalo, Marieluise Philipsens sichere Begleitung am Flügel und das vortreffliche Streichquartett von Poma Koop, Marion Bastannier, Ilse Homann und Karl Mahner. Cecilia Bette-Bullings starke Persönlichkeit spiegelte am deutlichsten die prächtige Wiedergabe des „Kantate Domino" durch den straff disziplinierten Chor. Daß sie von dem durchweg beifallsfreudigen Publikum am Schluß stürmisch gefeiert wurde, hatte sie wohl verdient. K.

„Ilse Moderspraak"

„Ilse Moderspraak!" Unter diesem Titel veranstaltete der Plattdütsche Kreeen e. V. gestern abend im kleinen Saal der „Centralhallen" einen Unterhaltungsabend, den Zwei verschiedene, weitere Kreise der bremischen Bevölkerung die Bedeutung der plattdeutschen Sprachbewegung nahezubringen und sie zur Erhaltung der plattdeutschen Sprache anzuregen.

Der Vereinsführer Hinrich Gronau fand zu Anfang die richtigen Worte, um die Anwesenden mit dem Wesen der plattdeutschen Bewegung vertraut zu machen. Er wies vor allem darauf hin, daß durch das dankenswerte Interesse der bremischen Regierung insbesondere des Senators Dr. von Hoff die plattdeutsche Sprache jetzt auch in den Schulen besondere Beachtung und Pflege erfahren soll. Daß dies in einzelnen Lehrstunden bereits mit bestem Erfolge geschehen ist, bewiesen zwei kleine plattdeutsche Stücke, die von Schülerinnen des Lyzeums im Westen und des Lyzeums in der Mainstraße wirkungsvoll zu Gehör gebracht und durch reichen Beifall belohnt wurden, zur Aufführung gelangten. Friedrich Lindemanns „De Fisch" und Albert Lemmermanns „Si'n ersten Brokkunst". Die Vortragsfolge wurde eingeleitet durch einen Gesangsvortrag des Niedersachsenchors „Eekboom" unter Eduard Vollers Leitung.

Eine Weisels trug einige die plattdeutsche Sprache und plattdeutsche Art ins rechte Licht setzende Dichtungen vor und schließlich erfreute die „Rablinghuser Spälbäl" durch eine ausgezeichnete Wiederholung des schon mehrfach unter lebhaftestem Beifall aufgeführten Schwanks „De swarte Hohn". Carl Ruff, Beta Steilberg, Heinrich Warnken, Lina Haar, Fritz Gronau und Anni Geelhaar gaben ihr Bestes, um dem munteren Stück zu bester Wirkung zu verhelfen.

SPORT DER BZ

Hannover 96 besiegt Eimsbüttel mit 3:1 (1:0)

Verdienter Sieg des Niedersachsenmeisters! / Die ersten Punkte errungen

Es ist von vornherein zu betonen, daß der Sieg der Hannoveraner in jeder Hinsicht und jederzeit verdient war. Es war ein Erfolg der stets wesentlich schnelleren und energischeren Mannschaft, die sich restlos einsetzte und auch trotz eines Unglücksfalles in der zweiten Hälfte nicht zusammenklappte. In der hannoverschen Elf gab es keine übertragenen Kräfte, aber elf brauchbare Kerle bildeten eine geschlossene Einheit, die erheblich über dem Durchschnitt stand. Der Torwart lieferte eine sichere Arbeit und die Verteidigung war sehr stabil mit weiten und luftschaffenden Schlägen, während die Läuferreihe recht aufopfernd spielte. Sehr schnell war der Sturm, der stets einen Tick eher am Ball war als die Hamburger, den Ball gut annahm, ihn nicht lange hielt und schnell und präzise abspielte. In der Fünferreihe waren Malecki und Wenze die besten Leute.

Das Spiel begann mit dem Anstoß der Eimsbüttler, aber Pritzer erwischte sofort die Vorlage an Ahlers und warf seinen Sturm nach vorn. Wente erhielt eine Flachvorlage von Meng II, schoß aber knapp am Pfosten vorbei. Das Spiel wurde unheimlich schnell und die Hannoveraner forcierten das Tempo immer mehr, obwohl sie das Defensivspiel bevorzugten und sich in der Deckung selten einmal eine Blöße gaben. Eimsbüttel hatte dann zwei glänzende Torgelegenheiten, aber im letzten Augenblick fegten Petzold und Siewert I dazwischen, um die Lage zu klären. Brinkmann hatte nur die Funktion, den Internationalen Rohwedder zu „beschatten", dem er nicht von der Seite wich und der sich dadurch nicht entwickeln konnte. Panse und Mohr mußten mehr zusammenarbeiten, aber dadurch wurde das Kombinationsspiel der Eimsbüttler zu eng und Deike konnte zusammen mit der Verteidigung alle Angriffe stoppen. Technisch waren die Hamburger den Gästen etwas überlegen und so ergab sich eine leichte Feldüberlegenheit des Nordmarkmeisters, zumal die 96er anfangs etwas unsicher verteidigten.

Schließlich kam aber durch blitzschnelle Vorstöße Ruhe in die Mannschaft, und die Zusammenarbeit klappte schließlich vorzüglich. Eine Vorlage von Malecki nahm Wente aus der Luft, und nur um Haaresbreite saufte der Bombenschuß über Böhltes Tor. Im nächsten Augenblick war Rohwedder seinem Aufpasser Brinkmann entwischt, aber auch der pfundige Schuß des Internationalen traf nicht das Ziel, denn Siewert II warf sich pfeilschnell in die äußerste Toreckе und hielt den Ball sicher. Dann erhielt Hannover 96 einen Strafstoß, den Wente vor das Tor gab, wo Malecki den Ball mit dem Kopf nahm und knapp am Pfosten vorbeiköpfte. Das Spiel war in diesen Minuten nicht sehr schön, denn auf der einen Seite war alles auf Erfolg eingestellt, während die andere Seite nur auf Nummer Sicher gehen wollte. Wenn Gefahr im Anzuge war, zögerten die Hannoveraner nicht, den Ball lieber zur Ecke zu schlagen, wodurch Eimsbüttel zu vier Eckbällen kam, die aber schlecht getreten wurden und nichts einbrachten. Die Hamburger dirigierten in diesen Minuten den Kampf, und wiederholt gab es ein schweres Gewühl vor dem 96er Tor, aber der Sturm der Hamburger fand sich nicht recht zusammen, und der beste Mann, Rohwedder, wurde so scharf bewacht, daß er kaum etwas unternehmen konnte.

Nach einem weiteren Strafstoß für die 96er gab es eine gefährliche Situation vor dem Hamburger Tor, bis schließlich Stührk retten konnte. Aber in der 35. Minute kam der Ball zu Meng II, der Stührk umspielte und den Ball flach vor das Tor gab. Malecki preschte von Rechtsaußen heran und schoß schnell entschlossen in die äußerste Toreckе ein.

1:0 für Hannover 96.

Im Gegenangriff hatte Panse eine gute Ausgleichschance, aber den guten Ball verschoß er und in der folgenden Offensive der Hamburger verschoß auch Rohwedder noch zweimal.

Die zweite Halbzeit begann mit energischen Angriffen der Hannoveraner und fast sofort hätte ein Mißverständnis zwischen Stührk und dem rechten Läufer Kleifamp das zweite Tor ergeben. Meng II schoß aber knapp daneben. Jetzt zeigten die Hannoveraner erst, was sie eigentlich können. Sie wurden von Minute zu Minute schneller und gestalteten das Spiel klar überlegen, zumal die Ballabgabe wie am Schnürchen klappte und kein Mann den Ball länger hielt, als eben notwendig war. Die blitzschnellen Vorstöße des 96er Sturms setzten ruckartig ein und die Hamburger Hintermannschaft hatte alle Hände voll zu tun, um die schußfreudige Stürmerreihe der Leineländer zu stoppen. Bei einem schnellen Durchbruch der Gäste erhielt Malecki etwa zwanzig Meter vor dem Tor den Ball von Garske, der Torwart Böhlke lief heraus, kehrte aber nach wenigen Schritten wieder um und diesen Moment benutzte Malecki, um das Leder unhaltbar in die Maschen zu setzen. Der heranstürmende Stührk kam zu spät, um das Verhängnis aufhalten zu können. Die Ueberlegenheit des Niedersachsenmeisters trat immer deutlicher zutage. Die Hamburger konnten das enorm schnelle Tempo nicht mehr mithalten und fielen mehr und mehr ab, aber sehr klare Torgelegenheiten konnte der hannoversche Sturm nicht herausarbeiten. Es wurde eben nicht lange gezaudert, sondern sofort und aus den denkbar ungünstigsten Stellungen geschossen.

In der 15. Minute kam Eimsbüttel dann zum Ehrentor, als Panse den Ball zum freistehenden Ahlers seitete, der frei an der Strafraumgrenze stand. Siewert lief heraus, kam aber zu spät, denn der Hamburger hatte inzwischen geschossen und der Ball zappelte im Netz. Siewert II und Ahlers prallten dabei so ungücklich zusammen, daß sie vom Platz getragen werden mußten. Beide traten nach einiger Zeit wieder ein, aber es dauerte nicht lange und Siewert mußte gänzlich ausscheiden. Für ihn ging Pritzer ins Tor, der wahre Meisterleistungen zwischen den Pfosten zeigte und das Spiel rettete. Mit nur zehn Mann kämpfen die 96er wie die Löwen, wobei ab und zu einmal die Grenzen des Erlaubten überschritten wurden, aber im allgemeinen blieb das Spiel der Gäste doch sympathisch. In der 29. Minute fiel die Entscheidung. Malecki holte sich den Ball von hinten, raste die Linie hinauf, umspielte Timm und turnte nach innen auf das Tor zu, wo Böhlke mit dem Herauslaufen zögerte. Maleckis unheimlich scharf und genau geschossener Ball war nicht zu halten. 3:1 für Hannover 96. Noch einmal machten die Hamburger einen großen Anlauf, stellten auf verschiedenen Plätzen um, aber an dem Ergebnis war nichts mehr zu ändern. Rohwedder schoß noch einmal eine Bombe in die untere linke Toreckе ab aber Pritzer hielt großartig. Die letzten Minuten brachten dann wenig Aufregung, bis der Unparteiische das Spiel abpfiff. Niedersachsens Meister Hannover 96 hatte seine ersten Punkte in der DFB.-Gruppenmeisterschaft geholt.

Walter Steffens turnt für die BZ.

Körperschulung - Körperformung

Bildfolge 9 Foto: Bezet

Heute noch einmal dieselbe Form wie gestern, jedoch rückwärts gesehen. Vergessen wir nicht, daß diesen Leistungen ein regelmäßiges Ueben vorausgehen muß. Viele Menschen glauben immer noch, in ihrer täglichen Arbeit körperliche Uebungen genug enthalten zu haben, daß es also nicht nötig ist, noch in den Freistunden eine Körperpflege auszuüben. Diese Auffassung ist natürlich falsch, denn die tägliche Bewegungsart des Körpers im Beruf ist einseitig, aber nicht planmäßig. Vielleicht ist es ja auch nicht nötig, eine Leistung, wie sie oben gezeigt wird zu vollbringen. Wenn man sie aber fertigbringt, so verbinden sich damit ungeheure andere Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, die einem im allgemeinen Lebenswandel zugute kommen. Die Formen; die wir hier bringen, sind herausgewachsen aus der fleißigen Arbeit am Körper, vielleicht sogar unbewußt.

Nur Kameradschaft führt zum Sieg

Der Frühjahrs-Waldlauf der Bremer Hitler-Jugend

Wochen und Monate harten und umfangreichen Wintertrainings fanden am Sonntag mit dem Waldlauf der Bremer HJ. rund um den Bürgerpark ihren Abschluß. Ungezählte Male hatten die einzelnen Mannschaften innerhalb ihrer Gefolgschaften unter Leitung ihres Sportwartes trainiert, um sich nun im Mannschaftskampf gegenüberzustehen. Eine besondere Note erhielt diese Veranstaltung durch die Anwesenheit des Standartenführers Köwing, der die Schirmherrschaft übernommen hatte. Bewußt hatte man die Wettkämpfe als Mannschaftskonkurrenzen ausgeschrieben, um den Kameradschaftsgedanken zu kräftigen und zu festigen.

Um zu einer ausgeglichenen und gerechten Auswertung der erzielten Leistungen zu kommen, war eigens zu diesem Zweck ein Wertungsausschuß eingesetzt, der in der Tat seine leichte Aufgabe zu bewältigen hatte. Voraussetzung zur Teilnahme bildete die Meldung von mindestens einer Mannschaft je Gefolgschaft. Stellte nun eine Gefolgschaft mehrere Mannschaften, so wurden Pluspunkte in Anrechnung gebracht. Das gleiche geschah innerhalb der Mannschaft hinsichtlich der Altersgruppierungen. Jeder Jahrgang wurde einzeln berechnet, um dann im erzielten Gesamtergebnis der Mannschaft berücksichtigt zu werden. Je niedriger der Durchschnittsjahrgang war, desto höher wurde die Punktzahl. Eine weitere Vorbedingung war die, daß eine Mannschaft aus dem Mannschaftsführer, 19 anderen Läufern und drei Ersatzläufern bestehen mußte. Am Lauf selbst nahmen jedoch nur insgesamt 20 Läufer teil, die geschlossen das Ziel passieren mußten. Hier wirkte sich der Gedanke des Mannschaftskampfes oftmals in geradezu idealer Weise aus. Wie häufig konnte man beobachten, daß ein Teilnehmer vorübergehend erschlaffte und von seinen Kameraden aufs neue angefeuert werden mußte. Es muß aber betont werden, daß nicht ein einziger Läufer das Rennen aus irgendwelchen Gründen aufgeben mußte.

Die Kämpfe begannen vormittags um 7 Uhr. Die anfängliche Nässe und Kälte mußte im Laufe der nächsten Stunden der immer stärker werdenden Sonne weichen. Die einzelnen Mannschaften wurden in mehrminutigen Abständen vom Start gelassen, so daß sich die Dauer der Veranstaltung bis in die Mittagsstunden hinzog. Insgesamt nahmen rund 40 Mannschaften = 800 Läufer, an diesem Wettbewerb teil. Die größte Beteiligung stellte die Gefolgschaft 22/75, die mit vier Mannschaften am Start war, von denen allerdings nur drei das Ziel passieren konnten. Je drei Mannschaften hatten die Gefolgschaften 11/75 und 20/75. Bei der ersteren fiel gleichfalls eine Mannschaft aus.

Standartenführer Köwing überreicht den ersten Preis an den Mannschaftsführer

Die absolut beste Zeit des Tages erreichte die zweite Mannschaft der Gefolgschaft 20/75 mit 11:27 Minuten, eine anerkennenswerte Leistung für einen 3000-Meter-Mannschaftslauf. Die erste Mannschaft dieser Gefolgschaft stand mit 11:30 Minuten nicht weit nach. Die Gefolgschaft 9/75 durchlief die Strecke in 11:36 Minuten.

Unter Berücksichtigung der obenerwähnten Wertung sieht die Siegerliste folgendermeise aus:

1. 20/75 13 610 P.; 2. 22/75 10 060 P.; 3. 6/75 7900 P.; 4. 11/75 7060 P.; 5. 1/75 6990 P.; 6. 9/75 4630 P.; 7. 15/75 3800 P.; 8. 28/75 3730 P.; 9. 24/75 3590 P.; 10. 26/75 3590 P.; 11. 25/75 3530 P.; 12. 2/75 3480 P.; 13. 8/75 3450 P.; 14. 17/75 3350 P.; 15. 16/75 3310 P.; 16. 14/75 3250 P.; 17. 27/75 3200 P.; 18. 29/75 3030 P.; 19. 4/75 2660 P.; 20. 18/75 2360 P.; 21. 7/75 2330 Punkte.

Am Nachmittag waren die Mannschaften am „Stern" aufmarschiert, um an der Preisverteilung, die durch Standartenführer Köwing vorgenommen wurde, teilzunehmen. In großen Zügen entwarf Pg. Köwing ein Bild der Zukunftsaufgaben unserer Hitlerjugend, die als das tragende Geschlecht bezeichnet werden dürfe. Aus den Reihen der SA, SS, PO. und der HJ. seien die Männer erstanden, die das heutige Reich unter ihren Führer erkämpft hätten. Kameradschaft, Treue und Disziplin kennzeichne den wahren Nationalsozialisten. Seine weiteren Ausführungen galten der neuen, durch den Reichssportführer als Vertrauensmann des Führers angewiesenen Richtung des deutschen Sports. Nachdem die Preisverteilung beendet war, schloß die Kundgebung, die zahlreiche Fußgänger angelockt hatte, mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Erwähnenswert ist die reibungslose Durchführung des Waldlaufs, für die Unterbannführer als Veranstalter und Gefolgschaftsführer Steinhoff als organisatorischer Leiter verantwortlich zeichneten.

Auffahrt der Bremer Ruderer

Mit gemischten Gefühlen sahen Bremens Ruderer dem zweiten Aprilsonntag entgegen; würde der launische Wettergott wenigstens an diesem großen Tag des Rudersportes ein Einsehen haben? Er hatte es! Die dicken Wolkenkulissen waren wie weggeblasen und die Sonne schien mit beinahe vorsommerlicher Wärme auf das lebendige Bild, das Hunderte von Zuschauern von der Brücke aber vom Osterdeich aus betrachteten.

Punkt 11 Uhr wurden an den Bootshäusern sämtlicher Bremer Rudervereine die Fahnen aufgezogen, die Flaggenparade folgte. Und dann ging es in die Boote, und zu gleicher Zeit mit tausenden deutschen Ruderern warteten 260 bremische Sportkameraden auf das Startkommando, das Reichssportführer von Tschammer und Osten durch Rundfunk für das ganze Reich gab. 11.20 Uhr gab der Schuß der Startkanone den vernommenen Startruf des Reichssportführers an die bremischen Ruderer weiter, und die nun einsetzende Auffahrt der gesamten Ruderflotte bot ein eindrucksvolles, disziplinertes Bild. 26 Vierer, 10 Zweier, 6 Einer und vier Achter, dazu die sieben Kutter der Marine-Hitlerjugend bewegten die Riemen im gleichen Takt, weseraufwärts ging es, am Osterdeich entlang, der sich inzwischen bis weit hinaus mit Menschen gefüllt hatte, bis zur Pauliner Marsch. Langsam fuhr die schmucke Begleitdartasse nebenher, auf der Standartenführer Köwing, Kapitän z. See Wolf, Oberleutnant von Consbruch und Unterbannführer der Marine-HJ. Richers als Ehrengäste die Auffahrt verfolgten und gleichzeitig ihrer Verbundenheit mit dem bremischen Rudersport Ausdruck gaben.

Am Ziele angelangt, gliederten sich die Boote neu, in flottem Tempo begann die Rückfahrt bis zur Höhe des Bremer Rudervereins von 1882, wo sich die Teilnehmer der Werbefahrt um den Anleger sammelten. Hier würdigte Gaufachamtsleiter Direktor Koepke, der Organisator der Auffahrt, in kurzen Worten die Bedeutung des 7. April für den deutschen Rudersport.

Der heute morgen vernommene Startruf hat die gesamte deutsche Ruderschaft unter dem Reichssportführer vereint. Diese Einheit soll uns stark machen, damit wir im nächsten Jahre auf der Olympiade in Berlin unser Vaterland würdig vertreten. Gewiß, wir freuen uns am kraftvollen Kampfgeist einer Regatta, wir freuen uns der Erlebnisse einer Wanderfahrt. Aber über allem steht die Pflicht, Körper und Geist durch den Sport zu stählen, um, wenn es nottut, mit der Mehr in der Hand als ganze Männer das Vaterland zu verteidigen. Ein freies, stolzes Deutschland ist unser aller Ziel, und so wollen wir dem deutschen Rudersport, dem deutschen Vaterland und seinem Führer Adolf Hitler den alten Rudergruß zurufen!"

Ein dreifaches Hipp-Hipp-Hurra beschloß die begeistert aufgenommene Ansprache, die durch die Lautsprecherübertragung weithin hörbar über die Weser hallte. Die Reichswehrfapelle, die während des Anruderns gegenüber dem Bootshaus konzertiert hatte, spielte die Nationalhymnen zum Abschluß der Kundgebung. Mittags fand in allen Bootshäusern ein Eintopfessen statt, dessen Erlös für das Winterhilfswerk bestimmt war. So wurde der Tag des Rudersports in Bremen zu einem wahrhaft nationalen und sozialen Bekenntnis.

Um die deutsche Meisterschaft

In Berlin: Hertha-BSC.—Vorwärts Rasensport-Gleiwitz 2:0 (1:0). In Chemnitz: Polizei-Chemnitz—Port-Insterburg 6:1 (1:1). In Gelsenkirchen: Schalke 04—Stettiner SC. 9:1 (7:1). In Nürnberg: Spvg.-Fürth—1. SV.-Jena 2:0 (2:0). In Hanau: Hanau 93—VfB.-Stuttgart 3:0 (1:0). In Karlsruhe: VfR.-Mannheim—VfR.-Köln 2:3 (1:1). In Elberfeld: VfL.-Benrath—Phönix-Ludwigshafen 0:0 (0:0).

Niedersachsens Sonntags-Fußball

Im niedersächsischen Sonntagsfußball gaben diesmal die Bezirksklassen den Ton an, denn es wurden in den einzelnen Staffeln verschiedene Punktkämpfe ausgetragen und nebenbei noch die dritte Runde der Vereinspokalspiele erledigt. In der Gauliga gab es nur ein Punktetreffen in Hannover zwischen Arminia und Eintracht-Braunschweig, das infolge des Eilenriede-Rennens nur wenig Interesse fand und auch keine überragenden Leistungen aufwies. Arminia gewann verdient mit 3:1 Toren, nachdem beim Stande 0:0 torlos die Seiten gewechselt worden waren. In Bremen hatte sich Werder den Hamburger Altmeister Hamburger Sportverein zu einem Freundschaftsspiel eingeladen und siegte knapp, aber auch etwas glücklich, mit 4:3 Toren. Bei der Pause hieß es 2:2.

Arminia — Eintracht Braunschweig 3:1 (0:0)

So geringe Bedeutung dies Spiel für den Ausgang der Punktspielserie der Gauliga war, so mäßig waren die Leistungen der beiden Mannschaften, die während der ganzen Spielzeit sich kaum zu größeren Leistungen aufzuschwingen vermochten. Bei den Arminen mag zur Entschuldigung angeführt werden, daß sie mit zahlreichem Ersatz den Kampf aufnahmen, aber die Braunschweiger zeigten nichts mehr von dem Elan und der Spielkunst, die sie vor noch gar nicht langer Zeit zum Favoriten für die Gaumeisterschaft machen wollte. In der ersten Hälfte wurde schlechthin „gespielt", und beide Mannschaften strengten sich kaum an. Nach dem Wechsel wurde es insofern etwas interessanter, als wenigstens Tore erzielt wurden. In der 18. Minute erzielte der Ersatzlinksaußen der Arminen, Schinck, das erste Tor und einige Minuten später war es derselbe Spieler, der aus einem Gewühl vor dem Eintracht-Tor heraus zum 2:0 einschoß. In der 30. Minute erbrachte ein Kopfball von Breindl das Ehrentor der Braunschweiger, und Fricke nutzte später noch einen Fehler von Haymann zum 3:1-Treffer aus. Ein Elf-Meter wurde von den Arminen noch verschossen.

Arminias Jungliga gewann mit 3:2 (1:1) und wurde damit Meister Niedersachsens.

Die drei angesetzten Punktspiele in der

Staffel Bremen-Nord

endeten am Sonntag samt und sonders mit Favoritensiegen. Die Bremer Sportfreunde schlugen Blauweiß-Gröpelingen mit 5:2, der VfB. Lehe unterlag gegen SuS. Delmenhorst mit 3:4 und schließlich bezwang die Polizei die Leerer Germanen, wenn auch nur knapp, so doch verdient mit 2:1.

Sportfreunde — Blauweiß 5:2 (2:1)

Trotz des Spieles Werder gegen HSV. hatte sich auf dem Kuhhirten eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden. Die Sportfreunde dominierten vom Anpfiff an und siegten verdient. Bis zur Pause leisteten die Gröpelinger das Tempo noch ziemlich gut mit, dann aber zogen die Weinroten auf und davon und gewannen glatt 5:2.

VfB. Lehe — SuS. Delmenhorst 3:4 (2:2)

Die Delmenhorster führten bald mit 1:0 und gingen nach dem 1:1-Ausgleich mit 2:1 und 4:2 weiter in Front. Erst im Schlußgalopp kamen die Leher durch einen Elfmeter auf 4:3 heran. Der Sieg der Einheimischen war verdient, da die Mannschaft einheitlicher spielte und die größere Energie aufbrachte.

Polizei — Germania Leer 2:1 (1:1)

In der Paulinermarsch mußten die Polizisten schwer kämpfen, um die äußerst eifrigen und kampfstarken Germanen mit 2:1 zu schlagen. Bis zur Pause hielten die Ostfriesen den Kampf völlig offen und erst zur Mitte der zweiten Hälfte fiel der entscheidende Treffer.

In der

Staffel Hannover-Süd

fiel das Treffen Eintracht Hannover gegen SC. Nienburg aus. Der Staffelmeister Linden 07 fertigte seinen Gegner Werder Hannover überlegen mit 7:0 (2:0) Toren ab und erweiterte damit seinen Vorsprung um zwei Punkte.

Vier Spiele kamen in der

Staffel Braunschweig-Süd

zur Durchführung. Der VfR. Hildesheim schlug den SC. Northeim überraschend hoch mit 5:1 und die Spielvereinigung Göttingen blieb mit 2:0 klarer Sieger über Frischauf Freden. Ueberraschend kam die Niederlage von Göttingen 05 mit 0:3 gegen den VfL. Duderstadt, wogegen die Spielvereinigung Hildesheim mit 3:1 gegen SC. Harsum in Front blieb.

Bremen gewinnt knapp

Im Aufstiegsspiel zur Bezirksklasse standen sich am Sonntag in Bremerhaven die beiden Meister der Bremerhavener und Bremer Kreisklasse TuS. Bremerhaven und Brema Bremen zum ersten Male gegenüber. Die Bremerhavener traten mit vier Mann Ersatz an und mußten sich mit 2:3 (1:2) knapp geschlagen geben. Nach 10 Minuten erzielten die Unterweserleute das Führungstor, aber Bremas Mittelstürmer glich in der 30. Minute wieder aus und brachte seine Mannschaft kurz vor der Pause mit 2:1 in Front. Nach der Pause war der TuS. leicht feldüberlegen und kam durch einen Elfmeter zum Ausgleich 2:2, dann aber vermochte sich der Sturm nach Ausscheiden eines Spielers bei der starken Bremer Hintermannschaft nicht mehr durchzusetzen. Zehn Minuten vor Schluß stellte ein Kopfball des Bremer Mittelstürmers den knappen 3:2-Sieg sicher.

Sportfreunde Oldenburg Meister der Kreisklasse

Die 1. Kreisklasse Oldenburg/Ostfriesland ermittelte am Sonntag ihren neuen Meister. Frisia Loga verzichtete auf das letzte Punktspiel, so daß die Oldenburger Sportfreunde die Punkte erhielten und damit den Meistertitel. In Wilhelmshaven trug der neu gegründete TuS. Osternburg 76 sein erstes Spiel gegen den Wilhelmshavener SV. aus, das die Oldenburger mit 2:0 (0:0) erfolgreich sah. Der TuS. ist aus der Vereinigung zwischen Rasensport Oldenburg und TV. Osternburg entstanden. Sonst kam noch ein Wiederholungsspiel zwischen dem Oldenburger SC. und der Sportvereinigung Aurich zum Austrag, das die Oldenburger mit 4:2 (4:1) gewannen.

Werder bezwingt den Hamburger Sportverein

Ein harterkämpfter 4:3-Sieg der Bremer — Wenig überzeugende Leistungen

Zu dem Treffen zwischen dem HSV. und dem SV. Werder hatte sich in der „Bremer Kampfbahn" eine nach vielen Tausenden zählende Menge eingefunden, die einen Kampf erlebte, wie er spannungsreicher wohl kaum gedacht werden konnte, der aber dennoch in gewisser Weise enttäuschend wirkte. Auf beiden Seiten wurde ein Kampfspiel gezeigt, das leider technische Schönheiten nur in sehr geringem Maße aufzuweisen hatte, überdies artete das Treffen am Schluß der zweiten Halbzeit durch allerlei unfaire Spielhandlungen aus, die wenig im Einklang standen mit einem „Freundschaftsspiel".

Die beiden Mannschaften stellten sich in folgender Besetzung:

HSV.: Schütt
Henneberg Dörfel I
Jentzsch Behning Glöde
Reinhard Noack Höffmann Dörfel II Politz
⊕
Heidemann Tibulski Mahlstedt Freye Ziolkewitz
Freytag Stürmer Bergmann
Scharmann Schütz
Werder: Diekhoff

Die Hamburger zeigten sich als eine Kampfmannschaft, für die es nur den Drang zum Tor gab. Trotzdem die Nordmärker in der ersten Halbzeit gegen die tiefstehende Sonne zu spielen hatten, lagen sie vorwiegend in der Seite der Grünweißen und riefen mehr als einmal gefährliche Augenblicke für die Bremer hervor. An Stelle des erkrankten Internationalen Hundt hatte die grünweiße Elf Schütz in die Verteidigung zurückgenommen, der sich anfangs nur schlecht mit seinem Posten abfand. Allerdings hatte er gegen den spielstarken linken Flügel der Gäste einen schweren Stand.

Die Hamburger zwangen den Werderanern gleich zu Beginn ihre Spielweise auf. Angriff auf Angriff rollte gegen das Tor der Bremer. Besonders Politz spielte sich verschiedentlich frei und gab gefährliche Flanken zur Mitte. In der Werderelf zeichnete sich vor allem Stürmer aus, der als dritter Verteidiger das Zusammenspiel der Gäste mehrere Male im entscheidenden Augenblick unterband. Die erste Viertelstunde war eine bange Zeit für die Werderaner. Der Sturm kam nicht zur Entfaltung und die Läuferreihe hatte vollauf genug damit zu tun, Klärung vor dem eigenen Tor zu schaffen. Endlich hat Noack sich freigespielt. Diekhoff läßt den haltbaren Ball fallen, der ihm dann durch die Beine ins Netz rollt. 1:0 für HSV. Nach weiteren Angriffen der Hamburger findet sich der Bremer Sturm. Ziolkewitz flankt eine genaue Vorlage ein, die Tibulski im Lauf unhaltbar zum Ausgleich einschießt. Trotzdem das Spiel verteilter wird und nun auf beiden Seiten Angriffe vorgetragen werden, ist das Treffen ziemlich reizlos. Das Zuspiel ist zu ungenau und nur selten sieht man eine wirklich hervorragende Einzelleistung. In der 34. Minute kann Mahlstedt nach Zusammenspiel Heidemann-Tibulski einen Torschuß des letzteren zum Führungstor der Grünweißen verlängern. Wenige Minuten später allerdings gleichen die Gäste wieder aus. Noack köpft eine Flanke von Höffmann für Diekhoff unhaltbar in die oberste Torecke. Mit diesem Ergebnis geht es in die Halbzeit.

Nach Wiederanpfiff sind die Werderaner wie verwandelt. Wenn auch die Angriffe der Hamburger nach wie vor gefährlich sind, haben die Grünweißen doch mehr vom Spiel. Vorerst allerdings gelingt es dem Mittelläufer der Hamburger mit einem Weitschuß aus 25 Metern den HSV. zur 3:2-Führung zu bringen. Eine Ecke der Gäste bringt eine gefährliche Situation vor dem Werdertor. Diekhoff kann noch im letzten Augenblick eingreifen und den Ball ins Feld zurückfausten. Mit dem langsamen Aufkommen der Grünweißen wird das Spiel langsam härter. Einen Strafstoß vor dem HSV.-Tor gibt Tibulski placiert in die Mitte, Freye schießt aufs Tor. Der Ball prallt von Schütt ab und Mahlstedt sendet mit scharfen Schuß, über den auf dem Boden liegenden Schütt hinweg, zum 3:3 ein.

Das Spiel wird härter und härter. Für ein Freundschaftsspiel gibt es ungewöhnlich viel Strafstöße. Die Hamburger haben noch mehrmals Gelegenheit wieder zur Führung zu kommen. Einen scharfen Schuß Noacks kann Scharmann, auf der Torlinie stehend, unschädlich machen. Die Grünweißen arbeiten eifrig, das Spiel für sich zu entscheiden. Heidemann kann sich verschiedentlich freispielen. Endlich gelangt eine genaue Vorlage von ihm an Tibulski, der rasch entschlossen das Leder unhaltbar zum Siegestreffer der Bremer in das Netz lenkt. Heidemann hat Gelegenheit, ein weiteres Tor zu erzielen. Er wird von einem Hamburger mit beiden Händen festgehalten. (Warum kein Elfmeter?) Wenn auch Noack zum Schluß noch einmal einen guten Torschuß anbringen kann, so ist die Hintermannschaft der Bremer auf der Hut und vereitelt jeden weiteren Erfolg der Hamburger.

Die Gäste zeigten sich als äußerst spielstarke Elf. Die Hauptzeit der Spieldauer war mit Angriffen der Hamburger ausgefüllt. Bei etwas besseren Torschüssen hätte das Ergebnis leicht einen Sieg der HSVer ergeben können. Betont werden muß allerdings, daß sich das Fehlen Hundts sehr stark bemerkbar machte. Wenn auch die Hintermannschaft Werders voll Eifer bei der Sache war, so wurden dennoch die schnellen Hamburger Stürmer oft nur mit viel Glück abgewehrt. Stürmer spielte überragend. Bergmann erwies sich als äußerst eifriger Spieler. Freytag entledigte sich unauffällig seiner Aufgaben. Im Sturm waren Tibulski und Heidemann die treibenden Kräfte.

my.

Frühjahrswaldlauf der Bremer Leichtathleten

Zahlreiche Ueberraschungen in den Einzelläufen. Das Militär gewinnt den Orientierungslauf

Unter starker Beteiligung der aktiven Bremer Leichtathleten veranstaltete gestern der Kreis Bremen seinen alljährlichen Frühjahrswaldlauf, der sich zu einem Erfolg auf der ganzen Linie gestaltete. Auch in diesem Jahr hatte der Veranstalter das Nordwohlder Gelände als Austragungsort gewählt, das in idealer Weise für derartige Zwecke geeignet ist. Durch die große Anzahl der abgegebenen Meldungen seitens der bremischen Aktiven entwickelten sich in allen Wettbewerben äußerst scharfe Kämpfe, die oftmals einen überraschenden Ausgang nahmen. Zu einem durchschlagenden Erfolg wurde der neueingeführte Orientierungslauf. Hier waren vier verschiedene auf dem Meßtischblatt verzeichnete Geländepunkte anzulaufen. Nur die Mannschaftsführer erhielten eine Kopie der Karte, so daß diese Konkurrenz große Anforderungen an die Läufer stellte. Die beiden Mannschaften des Militär-Sportvereins zeigten sich hier als die Meister ihres Fachs. Mit mehr als zehn Minuten Vorsprung gelang es ihnen, die Stellen ausfindig zu machen. Auf den nächsten Plätzen landete die Lloydmannschaft vor den Stadionleuten, die Frl. Böhl mit herangezogen hatten. Die erste Mannschaft der Bremer Sportfreunde wurde Fünfter.

Im 4,7-km-Lauf der Herren trat insofern eine Ueberraschung ein, als der Sieger der letzten Waldläufe, Timm, Militär, von Neelen, SSC., geschlagen wurde. Eine neue Kraft scheint sich in Winter vom Tv. Emtinghausen zu entwickeln, der eine große Anzahl Bremer Läufer auf die nächsten Plätze verweisen konnte. Im Mannschaftslauf siegte erwartungsgemäß das Militär, das unter Führung des tüchtigen Chemnitz auf sportlichem Gebiet sehr gute Fortschritte gemacht hat.

Den Juniorenlauf, der zum ersten Male ausgetragen wurde, gewann Grothenn, Militär, vor Heinrich vom SSC. Der junge Bete vom SSC. mußte mit dem dritten Platz vorliebnehmen.

Die ersten beiden Plätze im offenen 2,3-km-Lauf belegten zwei Stadionleute. Budelmann durchriß zwei Sekunden vor seinem Vereinskameraden Andresen das Zielband, dem kurz darauf Trankowski, Militär, im gleichen Abstand folgte.

Die Frauen-Konkurrenz wurde wie erwartet zu einer sicheren Sache für Irmgard Böhl-SSC., die ihre Klubkameradin Giesecke um zehn Sekunden hinter sich lassen konnte.

Die Beteiligung in den männlichen Jugendklassen war recht dünn. In der A-Klasse siegte der Delmenhorster Slobodzian vor Fecks, 96, und Strate. Mannschaftssieger wurden die 96er. Schärfer umkämpft war der Lauf der Jugend-B-Klasse. Krösche, Lloyd, gewann mit nur zwei Sekunden Vorsprung vor Parusel, 96, dem Schubert, gleichfalls 96, und Reese von der BTG. folgte. Den Mannschaftskampf holte sich Sp. und Sp. 96 vor BTG.

Während ein Eintopfgericht alle Aktiven und Reisebegleiter zu der gemeinsamen Tafel vereinte, nahm Fachschaftsleiter Wehrhahn im Anschluß an die Kaffeetafel die Siegerverkündigung vor. In der nachfolgenden Besprechung des Orientierungslaufes wurde allgemein der Wunsch einer baldigen Wiederholung laut. Mit Stolz kann der Kreis Bremen auf die gestrige Veranstaltung zurückblicken.

Die Ergebnisse:

Herren-Klasse A, 4700 Meter: 1. Neelen, SSC., 15:34 Min.; 2. Timm, Militär, 15:40 Min.; 3. Winter, Tv. Emtinghausen, 15:45 Min.; 4. Luck, Bremer Sportfreunde, 16:12 Min.; 5. Dahl, Militär, 16:13 Min.; 6. Sudmann, Militär, 16:30 Min.; 7. Pfeffer, Sportfreunde, 16:34 Min.; 8. Janecke, Lloyd, 16:38 Min.; 9. Tuchscheerer, Lloyd, 16:49 Min.; 10. Bruncke, Scharmbecker Tbd. Mannschaftssieger: 1. Militär, 13 Punkte; 2. Sportfreunde, 24 Punkte; 3. Lloyd, 28 Punkte; 4. SSC. 28 Punkte.

Junioren-Lauf über 2300 Meter: 1. Grothenn, Militär, 8:03 Min.; 2. Heinrich, SSC., 8:05 Min.; 3. Bete, SSC., 8:18 Min.; 4. Henke, Sportfreunde, 8:19 Min.

Herren, offen über 2300 Meter: 1. Budelmann, SSC., 7:44 Min.; 2. Andresen, SSC., 7:46 Min.; 3. Trankowski, Militär, 7:48 Min.; 4. Albers, SSC., 8:05 Min.; 5. Wellmann und Friese, beide Sportfreunde, 8:09 Min.

Frauen, Strecke 1000 Meter: 1. Böhl, SSC., 3:21 Min.; 2. Giesecke, SSC., 3:31 Min.

Jugend A, 1500 Meter: 1. Slobodzian, DJK. Delmenhorst, 4:56 Min.; 2. Fecks, 96; 3. Strate. Mannschaftssieger: Spiel und Sport 96.

Jugend B, 1000 Meter: 1. Krösche, Lloyd, 3:04 Min.; 2. Parusel, 96, 3:05 Min.; 3. Schubert, 96, 3:09 Min.; 4. Reese, BTG., 3:12 Min. Mannschaftssieger: 1. Spiel und Sport 96; 2. BTG.

Orientierungslauf: 1. Militär 23:41 Min.; 2. Militär 29:16 Min.; 3. Lloyd II 39:32 Min.; 4. SSC. (mit Frl. Böhl) 41 Min.; 5. Sportfreunde 1,46:48 Min.; 6. SSC. 3; 7. Lloyd 1; 8. Sportfreunde 2; 9. Stadion 1. Nur eine Kontrollstelle haben Lloyd 3 und Stadion SC. 2 erreicht.

Schottland schlägt England 2:0 (1:0)

130 000 Zuschauer in Glasgow

Der Fußball-Länderkampf Schottland — England wurde auch jetzt wieder zu dem überragenden Ereignis des Jahres. In Glasgow war der Hampden-Park mit 130 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt, so daß die Tore polizeilich gesperrt werden mußten. Unter den Zuschauern bemerkte man den Herzog von York als Vertreter des Königshauses und zahlreiche Prominenz aus Handel, Industrie und Politik.

Herrliches Frühjahrswetter begünstigte die 59. Begegnung der beiden alten Rivalen, die von den Schotten verdient mit 2:0 gewonnen wurde. Während die zusammenhanglosen Angriffe der Engländer zumeist schon von den überaus aufmerksam deckenden schottischen Läuferreihen abgewiesen wurden, klappte die Kombination der Schotten um so besser. Beide Tore erzielte der Linksaußen Duncan, beide Treffer resultierten aus von ihm verwandelten Ecken. Kurz vor der Pause gab der Rechtsaußen Napier bei einem Eckball das Leder präzis zur Mitte, Duncan verwandelte unhaltbar. Vier Minuten nach dem Wechsel war Duncan bei einer neuerlichen Ecke wieder auf dem Posten und lenkte den Ball mit seinem Kopfstoß erneut ins Tor.

Das Glasgower Treffen bildete zugleich den Abschluß der britischen Meisterschaft für Länderteams. Die Schotten konnten trotz ihres 2:0-Sieges den Engländern den Endsieg nicht entreißen, da diese bei gleicher Punktzahl ein besseres Torverhältnis aufzuweisen haben als die Schotten.

Arsenal und Sunderland spielen unentschieden

Bei den englischen Meisterschaftsspielen büßten die drei ersten Vereine der ersten Liga je einen Punkt ein, so daß Arsenal seinen Vorsprung vor Sunderland und Manchester City trotz eines 2:2 gegen Chelsea behaupten konnte. Leicester City setzte seine Erfolgsserie fort, blieb aber zunächst an vorletzter Stelle, da auch Birmingham und Middlesbrough ihre Spiele gewannen.

In der zweiten Liga mußten die Bolton Wanderers wieder eine Niederlage hinnehmen, während Brentford und Westham United zu Siegen kamen. Nach Verlustpunkten gerechnet liegen die Wanderers zwar immer noch zusammen mit Westham an zweiter Stelle, aber Blackpool und Manchester City konnten sich vorerst vor Bolton schieben.

Aus dem Handball-Lager

Im Handballspielbetrieb des Niedersachsengaues war es ziemlich ruhig. Es kamen nur einige Freundschaftsspiele zum Austrag. Der MTV. Braunschweig hatte den Askanischen Tv. aus Berlin zu Gast und sorgte wieder einmal für eine Ueberraschung. In einem mitreißenden Kampf wurden die Berliner Askanen glatt mit 11:5 (5:3) geschlagen. In Bremen hatte der VSK. als Gauklassenvertreter trotz vier Ersatzleuten nicht viel Mühe, die Bremer Turngemeinde (Bezirkskl.) mit 12:1 (7:1) zu schlagen. Trotz offenen Feldspieles kamen die VSK.er in regelmäßigen Abständen zu ihren Toren, da die Stürmerarbeit ganz erstklassig war. Im Kampf um die Bezirksmeisterschaft des Bezirks 2 siegte Reiter 13 Hannover über den ATV. Harburg mit 12:7 (8:3). — Das Spiel Arsten (Kreismeister) gegen Hastedter MTV. (Bezirkskl.) fiel aus. Bei den Aufstiegsspielen zur ersten Kreisklasse siegte der Tv. Gut Heil, Bremen, mit 12:1 (9:1) über Leeste, und SV. Ihlpohl besiegte den Tv. Mahndorf mit 9:6 (5:2).

VSK. (Gauklasse) — BTG. (Bezirkskl.) 12:1 (7:1)

Eine hohe Niederlage holten sich die BTG.er aus Gröpelingen. Dieses eindeutige Ergebnis kommt um so überraschender, als die Neustädter in ihren letzten Spielen gut gefallen konnten und am letzten Sonntag sogar den Bezirksmeister, wenn auch knapp, bezwangen. Beim VSK. wirkte aber Coorßen diesmal wieder mit, und dieses machte sich sehr zum Vorteil bemerkbar. Dafür hatte VSK. aber für einige andere Spieler Ersatz einzustellen. Unter anderem auch für ihren hervorragenden Torwart, der aber durch den Torwart der 3. Mannschaft ebenso hervorragend vertreten wurde. Auch die übrigen Ersatzspieler fügten sich in das Mannschaftsgefüge gut ein. In einer hervorragenden Form befand sich der Sturm der Platzherren. Zuspiel und Fangsicherheit ließen nichts zu wünschen übrig, und da jeder Spieler über einen gesunden Torschuß verfügt, mußten Tore fallen. Die Hintermannschaft der Turner hatte so einen schweren Stand. Leider brachte zu guter Letzt eine Unsportlichkeit des BTG.-Rechtsaußen einen Mißton in das sonst spannende und ritterliche Spiel. Spielverlauf: Schon nach wenigen Minuten kann der schnelle Rechtsaußen der Gröpelinger seine Mannschaft in Front bringen. Ein Prachtschuß des Halbrechten der Gäste stellt ebenso schnell den Ausgleich her. Dann fällt in regelmäßigem Abstand Tor auf Tor für die VSK.er, eins schöner als das andere. So heißt es beim Seitenwechsel schon 7:1 für die Gastgeber. Nach der Pause flaut das Tempo ab. VSK. läßt es im Gefühl des sicheren Sieges sachter angehen. So bekommt BTG. etwas Luft, ohne aber einmal die gegnerische Hintermannschaft überwinden zu können. Die Angriffe der Gastgeber sind weitmaschiger und weit gefährlicher. So muß der Schlußmann der Neustädter bis zum Schlußpfiff noch fünfmal das Leder aus dem Kasten holen, während die Schwarzweißen in diesem Spielabschnitt vollkommen leer ausgehen.

FC. Stern 1 (Kreiskl.) — VfB. Komet 1 (Bezirkskl.) 12:4 (3:1)

Die Bezirksmannschaft hatte gegen Stern ein Freundschaftsspiel vereinbart und wurde glatt geschlagen. Allerdings sah es nach einem so hohen Sieg in der ersten Spielhälfte nicht aus, denn die Sterner begannen recht lustlos und mußten den eifrigen Gästen eine 1:0-Führung überlassen. Erst dann kam Stern auf und konnte bis zum Wechsel durch drei Gegentore das Halbzeitergebnis erzielen. — Im zweiten Durchgang fielen die Kometen stark zurück. Die Sterner zeigten nach dem Wechsel ein schnelles, wuchtiges Angriffsspiel und waren in regelmäßigen Abständen noch neunmal erfolgreich. Diesen zahlreichen Erfolgen der Gastgeber vermochten die Rotweißen nur noch drei Tore entgegenzusetzen, so daß Stern eindeutig Sieger bleibt. Bei den Gastgebern konnte die Hintermannschaft und Läuferreihe sehr gut gefallen. Auch der Sturm spielte stets schnell und sauber, der Mittelstürmer vernachlässigte zeitweise nur das Außenspiel zu sehr. Die Himmelsbewohner gefielen sehr gut, besonders ihr Torwart. Es muß noch erwähnt werden, daß beide Mannschaften mit Ersatz antraten.

Um den Aufstieg zur ersten Kreisklasse
Gut Heil 1 — Leeste 1 12:1 (9:1)

In Leeste konnte der Vertreter der Spielgruppe Bremen seinen Gastgeber zweistellig das Nachsehen geben. Allerdings war der Unterschied in den Spielleistungen der beiden Mannschaften nicht so groß, wie es das Resultat besagt. Vielmehr lieferten die Platzeigner den Bremern im Feldspiel einen fast ebenbürtigen Kampf. Aber vor dem Tor war es mit der Kunst der Leester Angriffsreihe vorbei. Was die Gut-Heiler Hintermannschaft nicht unschädlich machte, verdarben die Leester Stürmer sich durch Einzelspiel oder ungenaues Werfen. Anders dagegen die Gut Heiler. Bei ihnen klappte es diesmal wieder in allen Mannschaftsteilen. Der Sturm spielte schnell und nutzte jede sich bietende Gelegenheit aus. Dabei hatte er vor allem im ersten Spielabschnitt bei der ersatzgeschwächten Leester Hintermannschaft leichtes Spiel. Aber auch die Läuferreihe und Hintermannschaft der Gut Heiler zeigte sich ihrer Aufgabe stets gewachsen.

Ueber den Spielverlauf ist nicht viel zu berichten. In den ersten Minuten ist Leeste leicht überlegen. Gut Heil beginnt etwas aufgeregt. Als die Mannschaft sich aber gefunden hat, gibt es für sie kein Halten mehr. In regelmäßigen Abständen ziehen sie ihrem Gegner bis auf 9:0 davon. Erst dann kann Leeste kurz vor Seitenwechsel durch Freiwurf sein erstes Tor erzielen, das gleichzeitig das einzige bleiben sollte. Im zweiten Durchgang läßt das Tempo etwas nach. Der Leester Sturm rennt sich an der Hintermannschaft der Bremer immer wieder fest. Gut Heil dagegen beschließt mit drei weiteren Toren den Torreigen. Die Leitung des Spiels lag bei Kaschner (Werder) in guten Händen.

Ihlpohl 1 — Mahndorf 1 9:6 (5:2)

Auf eigenem Platz konnte Ihlpohl verdient siegreich bleiben. Technische Feinheiten wurden in diesem Treffen wenig gezeigt. Es ging vielmehr reichlich hart her, so daß der Unparteiische seine liebe Not hatte, das Spiel in den Grenzen des Erlaubten zu halten. Beim Sieger zeigte die Fünferreihe wohl die beste Leistung. Das Spiel der Läuferreihe ging noch an, während die Hintermannschaft einige Schwächen aufwies. Die Mahndorfer stellten eine schnelle und eifrige Mannschaft. Sie hatten in ihrem Torwart ihre beste Kraft, der durch sehr gute Abwehr seine Mannschaft vor der zweistelligen Niederlage bewahrte.

Im Spielverlauf kann Mahndorf in der achten Minute zum 1:0 einsenden. Doch gleicht Ihlpohl vom Anstoß weg aus. Die Gäste gehen durch ihren Halblinken, der einen sauberen Alleingang erfolgreich abschließt, zum zweiten Male in Front. Der Rest der ersten Spielhälfte gehört aber ganz den Platzherren. Beim Seitenwechsel liegen sie mit 5:2 klar in Führung. Nach Wiederbeginn vermindert Mahndorf den Abstand zunächst auf 5:3. Aber Ihlpohl antwortet mit zwei Gegentreffern. f

VfL. Osnabrück wieder Tabellenführer

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Mit Spannung hatte man seit Wochen der Auseinandersetzung der beiden Spitzenreiter der Südstaffel dem VfL. 99 Osnabrück und dem Spielverein 16 Osnabrück entgegengesehen, mußte das heutige Spiel doch die Entscheidung bringen. Es wurde ein Großkampf, wie ihn Osnabrück seit langem nicht erlebt hat. Ueber 7000 Zuschauer umsäumten den Platz an der Gartlage und wurden von einem temperamentvollen Spiel zweier ziemlich gleichwertiger Mannschaften bis zum Schlußpfiff in Spannung gehalten. VfL. 99 hat knapp, aber verdient 2:1 gewonnen und sich dadurch wieder den 1. Platz in der Tabelle zurückerobert. VfL. liegt jetzt mit 2 Punkten vor dem Spielverein 16. Beide Mannschaften müssen noch zwei Spiele austragen. Die VfLer dürfen von diesen Spielen höchstens einen Punkt verlieren, da sie bei einem Verlust von 2 Punkten — vorausgesetzt, daß Spielverein beide noch ausstehenden Spiele gewinnt — wieder punktgleich mit Spielverein kämen, auf Grund ihres schlechteren Torverhältnisses aber auf die Staffelmeisterschaft verzichten müßten.

Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß die VfL.er über eine gute Hintermannschaft verfügten, die durch das „Am-Mann-Bleiben" den Spielvereinlern im Strafraum die besten Gelegenheiten verdarb. Die Läuferreihe der VfL.er war in der Abwehr gleich gut wie im Aufbau und verstand es immer wieder, den Angriff nach vorn zu drücken. Der Sturm selbst war zwar in technischer Hinsicht den Spielvereinlern nicht gewachsen, brachte aber durch sein zweckmäßiges wuchtiges Spiel zwei Tore zustande, die schließlich ja den Ausschlag geben. Die Spielvereinler hatten einige schwache Punkte in ihrer Elf. Die Hintermannschaft schaffte zwar fleißig, doch kann man der Läuferreihe den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich zu wenig um den Aufbau gekümmert hat. Der Sturm war vor allem trotz technisch hervorragender Leistungen nicht in der Lage, sich im Strafraum des Gegners durchzusetzen und pflegte auch zu enges Spiel. Bis 5 Minuten vor Halbzeit stand das Treffen noch 0:0. Ein Hinterhaltschuß von Müller bringt die VfL.er zwei Minuten vor Halbzeit in Führung und ein schöner Schuß von Dieckmann kurz nach Wiederanstoß stellt das 2:0 her. Das Spiel ist dann wieder offen, bis endlich drei Minuten vor Schluß im Anschluß an eine Ecke, die wunderschön hereingegeben wird, das erste und einzige Tor für Spielverein fällt.

Die Pokalspiele brachten die erwarteten Ergebnisse. Der Osnabrücker Sportverein 08 weilte beim VfB.-Oldenburg und brachte eine 0:2-Niederlage heim. Die Osnabrücker scheiden damit aus dem Pokalwettbewerb aus. Auch der einzige Kreisklassenverein Blau-Weiß-Osnabrück, der sich noch im Pokalwettbewerb befand, mußte sich gestern geschlagen bekennen. Nach spannendem Spiel kamen die Nordhorner VfL.er auf eigenem Platze zu einem knappen 2:1-Sieg und sicherten sich dadurch abermals die Teilnahme am Pokalwettbewerb. In der Staffel Süd sind jetzt noch zwei Vereine im Pokalwettbewerb und zwar der VfL.-Osnabrück und dessen Namensvetter aus Nordhorn.

Um den Vereins-Pokal

Die dritte Runde um den Vereinspokal brachte bereits zahlreiche interessante und schwere Kämpfe um den Sieg. Auch die Zuschauerzahlen stiegen merklich, ein Zeichen, daß diese Spiele ihre Werbekraft nicht verfehlen.

Der BSV. Union-Bremen blieb mit 4:3 knapper Sieger über Roland-Bremen und der LSV. Blumenthal fertigte den TuS. Arsten überlegen mit 8:2 Toren ab. Eine schwere und überraschende Niederlage holte sich der SV. Wulsdorf aus Harburg, wo er gegen den Turnerbund mit 1:6 unterlag. Auch Wilhelmsburg 20 mußte sich von der Reichsbahn Wilhelmsburg mit 2:3 schlagen lassen. Der Bezirksligist Leu Braunschweig blieb über Wittingen 08 überlegen mit 7:1 in Front, der VfB. Peine fertigte Concordia Hildesheim mit 5:2 ab und Germania Wolfenbüttel hatte Mühe, Fortuna Oberg mit 6:4 auszuschalten. Mit 1:0 schlug 18 Harlingerode den VfL. Helmstedt und in Eltze blieb II/16. Inf.-Regt. Hannover mit 0:2 gegen SuS. in Front.

Um die Nordseemeisterschaft

In Wilhelmshaven standen sich in einem Punktspiel um die Nordseemeisterschaft im Handball die 3. Torpedobootshalbflottille und Kreuzer „Köln" gegenüber. Mit 15:9 siegte erwartungsgemäß die 3. Torpedobootshalbflottille nach einem an sportlichen Feinheiten sehr reichen Spiel. Beim Seitenwechsel hieß es schon 9:4. Damit hat sich die 3. Torpedobootshalbflottille bis zur Entscheidung, die demnächst in Wilhelmshaven fallen wird, durchgekämpft. Allem Anschein nach heißt der Nordseemeister 1935/36 wieder 3. Torpedobootshalbflottille.

Die Vorrunde um die Nordseemeisterschaft im Fußball wurde ebenfalls in Wilhelmshaven ausgetragen und zwar zwischen der 4. Torpedobootshalbflottille und dem Linienschiff „Schlesien". Die Torpedobootsmannschaft gewann dank ihres großen Eifers 2:1 (2:1). Der Sieg der 4. Halben kommt etwas überraschend, ist aber nicht unverdient.

In einem Freundschaftsspiel schlug die Mannmeister 1935/36 wieder 3. Torpedobootshalbflottille. halbflottille mit 3:1 (1:1).

Der „Club" siegt in Zürich

Aus Anlaß der Weihe der neuen Tribüne des Schweizerischen Fußballclubs Grashoppers trug der 1. FC.-Nürnberg am Sonntag einen Freundschaftskampf aus. Der Club gewann das Treffen mit 3:1 (2:0). Bei regnerischem Wetter hatten sich zu dem Spiel nur 8000 Zuschauer eingefunden. Die Nürnberger waren in der ersten Halbzeit tonangebend und drückten ihre leichte Ueberlegenheit durch zwei Treffer aus. Nach dem Wechsel wurde der Kampf offener. Die Züricher kamen stärker auf, erzielten einige Ecken und konnten in der vierzehnten Minute durch ihren Mittelstürmer den ersten Gegentreffer anbringen. In den letzten zehn Minuten hatte jedoch Nürnberg wieder Oberwasser und Friedel stellte mit dem dritten Treffer den Sieg sicher.

Nanuk außer Gefecht

Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde unsere beste und erfolgreichste Turnierreiterin, Frau Irmgard von Opel, betroffen. Ihr herrlicher Schimmel Nanuk, mit dem sie im vergangenen Jahre das deutsche Spring-Derby in Hamburg gewann, mußte zur Behandlung einer schweren Hufkrankheit in die chirurgische Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin eingeliefert werden. f